

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVI. Jahrgang, Nr. 6

Junj 1963

Inhalt

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1963 199

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr —
Außenhandel*

Die internationale Konjunktur 246

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1963

Nationalprodukt im I. Quartal 1% höher als im Vorjahr — Weniger Beschäftigte in der Industrie, mehr in den Dienstleistungen — Verlangsamung des Konsumauftriebes, weiterer Rückgang der Investitionen — Wachsender Einfuhrüberschuß — Verbilligung von Saisonprodukten mildert Preisauftrieb

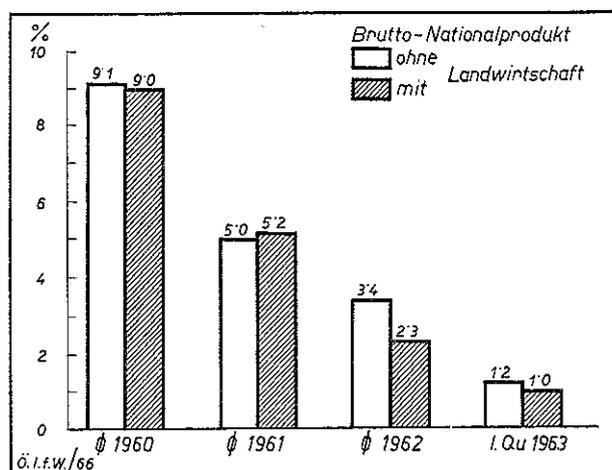
Nach den Störungen im Winter kam die österreichische Wirtschaft im April und Mai wieder etwas in Schwung. Die Bauwirtschaft bemühte sich, das verlorene Terrain aufzuholen, der Arbeitsmarkt ist fast ebenso angespannt wie im Vorjahr. Außenhandel und Verkehr haben sich im Frühjahr fühlbar belebt. Eine nachhaltige Erholung der Konjunktur ist jedoch bisher ausgeblieben. Die Industrieproduktion stagniert. Auch im Einzelhandel sind die Auftriebskräfte nicht mehr so stark wie bisher. Nur verschiedene Dienstleistungen expandieren kräftig. Das reale Nationalprodukt wächst weiterhin nur mit einer Jahresrate von etwa 2% (IV. Quartal 1962 3%, I. Quartal 1963 1%)

Hauptgrund für das mäßige Wirtschaftswachstum ist nach wie vor die Schwäche auf den Investitionsgütermärkten. Die Nachfrage der Unternehmungen nach Ausrüstungsgegenständen ist seit Jahresbeginn nicht nur witterungsbedingt weiter zurückgegangen. Dagegen wächst der private Konsum stetig, wenn auch nicht mehr so kräftig wie bisher. Auch der öffentliche Konsum wird stark ausgewei-

tet. Infolge dieser gegenläufigen Entwicklungstendenzen steigt die Konsumquote am Nationalprodukt zu Lasten der Investitionsquote. Der Anteil der Anlageinvestitionen am Brutto-Nationalprodukt verringerte sich von 23,4% (1961) auf 22,6% (1962) und dürfte 1963 weiter sinken.

Die Umschichtung von Investitionen zu Konsumausgaben beeinträchtigt auf verschiedene Weise das wirtschaftliche Wachstum. Infolge ihrer beschränkten Beweglichkeit können die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital nicht reibungslos von stagnierenden Zweigen in expandierende übergeführt werden. Viele Zweige mit rückläufigem Absatz halten nach wie vor mehr Arbeitskräfte als sie benötigen. Ferner kommt von den Ausgaben der privaten und öffentlichen Haushalte ein verhältnismäßig großer Teil Dienstleistungen zugute, deren Produktivität erfahrungsgemäß schwächer steigt als die der Güterproduktion. Die Ausdehnung der Dienstleistungszweige zu Lasten der Industrie, die sich besonders deutlich in den Beschäftigtenzahlen spiegelt, wird von der Außenwirtschaft her

Weitere Wachstumsverzögerung
(Reales Brutto-Nationalprodukt mit und ohne Landwirtschaft;
Veränderung gegen das Vorjahr in %))



Die Wachstumsschwäche der österreichischen Wirtschaft wurde Anfang 1963 durch das kalte Wetter verstärkt. Im I. Quartal war das reale Brutto-Nationalprodukt nur um 1% höher als im Vorjahr. Im Frühjahr hat sich zwar die Wirtschaft wieder belebt. Die Wachstumsrate dürfte jedoch auch im II. Quartal 2% kaum übersteigen.

zusätzlich gefördert. Während das Defizit in der Warenbilanz wächst, weist die Dienstleistungsbilanz hohe Überschüsse auf.

Die Dämpfung der Konjunktur hat bisher nur teilweise die Preis-Lohn-Situation entschärft. Zwar nahmen die Geldeinkommen nicht mehr so stark zu wie in den letzten Jahren. Da jedoch gleichzeitig auch das Wachstum der Wirtschaft geringer wurde, haben sich die Spannungen zwischen den Ansprüchen an das Sozialprodukt und ihren Deckungsmöglichkeiten nicht nennenswert verringert. Dazu kommt, daß sich infolge der Konjunkturschwäche Preissenkungstendenzen eher auf den schwachen Grundstoff- und Investitionsgütermärkten als auf den noch florierenden Konsumgütermärkten durchsetzen. Wichtige Verbraucherpreise, wie die für Grundnahrungsmittel und die Tarife, sind auf kurze Sicht von der Marktlage nahezu unabhängig. Ihre Erhöhung nährt die Lohndynamik und bereitet daher der Wirtschaftspolitik Sorge.

Nationalprodukt im I. Quartal um 1% höher als im Vorjahr

In den ersten Monaten litt die Wirtschaft unter dem strengen Winter. Das reale *Brutto-Nationalprodukt* war im I. Quartal nach vorläufigen Schätz-

ungen nur um 1% höher als im Vorjahr. Vor allem Bauwirtschaft und Forstwirtschaft, aber auch Verkehr und Fremdenverkehr wurden in Mitleidenschaft gezogen. Im IV. Quartal 1962 hatte die Zuwachsrate, zum Teil allerdings infolge vorübergehender Sondereinflüsse, mehr als 3% betragen. Faßt man beide Quartale zusammen, so wuchs die Wirtschaft im Winterhalbjahr mit einer Jahresrate von 2% etwa gleich stark wie in den ersten drei Quartalen 1962. Obwohl die Wirtschaft den Rückstand im Frühjahr teilweise aufholte, ist nach den bisher vorliegenden Unterlagen auch für das II. Quartal mit keiner höheren Zuwachsrate zu rechnen.

Das reale Brutto-Nationalprodukt

	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1960	+9,0	+9,1
Ø 1961	+5,2	+5,0
Ø 1962	+2,3	+3,4
1963 I. Quartal	+1,0	+1,2

Besonders enttäuschend entwickelte sich die *Industrieproduktion*. Sie war in den ersten vier Monaten nur um 1% höher als im Vorjahr. Im IV. Quartal 1962 hatte die Zuwachsrate 3% und im Durchschnitt 1962 2,4% betragen. Das kalte Wetter in den ersten Monaten vermag die weitere Wachstumsverzögerung nur teilweise zu erklären. Nach einer vorübergehenden Belebung im März (+2%) brachte der April (+1%) neuerlich schwache Ergebnisse. Die Schere zwischen Konsumgüter- und Investitionsgüterproduktion hat sich weiter geöffnet. In den ersten vier Monaten wurden um 5% (im Durchschnitt 1962 3%) mehr Konsumgüter, aber um 6% (0,5%) weniger Investitionsgüter erzeugt als im Vorjahr. Besonders Magnesitindustrie (-27%), Fahrzeugindustrie (-13%), Gießereien (-10%) und Eisenerzeugung (-8%) schränkten ihre Produktion stark ein. Die anhaltend schwache heimischen Nachfrage beeinträchtigte die Investitionsgüterindustrien um so mehr, als sie nicht mehr in gleichem Maße wie bisher in den Export ausweichen können. Hohe Produktionszuwächse erzielten nur einige wenige Zweige, insbesondere Erdölindustrie (+16%), Nahrungsmittelindustrie (+14%)

und Papierverarbeitung (+10%). Die meisten Konsumgüterindustrien, die Erzeuger langlebiger Güter ausgenommen, expandierten durchschnittlich

Nach dem Konjunkturtest des Institutes¹⁾ beurteilen die meisten Firmen die künftige Entwicklung sehr vorsichtig. Zwar wird für die nächsten Monate (offenbar vorwiegend saisonbedingt) eine leichte Zunahme der Produktion erwartet. Ein Viertel aller Firmen hält jedoch die gesamten Auftragsbestände und fast ein Drittel die Bestände an Auslandsaufträgen für zu klein. Fast 60% der Firmen könnten mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr produzieren, wenn es die Marktlage zuließe. (An der Jahreswende sah ein Großteil der Produzenten in der Arbeitskräfteknappheit noch ein entscheidendes Produktionshemmnis.) Auch der Umstand, daß nahezu ebenso viele Firmen fallende wie steigende Preise erwarten, deutet auf einen gewissen Konjunkturpessimismus hin. Entsprechend der bisherigen Entwicklung beurteilen die Konsumgüterproduzenten ihre Marktchancen in den nächsten Monaten günstiger als die Investitionsgüterproduzenten.

Entwicklungstendenzen der Industrieproduktion

Produktionsindex	Grundstoffe		Investitionsgüter		Konsumgüter	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
© Jänner/April	+5.5		-5.8		+5.0	
Konjunkturtest	Anteil der Firmen in %					
Beurteilung Ende April	verhältnismäßig		verhältnismäßig		verhältnismäßig	
	groß	klein	groß	klein	groß	klein
Auftragsbestand	1	14	7	38	16	15
Bestand an Auslandsaufträgen	1	15	14	46	15	24
Fertigwarenlager	13	6	23	6	18	5
Erwartungen (3 Monate)	steigen / fallen		steigen / fallen		steigen / fallen	
Produktion	42	3	12	15	15	6
Verkaufspreise	0	2	3	11	13	3

In der *Landwirtschaft* begannen Feldarbeiten und Vegetation besonders spät. Dank dem milden und feuchten Wetter im Mai und Juni konnte je-

¹⁾ Der Konjunkturtest des Institutes wurde Anfang 1963 umgestellt. Die Meldungen werden vierteljährlich (bisher monatlich) erbeten und beschränken sich auf Beurteilungen und Erwartungen der Unternehmungen (bisher wurden auch quasi-statistische Angaben über das Geschäftsergebnis abgelaufener Perioden erfragt). Erhoben wird, wie die Firmen gegenwärtig ihren Auftragsbestand und ihre Fertigwarenlager beurteilen, ob sie mit den verfügbaren Kapazitäten und Arbeitskräften ihre Produktion ausweiten könnten und welche Produktions- und Preistendenzen sie für die nächsten Monate erwarten. Das Frageprogramm lehnt sich an den Konjunkturtest der EWG an.

doch der Rückstand rasch aufgeholt werden. Frühkartoffeln und Frühobst gedeihen gut, an Brotgetreide ist eine mittlere Ernte zu erwarten, obschon ein Teil der Herbstsaaten erfror und die Felder neu bestellt werden mußten. Tierische Produkte kamen reichlich auf den Markt. In den ersten vier Monaten lieferten die Landwirte 7% mehr Fleisch (hauptsächlich Rind- und Kalbfleisch) und 5% mehr Milch als im Vorjahr. Die Produktion dürfte allerdings schwächer gestiegen sein als die Marktleistung. Die geschlachteten oder als Lebendvieh exportierten Rinder wurden teils dem Bestand entnommen, und die stärkere Beschickung der Märkte mit Milch ging teilweise zu Lasten des Eigenverbrauches. Ab Mai steigerten das reichliche Grünfutter und die Erhöhung der Erzeugerpreise die Milchlieferungen. Da der Verbrauch nur mäßig zunimmt und schon in den ersten Monaten die Erzeugung von Dauermilchprodukten (Milchpulver, Kondensmilch, Kasein) forciert werden mußte, drohen neuerlich größere Milchüberschüsse zu entstehen. Es ist daher fraglich, ob die im Budget vorgesehenen Milchpreisstützung (1 Mrd. S) den Landwirten einen Milchpreis von 210 S je Liter zu sichern vermögen.

In der *Forstwirtschaft* behinderten die hohe Schneedecke und der Frost die Schlägerung und Bringung von Holz. Obwohl viele Stämme durch Schnee und Wind gebrochen wurden, konnten nur 136 Mill. fm Holz gewonnen werden, um 36% weniger als im Vorjahr. Infolge des geringen Angebotes an Nutzholz hörten die Preisrückgänge auf den Holzmärkten auf.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen wurde besonders der *Verkehr* durch die Kälte erschwert. Die Schifffahrt auf der Donau lag bis Mitte März still. Obwohl mehr Güter mit der Bahn (insbesondere Transit- und Importgüter) und auf der Straße befördert wurden, waren die gesamten Gütertransporte im I. Quartal nur um 1% höher als im Vorjahr. Der Personenverkehr blieb lebhaft. Offenbar haben es viele Autobesitzer vorgezogen, Massenverkehrsmittel (insbesondere Omnibusse) zu benutzen. Auch im *Fremdenverkehr* wirkte sich die strenge Kälte nachteilig aus. Urlaube wurden aufgeschoben oder die Reisenden besuchten wärmere Gegenden im Süden. Die Gesamtzahl der Nächtigungen im Fremdenver-

kehrsgewerbe stagnierte, gleichzeitig haben die Auslandsreisen von Österreichern sprunghaft zugenommen.

Die Kälte belebte die Nachfrage nach *Energie*. Die Verbraucher bezogen im I. Quartal um 11% mehr Energie als im Vorjahr und zehrten von den Vorräten. Die lebhaftere Nachfrage konnte jedoch von der heimischen Energiewirtschaft nur teilweise genutzt werden, da die Flüsse wenig Wasser führten und die Speicher nahezu geleert waren. Obwohl die Förderung von Erdöl und Erdgas bis auf das Äußerste forciert und auch mehr Kohle erzeugt wurde, konnte der Ausfall an Wasserkraftstrom nicht voll wettgemacht werden. Das gesamte heimische Energieaufkommen war um 1% niedriger als im Vorjahr und deckte nur 64% des Absatzes. Um die Lager aufzufüllen, kauften die Verbraucher im Frühjahr größere Mengen lagerfähiger Energieprodukte (Kohle, Heizöl).

Weniger Beschäftigte in der Industrie, mehr in den Dienstleistungen

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde der Rückschlag vom Winter überraschend schnell überwunden. Von den 157.500 Arbeitssuchenden, die Ende Februar vorgemerkt waren, wurden bis Mitte Juni 118.000 wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert. Mitte Juni gab es nur noch 39.500 Arbeitssuchende, um 3.700 mehr als im Vorjahr (Ende Februar waren es um 31.800 mehr). 1.200 der zusätzlichen Arbeitslosen sind Hilfsarbeiter, die erfahrungsgemäß von einer Dämpfung auf dem Arbeitsmarkt zuerst betroffen werden. Die Zahl der Beschäftigten lag Ende Februar um 25.300 unter, Ende Mai aber wieder um 3.600 über dem Vorjahresstand. Tatsächlich war der Vorsprung noch etwas größer, da heuer weniger Mütter auf Karenzurlaub sind. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug Ende Mai 1,8% (im Vorjahr 1,6%), die Zahl der offenen Stellen 52.400 (im Vorjahr 53.200). Auf eine leichte Entspannung des Arbeitsmarktes deutet der Umstand hin, daß das statistisch erfaßte Angebot an unselbständigen Arbeitskräften seit dem Vorjahr nur um 7.800 gestiegen ist. 1961 und 1962 hatte es um mehr als 20.000 zugenommen.

Umschichtungen in der Beschäftigungsstruktur

Arbeitskräfte	April 1962	April 1963
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000	
Land- und Forstwirtschaft	-13,9	-6,1
Industrie	+10,1	-7,2
Übrige gewerbliche Wirtschaft ¹⁾	+10,3	+13,1
Öffentliche Hand ²⁾	+2,1	+3,2
Beschäftigte insgesamt	+8,7	+3,0
Vorgemerkte Arbeitssuchende	+2,9	+3,6
Arbeitskräftepotential ³⁾	+11,5	+6,5

¹⁾ Einschließlich Vertragsbedienstete der öffentlichen Körperschaften, Hauspersonal und Teilversicherte. — ²⁾ Einschließlich Vertragsbedienstete der österreichischen Eisenbahnen. — ³⁾ Beschäftigte und Arbeitssuchende.

Die Konjunkturunterschiede in den einzelnen Wirtschaftszweigen spiegeln sich deutlich in der Beschäftigtenstruktur. In der Industrie, die in erster Linie von der Konjunkturdämpfung betroffen wird, kam es im März und April saisonwidrig zu Entlassungen. Ende April beschäftigte sie um 7.200 Arbeitskräfte weniger als im Vorjahr. Der geringe Produktivitätsfortschritt deutet allerdings darauf hin, daß die Industrie noch eine größere Zahl von Arbeitskräften hält, die sie zunächst nicht produktiv einsetzen kann. Die Produktivität war im I. Quartal insgesamt nur um 1,5% höher, in den stagnierenden Zweigen (insbesondere Eisen- und Metallindustrie) zum Teil beträchtlich niedriger als im Vorjahr. Wahrscheinlich könnte die Industrie bei dem gegenwärtigen Produktionsvolumen weitere 10.000 bis 15.000 Arbeitskräfte entbehren.

Gleichzeitig mit den Entlassungen in der Industrie hält die Abwanderung aus der Landwirtschaft an. Ende April gab es um 6.100 Landarbeiter weniger als im Vorjahr. Da außerdem das gesamte Arbeitskräftepotential um 6.500 zunahm, standen um 19.800 Arbeitskräfte mehr für andere Zwecke zur Verfügung als im Vorjahr. Davon wurden 13.100 von der übrigen gewerblichen Wirtschaft (ohne Industrie) und 3.200 von der öffentlichen Hand aufgenommen (3.600 blieben arbeitslos). Besonders verschiedene Dienstleistungszweige, wie Handel, Geld- und Kreditwesen, weiteten ihre Beschäftigung aus. Die zahlreichen Neueinstellungen in den „tertiären“ Wirtschaftsbereichen erklären sich teilweise daraus, daß sie von der Ausweitung des privaten und öffentlichen Konsums besonderen Nutzen ziehen, wogegen die Industrie in hohem Maße auf den Export und auf die Investitionstätigkeit angewiesen

ist Auch hatte sich in diesen Zweigen in den letzten Jahren ein größerer Nachholbedarf aufgestaut, der so lange nicht befriedigt werden konnte, als die Industrie einen namhaften Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte absorbierte.

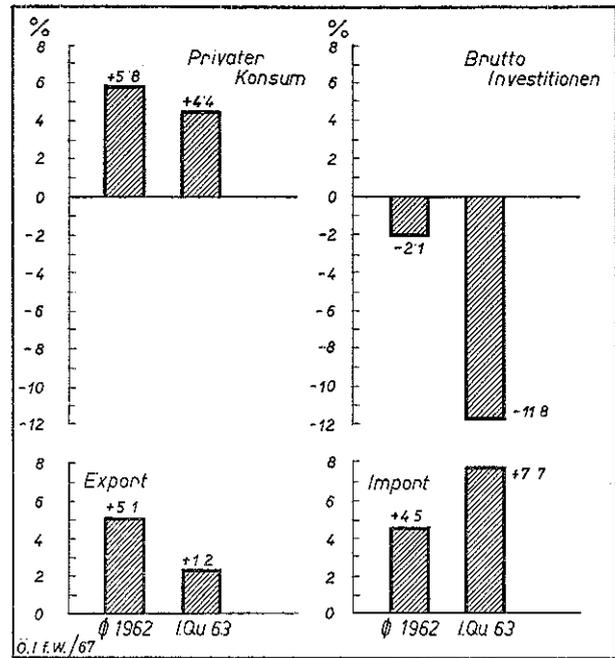
Diese Umschichtungen in der Beschäftigtenstruktur schmälern neben der Hortung von Arbeitskräften in stagnierenden Zweigen den gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsfortschritt, da Dienstleistungen nicht so stark rationalisiert werden können wie die Güterproduktion. Allerdings bietet ein elastischeres Angebot an Dienstleistungen auch Vorteile, wie raschere und bessere Kundenbedienung, kürzere Wartezeiten und sorgfältigere Pflege des Bestandes an dauerhaften Konsumgütern. Diese Vorteile lassen sich statistisch nur schwer messen und kommen daher in den errechneten Wachstums- und Produktivitätssteigerungen nicht voll zum Ausdruck.

Verlangsamung des Konsumauftriebes — Weiterer Rückgang der Investitionen

Der *private Konsum* wächst nicht mehr so stark wie bisher. Im I. Quartal 1963 gaben die privaten Haushalte nominell um 7% und real um 4% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. 1962 hatten die Zuwachsraten noch 9,5% und 6% betragen. Auch der April brachte keine nennenswerte Belebung (Die Einzelhandelsumsätze, auf die mehr als die Hälfte des privaten Konsums entfallen, waren in den ersten vier Monaten nominell um 8% und real um 4% höher als im Vorjahr.) Trotzdem ist der private Konsum nach wie vor die wichtigste Stütze der Konjunktur, er wächst viel stärker als das Nationalprodukt.

Der Konsumauftrieb ließ vor allem deshalb nach, weil die realen Masseneinkommen trotz umfangreichen Einkommenszuschüssen der öffentlichen Hand nicht mehr so stark wuchsen wie bisher. Die Konsumenten sind auch etwas vorsichtiger geworden und bauten ihre Ratenverschuldung ab. Nicht zuletzt beeinflusste die strenge Kälte die Kauflust und vor allem die Struktur der Konsumausgaben. Die Konsumenten gaben im I. Quartal um 29% (real um 27%) mehr für Beheizung und Beleuchtung aus als im Vorjahr. Dadurch wurden etwa

Dämpfung der kaufkräftigen Nachfrage
(Privater Konsum und Brutto-Investitionen real, Export und Import nominell; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die gesamte heimische Nachfrage hat sich Anfang 1963 zum Teil witterungsbedingt weiter abgeschwächt. Die Anlageinvestitionen sanken real um 12% unter den Vorjahresstand, die Zuwachsrate des privaten Konsums verringerte sich von 6% (1962) auf 4% (I. Quartal 1963), die des Exportes von 5% auf 1%. Gleichzeitig wurde ein größerer Teil der heimischen Nachfrage durch Importe gedeckt.

300 Mill. S anderen Verwendungszwecken entzogen. Da außerdem die Saisonprodukte teurer waren, blieb verhältnismäßig wenig für andere Anschaffungen übrig. In den ersten vier Monaten wurden real nur um 3% mehr Bekleidungsgegenstände, um 2% mehr Einrichtungsgegenstände und Hausrat und um 1,5% mehr „sonstige Güter“ gekauft als im Vorjahr. Nach Wegfall der Beheizungskosten dürfte sich die Konsumstruktur wieder normalisiert haben und die Nachfrage nach gewerblichen Produkten wieder lebhafter geworden sein. Auch die Verbilligung von Saisonprodukten wirkt in die gleiche Richtung (da die Preiselastizität der Nachfrage nach Obst und Gemüse kleiner als 1 ist, verringern Verbilligungen die Gesamtausgaben für diese Güter und lassen mehr Spielraum für sonstige Anschaffungen).

Der Rückgang der Investitionen hat sich verstärkt. Im I. Quartal waren die Brutto-Anlageinvestitionen real um 12% niedriger als im Vorjahr (im

Durchschnitt 1962 um 2⁰/o) Vom Rückgang wurden witterungsbedingt vor allem die Bauten betroffen,

Einzelhandelsumsätze und privater Konsum

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt langlebige Güter	
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
∅ 1960	+6.3	+6.5	+10.9
∅ 1961	+6.5 ¹⁾	+8.2	+6.7
∅ 1962	+5.8 ¹⁾	+5.8	+1.0
1963 I Quartal	+4.4 ¹⁾	+4.0 ²⁾	-0.9 ²⁾

¹⁾ Vorläufige Schätzung. — ²⁾ Jänner/April.

die im Herbst oft nicht mehr unter Dach gebracht und eingeglast werden konnten. Dadurch fielen Innenarbeiten aus, die auch bei Frost möglich sind. Da außerdem die neue Saison besonders spät anlief, war das reale Bauvolumen nach Schätzungen des Institutes im I. Quartal um 20⁰/o niedriger als im Vorjahr. Die Bauwirtschaft setzte weniger Baustoffe (—18⁰/o) und Arbeitskräfte (—5⁰/o) ein. Außerdem ging die Zahl der bezahlten und noch viel stärker die der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden zurück (Im I. Quartal entfielen 16⁰/o der bezahlten Arbeitsstunden auf „Schlechtwetterstunden“, gegen nur 6⁰/o im Vorjahr.) Obwohl sich die Bauwirtschaft heuer etwas leichter zusätzliche Arbeitskräfte beschaffen kann als in den letzten Jahren, dürfte der Rückstand in den kommenden Monaten nur schwer aufgeholt werden können.

Brutto-Anlageinvestitionen

	Insgesamt	Bauten	Maschinelle Investitionen
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
∅ 1960	+13.9	+8.7	+18.5
∅ 1961	+8.1	+8.3	+8.0
∅ 1962	-2.1	-0.3	-3.6
1963, I Quartal	-11.8	-20.0	-7.9

Im Gegensatz zur Bautätigkeit war die weitere Drosselung der Ausrüstungsinvestitionen nur zu einem Teil witterungsbedingt. Die Anschaffungen von Maschinen, Elektrogeräten und Fahrzeugen waren im I. Quartal um 8⁰/o niedriger als im Vorjahr. Der saisonbereinigte Index der maschinellen Brutto-Investitionen sank seit dem IV. Quartal um 7⁰/o und lag um 10⁰/o unter dem bisherigen Höchststand vom II. Quartal 1961. Der Rückgang beschränkte sich hauptsächlich auf die gewerbliche Wirtschaft. Die Landwirtschaft kaufte trotz dem späten Beginn der Feldarbeiten fast gleich viel Traktoren und Landmaschinen wie im Vorjahr.

Die Investitionsgüterkonjunktur ist in den letzten 1¹/₂ Jahren in den meisten westeuropäischen

Staaten schwächer geworden. In Österreich und Großbritannien gingen die Investitionen aber auch absolut zurück, in den anderen Ländern verringerte sich nur ihre Zuwachsrate. Das deutet darauf hin, daß in Österreich besondere Investitionshemmnungen bestehen, die sich nicht aus der internationalen Konjunktur erklären lassen. Ein Hauptgrund für den Rückgang der Investitionen dürften die Ertrags- und Absatzschwächen in den kapitalintensiven Grundstoffindustrien sein, auf die bisher ein namhafter Teil des gesamten Investitionsvolumens entfiel. Auch die zunehmende Zolldiskriminierung des österreichischen Exportes, der hauptsächlich von großen Unternehmungen getragen wird (die 100 größten Firmen bestreiten mehr als die Hälfte des Exportes) dürfte eine Rolle spielen.

Vorerst liegen keine Anzeichen für eine Belebung der Investitionstätigkeit vor. Die Erträge vor allem der kapitalintensiven Produktionszweige sind gering. Viele Unternehmungen, die größere Investitionen abgeschlossen haben, zögern — selbst wenn sie über Investitionskapital verfügen — neue Projekte zu beginnen. Die Ungewißheit, ob und wann es zu einem „Arrangement“ mit der EWG kommen wird, verstärkt die Zurückhaltung. Die Investitionsgüterindustrien befürchten, daß sie ihre Produktion in den nächsten Monaten weiter einschränken müssen.

Die Überwindung der nun bereits mehr als 1¹/₂ Jahre anhaltenden Investitionsschwäche wird durch die Strukturängel der Investitionsfinanzierung zusätzlich erschwert. Seit dem Auslaufen des ERP hat die österreichische Industrie ihre Investitionen überwiegend aus eigenen Erträgen oder mit Hilfe kurzfristiger Bankkredite finanziert. Der heimische Anleihemarkt wird praktisch von der öffentlichen Hand monopolisiert, Aktienemissionen werden steuerlich diskriminiert und lohnen sich nur in Zeiten einer Börsenhausse. Gegenwärtig fehlen nicht nur die für umfangreiche Investitionen nötigen Erträge, auch die Finanzierung mittels kurzfristiger Bankkredite, die in Zeiten guter Konjunktur kaum auf Schwierigkeiten stößt, erscheint gegenwärtig Unternehmungen und Banken zu riskant. Auch zu einer verstärkten „Transformation“

kurzfristiger Einlagen in längerfristige Kredite ist die Bereitschaft aus institutionellen Gründen und traditionellen Erwägungen gering. Die Industrie befindet sich daher gegenwärtig in einem nicht leicht zu durchbrechenden „Teufelskreis“: geringe Erträge erlauben nur geringe Investitionen, solange aber die Investitionen niedrig bleiben und andere Impulse fehlen, ist keine Ertragssteigerung zu erwarten. Das Defizit im Bundeshaushalt könnte zwar die Unternehmerrgewinne wieder erhöhen und damit einen neuen dynamischen Prozeß auslösen. Seine (mittelbare) investitionsanregende Wirkung darf jedoch nicht überschätzt werden, da die zusätzlichen Mittel zunächst hauptsächlich dem Konsum zugeführt werden. Sie werden sich im Einkommenskreislauf eher in steigenden Importen als in steigenden Gewinnen niederschlagen. Die Wirtschaftspolitik sollte daher zusätzliche investitionsfördernde Maßnahmen, insbesondere im Bereich der Kredit-, Steuer- und Budgetpolitik (die Verhandlungen über das Budget 1964 werden in Kürze beginnen) erwägen.

Wachsender Einfuhrüberschuß

Der Export war im I. Quartal 1963 nur um 1% höher als im Vorjahr, gegen 5% im Durchschnitt 1962. Die strenge Kälte behinderte den Holzexport, außerdem hatte die Senkung der Export-Rückvergütungssätze ab 1. Jänner verschiedene Exporteure bewogen, ihre Aufträge möglichst noch vorher auszuliefern. Im April waren die Exporte wieder um mehr als 6% höher als im Vorjahr. Insgesamt war die Zuwachsrate von Oktober bis April mit 4,6% fast ebenso hoch wie im Durchschnitt 1962, obwohl sich die Exportchancen für einige wichtige Grundstoffe, wie Eisen und Stahl, NE-Metalle, Papierzeug und Holz, weiter verschlechtert haben. Die künftige Entwicklung der Exportquote darf nicht übermäßig optimistisch eingeschätzt werden. Zwar hat sich die internationale Konjunktur in jüngster Zeit eher gebessert und die Nachfrage nach Investitionsgütern scheint auf einigen Märkten wieder lebhafter zu werden. Die Senkung der Binnenzölle in der EWG und die weitere Angleichung ihrer Außenzölle an den gemeinsamen Tarif ab 1. Juli wird jedoch die Konkurrenzfähig-

keit der heimischen Erzeugnisse auf dem nach wie vor mit Abstand wichtigsten Exportmarkt weiter schwächen. Die Differenz zwischen Binnen- und Außenzölle in der EWG wird ab Jahresmitte für viele wichtige österreichische Exportwaren 10% und mehr des Warenwertes betragen. Die Zolldiskriminierung hat bisher den österreichischen Export in die EWG nicht entscheidend geschmälert, weil viele Exporteure ihre mühsam errungene Marktposition nicht aufgeben wollten und vorübergehend Ertragseinbußen in Kauf nahmen. Sollten jedoch die zunächst informellen Gespräche mit der EWG nicht zum Ziele führen, so werden sich viele dieser Märkte nicht behaupten lassen. Eine Umschichtung der Exporte auf andere Gebiete, insbesondere nach Übersee, wird nur teilweise möglich sein und erfordert nicht nur eine leistungsfähige Exportfinanzierung, sondern auch hohe Einführungskosten. (Der Anteil der überseeischen Länder am österreichischen Export ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Im I. Quartal betrug er 14,2%, gegen 16,1% vor zwei Jahren.)

Die Importe wurden durch den strengen Winter viel weniger beeinträchtigt als die Exporte. In den ersten vier Monaten waren sie um 11% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt 1962 um 4,5%). Obgleich auch hier Sondereinflüsse (z. B. hohe Brennstoffeinfuhr infolge des strengen Winters, Vorverlegung von Importen infolge der Erhöhung der Ausgleichsteuer ab 1. Mai) mitwirkten, dürfte der steigende Trend anhalten. Ab 1. Juli werden rd. 100 Positionen zusätzlich liberalisiert und die Globalkontingente weiter aufgestockt. Die zunehmende Freizügigkeit der Importeure verschärft vor allem die Konkurrenz auf den heimischen Konsumgütermärkten.

Ausfuhr und Einfuhr

	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill. S
	insgesamt	davon Fertig- waren Veränderung gegen das Vorjahr in %	insgesamt	davon Fertig- waren in %	
Ø 1960	+15,8	+17,5	+23,7	+30,4	641
Ø 1961	+7,3	+13,1	+4,9	+13,1	612
Ø 1962	+5,1	+10,8	+4,5	+5,7	624
1963 Jänner/April	+2,6	+5,8	+11,0	+13,3	934

Da die Importe stärker stiegen als die Exporte, wuchs der Einfuhrüberschuß. Er erreichte in den ersten vier Monaten 3,7 Mrd. S, um 1,2 Mrd. S

mehr als im Vorjahr. Dennoch blieb die Zahlungsbilanz aktiv, da Dienstleistungen (im I. Quartal 16 Mrd. S) und Kapitaltransaktionen (0,5 Mrd. S) höhere Netto-Erträge brachten als im Vorjahr. Die valutarischen Bestände der österreichischen Wirtschaft nahmen im I. Quartal um 0,2 Mrd. S und in den beiden folgenden Monaten (nur Notenbank) um weitere 0,3 Mrd. S zu. Der gesamte Zahlungsbilanzüberschuß dürfte jedoch 1963 nicht mehr die Rekordhöhe vom Vorjahr erreichen.

Verbilligung von Saisonprodukten mildert Preisauftrieb

Auf das *Preisniveau* wirken gegenwärtig gegensätzliche Einflüsse. Die nicht saisonabhängigen Preise sind in den letzten Monaten nach einer längeren Periode bemerkenswerter Stabilität wieder stärker gestiegen. Die Verteuerung wichtiger Grundnahrungsmittel (Zucker, Milch und Milchprodukte), die Erhöhung der Biersteuer und einige andere Preiskorrekturen erhöhten den Verbraucherpreisindex I ohne Saisonprodukte im April und im Mai um 1,4%. In den 12 Monaten vorher (von März 1962 bis März 1963) hatte er nur um 1,2% oder weniger als 0,1% pro Monat zugenommen. Die Mehrbelastung, die den Verbrauchern aus der Verteuerung von Grundnahrungsmitteln erwächst, wird jedoch dadurch gemildert, daß Saisonprodukte billiger wurden. Obwohl die Preise für Gemüse und Kartoffeln auch in diesem Frühjahr ziemlich hoch waren, erreichten sie ab Mai nicht mehr die extremen Spitzenwerte vom Vorjahr. (Nur Obst war Mitte Mai noch teurer als im Vorjahr, dürfte jedoch, da allgemein gute Ernten erwartet werden, bald billiger werden.) Der Verbraucherpreisindex insgesamt (einschließlich Saisonprodukte) lag daher Mitte Mai nur um 1,7% (im Durchschnitt der ersten vier Monate um 2,9%) über dem allerdings besonders hohen Vorjahresstand. Auch in den nächsten Monaten werden saisonbedingte Verbilligungen Verteuerungen anderer Waren ganz oder teilweise wettmachen, doch bleibt die Preissituation weiterhin labil.

Die Dämpfung der Konjunktur hat bisher aus verschiedenen Gründen die Verbraucherpreise nicht zu stabilisieren vermocht. Zunächst ist ein namhaf-

ter Teil der Preise, zumindest auf kurze Sicht, von der Marktlage nahezu unabhängig. Dazu gehören vor allem die teilweise noch amtlich geregelten Preise wichtiger Grundnahrungsmittel und die Tarife. Die Preise gewerblicher Produkte, die sich eher der Marktlage anpassen und in den letzten 1½ Jahren relativ stabil geblieben sind, spielen im Verbraucherpreisindex nur eine untergeordnete Rolle. Ferner ist zu berücksichtigen, daß sich entsprechend der Differenzierung der Konjunktur Preissenkungen eher auf den stagnierenden Investitionsgütermärkten als auf den nach wie vor florierenden Konsumgütermärkten durchsetzen. Kennzeichnend hierfür ist etwa der Rückgang der Aktienkurse und der Grundstückspreise. Auch in der Industrie erwarten nach den Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes die Investitionsgüterproduzenten für die nächsten Monate eher Preissenkungen, die Konsumgüterproduzenten dagegen eher Preissteigerungen. Diese Entwicklung läßt sich zumindest teilweise als eine „Normalisierung“ der Preisstruktur deuten. (Seit Kriegsende sind unter dem Einfluß des fast ungestörten Investitionsbooms die Produktionsmittelpreise merklich stärker gestiegen als die Konsumgüterpreise.)

Verbraucherpreise, Löhne und Masseneinkommen

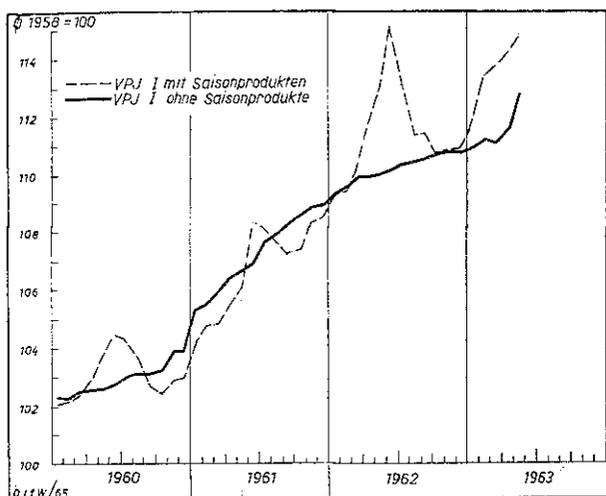
	Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	Durchschnitts- einkommen der Un- selbständigen	Monats- verdienste in der Industrie brutto	Transfer- einkommen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1960	+1,9	+1,5	+7,4	+8,8	+4,9
Ø 1961	+3,6	+4,2	+8,6	+9,0	+14,2
Ø 1962	+4,4	+2,8	+8,3	+6,5	+13,3
1963 Jänner/April	+2,9	+1,4	+6,4 ¹⁾	+4,9	+14,7 ¹⁾
Mai	+1,7	+2,5			

¹⁾ I. Quartal.

Die *Masseneinkommen* steigen seit dem Herbst etwas schwächer als bisher. Ihre Zuwachsratesank von 12% (I. Halbjahr 1962) auf 7,4% (IV. Quartal 1962) und 8,5% (I. Quartal 1963), hauptsächlich weil die Durchschnittseinkommen der Unselbständigen etwas langsamer wuchsen (I. Quartal 1963 +6,4%). Die Transfereinkommen waren im I. Quartal infolge der dritten Etappe der Rentenreform um fast 15% höher als im Vorjahr. Entsprechend der Konjunkturlage nahmen die Durchschnittslöhne und -gehälter in der Industrie

Erhöhung der Verbraucherpreise

(Verbraucherpreisindex I mit und ohne Saisonprodukte;
Index-Durchschnitt 1958 = 100)



Die Verteuerung wichtiger Grundnahrungsmittel, die Erhöhung der Biersteuer und einige andere Preiskorrekturen ließen den Verbraucherpreisindex I ohne Saisonprodukte in den letzten zwei Monaten um 1,4% steigen. Diese Verteuerungen wurden zum Teil dadurch wettgemacht, daß die Saisonprodukte billiger wurden und ab Mai nicht mehr die Spitzenwerte vom Vorjahr erreichten. Mitte Mai war der Verbraucherpreisindex insgesamt um 1,7% und ohne Saisonprodukte um 2,5% höher als im Vorjahr.

(I Quartal 1963 + 5,3%) schwächer zu als in den andern, von der Konjunktur mehr begünstigten Zweigen. In den letzten Monaten wurden verschiedene Lohn- und Gehaltserhöhungen gewährt oder

zugesagt (z. B. für Bauarbeiter, öffentlich Bedienstete, Bankangestellte). Dennoch dürfte sich die durchschnittliche Steigerungsrate der Arbeitseinkommen weiter in verhältnismäßig engen Grenzen halten.

Trotz der Mäßigung des Lohnauftriebes sind die *Arbeitskosten* der Wirtschaft bis in die jüngste Zeit gestiegen, da der Produktivitätsfortschritt geringer wurde. Eine Lösung des Preis-Kosten-Problems setzt zweierlei voraus: eine weitere Reduzierung der Einkommensforderungen und eine Beschleunigung des wirtschaftlichen Wachstums. Die erste Aufgabe läßt sich, wenn man das wirtschaftliche Wachstum nicht weiter drosseln will, nicht durch eine generelle Verschärfung des Druckes auf die Waren- und Arbeitsmärkte lösen, sondern erfordert eine enge Zusammenarbeit der Interessenvertretungen, vor allem in Bereichen, wo die Einkommen nicht allein von den Marktkräften bestimmt werden. Eine Beschleunigung des wirtschaftlichen Wachstums und damit des Produktivitätsfortschrittes wäre möglich, wenn es gelänge, die Investitionstätigkeit anzuregen und die Beweglichkeit der Produktivkräfte zu erhöhen. Als Richtschnur für die Einkommens- und Wachstumspolitik könnte etwa eine jährliche Wachstumsrate von 4% dienen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten I 1 bis I. 10

Im I. Quartal dämpfte ein größeres Handelsbilanzdefizit die expansiven Wirkungen, die von der Dienstleistungs- und Kapitalbilanz ausgingen. Auch sonst überwogen die restriktiven Wirkungen. Der reichlichere Strom längerfristiger Fremdmittel zum Kreditapparat wurde nur teilweise veranlagt. Das Geldvolumen sank verhältnismäßig stark und die Liquidität des Kreditapparates stieg entgegen den Saisonerwartungen. Die Kreditunternehmungen verminderten ihre Auslandsverschuldung und hielten ihr Wertpapierportefeuille. Die steigende Nachfrage nach festverzinslichen Papieren ließ ihre Kurse steigen.

Geringerer Zahlungsbilanzuberschu

Die Zahlungsbilanz hatte im I. Quartal einen uberschu von 0,20 Mrd. S, obwohl die saisongemaigen geringen Fremdenverkehrseingange ein Defizit erwarten ließen. Verglichen mit dem Vorjahr (+ 0,32 Mrd. S) war der uberschu allerdings um mehr als ein Drittel niedriger. Maßgebend dafür war vor allem die *Handelsbilanz*: der Einfuhruberschu stieg einschließlich der Staatsvertragslieferungen um 0,67 Mrd. S auf 2,69 Mrd. S, im kommerziellen Verkehr allein um 0,66 Mrd. S auf 2,73 Mrd. S. Auch die Eingänge aus unentgeltlichen Leistungen gingen per Saldo etwas zurück (von 0,10 Mrd. S auf 0,06 Mrd. S).

Dagegen sind die Überschüsse aus unsichtbaren Transaktionen seit dem Vorjahr merklich gestiegen. Vor allem die *Dienstleistungen* brachten mit 1,60 Mrd. S hoere Nettoerträge (im Vorjahr 1,41 Mrd. S). Rund ein Drittel der Mehrerträge stammt aus dem Reiseverkehr, der Rest hauptsächlich aus Fracht, Spedition und sonstigen Dienstleistungen.

Zahlungsbilanz¹⁾

	I. Quartal		
	1961	1962	1963 ²⁾
	Mill. S		
Ausfuhr	7.518	7.728	7.820
Einfuhr	9.913	9.740	10.506
Ergebnis der Handelsbilanz	-2.395	-2.012	-2.686
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+ 879	+1.407	+1.599
Unentgeltliche Leistungen	- 52	+ 104	+ 64
Ergebnis der Kapitalbilanz	+ 172	+ 219	+ 480
Statistische Differenz	+ 406	+ 602	+ 740
Veränderung der valutarischen Bestände	- 990	+ 320	+ 197

¹⁾ Die Ergebnisse der einzelnen Teilbilanzen sind wegen Umgruppierungen mit früher veröffentlichten Daten nicht vergleichbar. — ²⁾ Vorläufig.

Die *Netto-Kapitalimporte* waren im I. Quartal mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr (0,48 Mrd. S gegen 0,22 Mrd. S), obwohl der Staat vorläufig auf direkte Auslandskredite verzichtete. Besonders stark nahmen die nicht näher beschriebenen „sonstigen Transaktionen“ und die Beteiligungen von Ausländern an inländischen Unternehmungen zu. Andererseits verkauften Ausländer mehr Grundstücke als im Vorjahr. Die Nettokaufe inländischer Wertpapiere durch Ausländer waren mit 0,22 Mrd. S etwas niedriger als im Vorjahr. Das überrascht insofern, als die Borsenkommentare die Kurssteigerungen für festverzinsliche Werte fast ausschließlich auf die starke Nachfrage des Auslandes zurückführten.

Aus Transaktionen in nicht titrierten Krediten erhielt Österreich im I. Quartal per Saldo 0,07 Mrd. S (im Vorjahr mußten 0,08 Mrd. S zurückgezahlt werden). Es wurden 0,60 Mrd. S neue Kredite (ausschließlich von der Wirtschaft) im Ausland aufgenommen und 0,59 Mrd. S Auslandskredite zurückgezahlt (hauptsächlich kurzfristige Kredite, die die Banken gegen Ende des Vorjahres aufgenommen hatten). Im aktiven Kreditverkehr (Kredite an das Ausland) überwogen die Rückzahlungen

Kapitalbilanz

	I. Quartal		
	1961	1962	1963 ¹⁾
	Mrd. S		
Kredite an Österreich		-0,05	+0,01
Kredite an das Ausland		-0,03	+0,06
Kreditverkehr	+0,16	-0,08	+0,07
Beteiligung von Ausländern an inländ. Unternehmungen		+0,07	+0,18
Nettokaufe inländischer Wertpapiere durch Ausländer	+0,01	+0,23	+0,22
Grundstuckkaufe und -verkäufe durch Ausländer		-0,03	-0,22
Beteiligung von Inländern an ausländ. Unternehmungen		-0,01	-0,03
Nettokaufe ausländischer Wertpapiere durch Inländer	-0,00 ²⁾	+0,01	-0,01
Grundstuckkaufe und -verkäufe durch Inländer		+0,00	-0,00
Sonstige Transaktionen		+0,02	+0,27
	+0,17 ³⁾	+0,22 ³⁾	+0,48

¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Einschließlich unentgeltlicher Transaktionen — ³⁾ Rundungsdifferenz.

Trotz der geringen Zunahme der *valutarischen Bestände* um nur 0,20 Mrd. S kam es zu größeren Umschichtungen in der Anlageform. Die Notenbank kaufte Gold im Werte von 0,78 Mrd. S zu Lasten ihrer Devisenbestande (-1,04 Mrd. S). Andererseits erhöhten die Geschäftsbanken ihre Devisenbestande um 0,46 Mrd. S. Die Guthaben im Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten blieben nahezu unverändert. Ähnliche Umschichtungen konnten schon im Vorjahr beobachtet werden. Die Nationalbank bemüht sich, den Goldanteil an den valutarischen Reserven zu erhöhen. Er war in der unmittelbaren Nachkriegszeit außerordentlich niedrig (1953: 1,4%), konnte bis 1959 auf 43,0% erhöht

werden, sank aber dann infolge der Unterbrechung der Goldkäufe und wegen der hohen Deviseneingänge wieder auf 36 6% (1961). Seit Anfang 1962 (bis 31. Mai 1963) kaufte die Notenbank 5 18 Mrd. S Gold und erhöhte damit seinen Anteil an den valutarischen Reserven auf 47 6%. Trotzdem ist er niedriger als in den meisten europäischen Staaten, mit Ausnahme der nordischen Staaten. Mißt man allerdings die Goldreserven an den monatlichen Warenimporten, so liegt Österreich unter den zehn wichtigsten westeuropäischen Staaten an fünfter Stelle. (Die gesamten Währungsreserven sind, gemessen an den Warenimporten, nur in der Schweiz und in Portugal höher.)

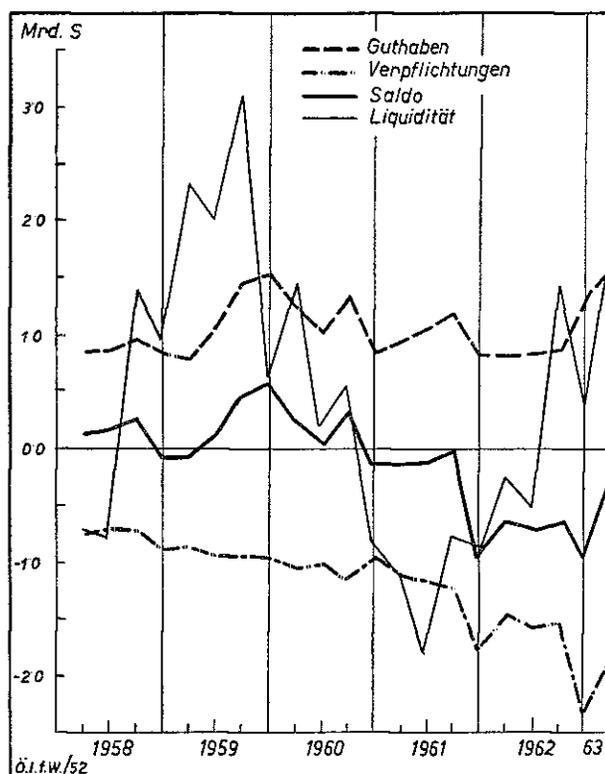
Höhere Liquidität und geringere Auslandsverschuldung des Kreditapparates

Nach den Ausweisen von Kreditapparat und Notenbank haben die liquiden Mittel der Kreditunternehmungen (Giro Guthaben bei der Notenbank und Kassenbestände) im I. Quartal um 0 27 Mrd. S abgenommen. Hauptursache ist, daß die Notenbank valutarische Bestände abgab (0 26 Mrd. S) und weniger Aufbauwechsel eskontierte (0 07 Mrd. S). Ferner hielten öffentliche Stellen mehr Einlagen bei der Notenbank (0 10 Mrd. S). Auch andere nicht näher bezeichnete Transaktionen verringerten die Flüssigkeit des Geldmarktes (Zunahme der sonstigen Passiva bei der Notenbank 0 18 Mrd. S). Andererseits flossen 0 40 Mrd. S Zentralbankgeld in den Kreditapparat zurück, da die Kassenhaltung außerhalb des Kreditapparates saisongemäß verringert wurde. Der Mittelentzug war aber größer als der Mittelzuwachs.

Bei Beurteilung dieser Ergebnisse ist jedoch zweierlei zu beobachten. Erstens täuscht der Vergleich der Ultimodaten, weil die Kreditunternehmungen zum Jahreschluß gerne besonders hohe Notenbankguthaben ausweisen. Auch bringt die letzte Dezemberwoche meist bereits eine leichte Entspannung des Geldmarktes, der Quartalsultimo dagegen eine starke Belastung. Mißt man die Liquidität des Kreditapparates an den überschüssigen Mindestreservenguthaben (die großteils im Monatsdurchschnitt berechnet werden), so sind die „liquiden Mittel“ des Kreditapparates im I. Quartal von 0 76 Mrd. S auf 2 23 Mrd. S gestiegen.

Zweitens ist zu berücksichtigen, daß die Guthaben österreichischer Kreditunternehmungen bei Devisenausländern im I. Quartal um 0 30 Mrd. S wuchsen und die Verpflichtungen gegen Devisenausländer um 0 46 Mrd. S sanken. Insgesamt verbesserte sich somit die Nettoposition des österreichi-

Auslandsverschuldung des Kreditapparates (Normaler Maßstab, Mill. S)



Die Auslands Guthaben bzw. -verbindlichkeiten der Kreditunternehmungen schwanken im allgemeinen mit der Liquidität des Kreditapparates: Steigt diese, werden die Auslandsverbindlichkeiten abgebaut und mehr Mittel im Ausland angelegt; sinkt sie, werden Gelder aus dem Ausland durch Aufnahme kurzfristiger Kredite und Verringerung der Guthaben hereingeholt. Die Verteuerung der Liquidität des Kreditapparates im abgelaufenen Jahr hat daher auch seine Auslandsverschuldung wieder sinken lassen. Zunächst stiegen die Auslands Guthaben, weil aus Bilanzgründen zu Jahresende verhältnismäßig viel Auslandskredite aufgenommen wurden; im I. Quartal dieses Jahres wurden aber auch überdurchschnittlich viel Kredite zurückgezahlt.

Liquidität: Ab 1960 Mindestreservenüberschüsse abzüglich Notenbankverschuldung des Kreditapparates, vorher: Nettoposition des Kreditapparates gegenüber der Nationalbank abzüglich der als Mindestreserven gebundenen Beträge

schen Kreditapparates gegen das Ausland um 0 76 Mrd. S, mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr (0 31 Mrd. S), als vor allem die Auslands Guthaben nicht erhöht wurden. Da aber Guthaben und Verbindlichkeiten überwiegend kurzfristig sind, kann die Entscheidung der Kreditunternehmungen, überschüssige Mittel nicht auf ihren — ohnedies hohen — Girokonten bei der Notenbank zu halten, sondern kurzfristig im Ausland anzulegen, nicht ohne weiteres als Verschlechterung der Liquidität gewertet werden.

Im April und Mai haben die liquiden Mittel der Kreditunternehmungen in Form von Kassen-

beständen und Giroguthaben bei der Notenbank weiter abgenommen. Die Zentralbankgeldabflüsse von 1,33 Mrd. S waren viel größer als der Zufluß aus dem Verkauf von Devisen (0,29 Mrd. S); die Verschuldung des Kreditapparates bei der Notenbank stieg geringfügig (um 0,06 Mrd. S).

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	I. Quartal		April/Mai	
	1962	1963	1962	1963
	Mill S			
Gold, Devisen, Valuten der Notenbank	+276	-260	+670	+291
Notenumlauf (-Kassenbestände)	+601	+404	-793	-1329
Sichteinlagen bei der Nationalbank ²⁾	-198	-98	-1	+156
Forderungen gegen den Bundesschatz	-560	-9	-	-1 ³⁾
Eskontierte Wechsel für Aufbankkredite	+36	-72	+12	+63
Sonstiges	-92	-172	+94	+127
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditunternehmungen bei der Notenbank	-496	-58	-379	-59 ³⁾
Veränderung der liquiden Mittel (Giroguthaben und Kassenbestände) inländischer Kreditinstitute	-433	-265	-397	-752

¹⁾ Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung Jg 1963, Heft 3, S. 87. — ²⁾ Einschließlich Guthaben auf Counterpartkonto. — ³⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen (d. h. ohne 195 Mill. Schatzscheine des Internationalen Währungsfonds).

Die Liquiditäts- und Plafondbestimmungen der *Kreditkontrollabkommen* lassen den Kreditunternehmungen im allgemeinen einen beträchtlichen Spielraum. Allerdings fällt es einzelnen Instituten oder Institutsgruppen schwer, die im Vorjahr verschärften Kreditplafondbestimmungen einzuhalten. Man nimmt daher zunehmend zu Hilfskonstruktionen Zuflucht, die ihre tatsächliche, nicht aber formelle Überschreitung ermöglichen. Außerdem werden Verhandlungen geführt, die Wohnbaukredite aus dem Kreditplafond herauszunehmen. Je mehr Ausnahmen zugelassen werden, desto mehr verlieren die Kreditplafondbestimmungen an währungspolitischer Bedeutung (Begrenzung der gesamten Anlagen des Kreditapparates) und desto stärker werden ihre diskriminierenden Wirkungen (Begünstigung bestimmter Kreditarten zu Lasten aller anderen Kredite).

Aufkommen an längerfristigen Mitteln größer als Kreditexpansion

Die *kommerziellen Kredite* nahmen im I. Quartal um 1,83 Mrd. S zu, um 0,23 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Kreditausweitung war vor allem im Februar und März stärker. Im April blieb sie mit knapp 0,32 Mrd. S hinter den Vorjahresergebnissen zurück, auch wenn man berücksichtigt, daß die Vorfinanzierung der Bundesanleihe damals noch im Kreditvolumen ausgewiesen wurde (heuer wurde sie nicht einbezogen). Der Schwerpunkt der Kreditaus-

weitung liegt nach wie vor bei den kleineren Institutsgruppen; das Kreditvolumen der Aktienbanken und der Sparkassen nahm unterdurchschnittlich zu. Dementsprechend änderte sich auch die Besicherung der Kredite nur wenig. Nach wie vor wuchsen die Hypothekendarlehen am stärksten (5,6%) und die Kontokorrentkredite mittelmäßig (3,2%), wogegen die Wechselkredite selbst unter Einbeziehung der Reeskonte nahezu unverändert blieben.

Auf dem *Schatzscheinmarkt* kam es nach längerer Pause wieder zu einigen Transaktionen. Im März übernahmen die Sonderkreditunternehmungen (wahrscheinlich das Postsparkassenamt) 10 Mill. S und im April 100 Mill. S neue Schatzscheine. Andererseits löste der Bund im April die erste Rate (25 Mill. S) der heurigen Tilgung (150 Mill. S) zurück. Die Portefeuilles des Kreditapparates an *sonstigen Wertpapieren* nahmen im I. Quartal um 0,18 Mrd. S ab. Zwar stieg der Wert der Aktienbestände um 0,01 Mrd. S, doch verkauften die Kreditunternehmungen gleichzeitig 0,19 Mrd. S festverzinsliche Papiere. Berücksichtigt man, daß im I. Quartal 0,32 Mrd. S Emissionen der Kreditunternehmungen abgesetzt wurden, die in der Zahlungsbilanz ausgewiesenen Wertpapierverkäufe an das Ausland überwiegend festverzinsliche Werte waren und die Tilgungen im I. Quartal meist gering sind, so dürften 0,25 bis 0,30 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere von inländischen Kunden gekauft worden sein.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

(Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	I. Quartal			
	1960	1961	1962	1963
	Mill S			
Kommerzielle Kredite	+1 839	+2 138	+1 597	+1 825
Wertpapiere	-261	+59	+71	-175
Schatzscheine ¹⁾	+1 002	+99	-	+10
Offen-Markt-Schatzscheine ²⁾	-	-	+560	-
Geldanlagen der Kreditunternehmungen	+2 580	+2 296	+2 228	+1 660
Spareinlagen	+1 750	+920	+2 049	+2 247
Termineinlagen und Kassenscheine	+454	+194	+635	+404
Eigene Emissionen des Kreditapparates ²⁾	+101	+211	+170	+317
Geldkapitalzufluß	+2 305	+1 325	+2 854	+2 968

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen. — ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen.

Alles in allem legte der Kreditapparat im Inland im I. Quartal 1,66 Mrd. S an. Da ihm im gleichen Zeitraum 2,97 Mrd. S längerfristige Fremdmittel zuflossen, hat er nur wenig mehr als die Hälfte der längerfristigen Mittel wieder angelegt. Die Stilllegung ist vermutlich nur zu einem gerin-

gen Teil die Folge mangelnder Anlagebereitschaft des Kreditapparates. Außer gewissen Beschränkungen der Kreditgewährung durch kreditpolitische Maßnahmen (vor allem Kreditplafond) dürfte vor allem die Nachfrage sehr gering sein

Der größte Teil des Zuwachses an längerfristigen Einlagen entfällt auf *Spareinlagen*; sie nahmen im I. Quartal um 2,25 Mrd. S zu. Besonders gut entwickelten sie sich bei Bausparkassen und Postsparkassenamt (in beiden Fällen über 10% Zuwachs), aber auch bei den ländlichen Kreditgenossenschaften lag die Zuwachsrate über dem Durchschnitt. Wie schon im Vorjahr nahmen die über ein Jahr gebundenen Spareinlagen verhältnismäßig stark zu. Im April und nach ersten Meldungen auch im Mai wurde der Spareinlagenzuwachs merklich schwächer. Er war mit 0,05 Mrd. S sogar der niedrigste Aprilzuwachs seit 1951. In den letzten Monaten dürften verhältnismäßig viel Geschäftsgelder auf Sparkonten eingelegt worden sein, die jetzt wieder abgehoben werden. Möglicherweise haben auch die verschiedenen innenpolitischen Schwierigkeiten der letzten Monate die Einlagebereitschaft breiterer Kreise beeinflusst.

Die *Termineinlagen* nahmen im I. Quartal nur langsam zu (0,40 gegen 0,64 Mrd. S im Vorjahr); wie bei den Spareinlagen wurden längergebundene Einlagen bevorzugt.

Gliedert man sämtliche Einlagen bei Kreditunternehmungen (Sicht-, Termin- und Spareinlagen) nach Einlegern, so wuchsen im I. Quartal die Einlagen der Sozialversicherung (+10%) und der Vertragsversicherung (+9%) am stärksten, aber auch die Länder (+6%), Gemeinden (+5%) und sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaften (+13%) legten verhältnismäßig viel auf Konten des Kreditapparates; die Einlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten wuchsen nur wenig stärker als der Durchschnitt, die des Bundes gingen zurück.

Die verhältnismäßig hohe Anlagebereitschaft des In- und Auslandes kam im I. Quartal vor allem den *Emissionen der Kreditunternehmungen* zugute, da keine Anleihen emittiert wurden. Es konnten 0,28 Mrd. S Pfandbriefe und Kommunalobligationen und 0,05 Mrd. S mittelfristige Obligationen abgesetzt werden. Rund 60% der Verkäufe entfielen auf Landeshypothekenanstalten, 38% auf Banken und der Rest von knapp 2% auf Bausparkassen. Auch im April wurden per Saldo 0,13 Mrd. S eigene Emissionen verkauft, obwohl in diesem Monat die 300 Mill.-S-Anleihe des Hochwasserschädenfonds zur Zeichnung angeboten wurde.

Starke Verringerung des Giralgeldes

Das Geldvolumen sank im I. Quartal um 1,71 Mrd. S, stärker als in irgendeinem der Vorjahre. Im I. Quartal 1962 war der Rückgang nicht einmal halb so hoch gewesen (0,82 Mrd. S). Umlaufvermindernd wirkten vor allem die ziemlich kräftige Zunahme der Spareinlagen und der eigenen Emissionen. Von den umlaufvermehreren Faktoren waren die Devisenkäufe der Notenbank schwächer als im Vorjahr.

Quellen der Verminderung des Geldumlaufes

	I. Quartal			
	1960	1961	1962	1963
	Mill. S			
Gold, Devisen und Valuten	- 954	- 990	+ 320	+ 197
Geldanlagen der Kreditunternehmungen	+ 2.580	+ 2.296	+ 1.668 ¹⁾	+ 1.660
Abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	- 2.305	- 1.325	- 2.854	- 2.968
Sonstiges	- 620	+ 646	+ 45
Geldvolumen	- 1.299	- 665	- 821	- 1.706

¹⁾ Ohne Offen-Markt-Schatzscheine. — ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd.

Von der starken Abnahme des Geldvolumens wurden hauptsächlich die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen betroffen. Sie nahmen um rund 1 Mrd. S stärker ab als im Vorjahr (1,27 Mrd. S gegen 0,29 Mrd. S). Das scheint vor allem eine Reaktion auf die ungewöhnlich starke Zunahme im letzten Jahr zu sein; damals stiegen die Sichteinlagen um 1,76 Mrd. S stärker als 1961, obwohl die Konjunktur bereits schwächer war. Im April nahmen die Sichteinlagen zum ersten Male in diesem Jahr wieder um 0,68 Mrd. S zu. Die Zunahme war etwas größer als im Vorjahr (0,56 Mrd. S) und dürfte sich vor allem aus dem verspäteten Frühjahrsaufschwung erklären.

Struktur der Geldmenge

	I. Quartal			
	1960	1961	1962	1963
	Mill. S			
Bargeld	- 741	- 98	- 655	- 413
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	- 615	- 331	- 287	- 1.268
Sichteinlagen bei der Nationalbank ¹⁾	+ 57	- 236	+ 121	- 25
Geldmenge insgesamt	- 1.299	- 665	- 821	- 1.706
Anteil des Bargeldes an der Verringerung der gesamten Geldmenge in %	57	15	80	24

¹⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Lebhafte Nachfrage nach festverzinslichen Werten, anhaltende Stagnation auf dem Aktienmarkt

Auf dem Effektenmarkt konzentrierte sich das Interesse wie bisher auf *Obligationen*. Da die erste Anleihe erst im April emittiert wurde, kam es zu lebhaften Umsätzen von älteren Anleihen und Emissionen des Kreditapparates. Die starke Nach-

frage ließ das Kursniveau für 7%ige Werte im I. Quartal von rund 98 auf 100 bis 101 steigen. An der Börse wurden 179 Mill. S festverzinsliche Papiere umgesetzt, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr.

Im April und Mai begannen die Anleihe-Emissionen. Zuerst eine 300 Mill. S-Anleihe des Hochwasserschädenfonds, dann 750 Mill. S Bundesanleihe, 300 Mill. S NEWAG- und 100 Mill. S Anleihe der Stadt Linz. Die Begebungsbedingungen waren durchwegs äußerst günstig und schwankten zwischen 6 $\frac{1}{2}$ % bei einem Kurs von 98 (Hochwasserschädenfonds) und 7% bei einem Kurs von 99 (Stadt Linz). Die Anleihen von Bund und NEWAG lagen mit 6 $\frac{3}{4}$ % und 98,5 dazwischen. Alle Emissionen fanden, nicht zuletzt wegen ihrer günstigen Ausstattung, regen Absatz; die Zuteilungsfristen mußten vorzeitig beendet und die Zuteilungen gekürzt werden.

Dagegen fielen auf dem *Aktienmarkt* die Kurse weiter. Der Gesamt-Aktienkursindex des Institutes war Ende März um 3,7% niedriger als zu Jahresbeginn; er fiel im April und Mai um weitere 2,6%. Die Börsenumsätze erreichten im I. Quartal mit 59 Mill. S wertmäßig nicht einmal ein Viertel der Umsätze des Vorjahres; sie blieben auch im April und Mai mit 22 und 31 Mill. S sehr niedrig. Mitte Mai wurden zum ersten Male seit längerer Zeit wieder Aktien aus einer Kapitalerhöhung angeboten. Das Nominale von 40 Mill. S (Emissionswert 100 Mill. S) konnte verhältnismäßig gut untergebracht werden. Das Bezugsrecht wurde nur wenig unter seinem rechnermäßigen Wert gehandelt.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Festere Weltmarktpreise

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* hatten sich im Herbst 1962 viele Notierungen nach einer allgemeinen und lange dauernden Baisse gefestigt. Im I. Halbjahr 1963 hielt die Preiserholung an oder griff weiter um sich, in einigen Fällen nahm sie sogar den Charakter einer Hausse an. Vor allem wirkte sich aus, daß knappe Händler- oder Verbrauchervorräte, die in den letzten Jahren aus spekulativen Gründen stark geschrumpft waren, wieder aufgefüllt wurden, die Erzeuger ihr Angebot nur noch langsam ausdehnten und sogar drosselten und die Ernten schlechter waren. Andererseits wurde die Nachfrage aus Konjunktur- oder Saison-

gründen zum Teil lebhafter. Die Bemühungen um eine Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit in der Rohwarenwirtschaft hielten an.

Anfang Juni notierten in London und New York insbesondere Sisal, Kakao, Wolle, Zink, Blei und teilweise Kaffee weit höher als zu Jahresbeginn. Spekulation und Angebotsverknappung führten zur bisher stärksten Hausse auf dem Zuckermarkt. Die Londoner Notierung, die Anfang 1962 ihr niedrigstes Nachkriegsniveau erreicht hatte, zog im Mai auf 101 £ je Tonne, den bisher höchsten Stand, an und war damit mehr als fünfmal so hoch wie im Tiefpunkt.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* geben das Ausmaß der Preisfestigung unterschiedlich wieder. *Reuter's* Index für Sterlingwaren erhöhte sich von Anfang Jänner bis Ende Mai um 9,5% auf 476,5 (18. September 1931=100), *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe hingegen nur um 4,1% auf 385,9 (31. Dezember 1931=100). Ende Mai lagen die beiden Indizes um 16,2% und 6,0% über ihrem Vorjahresstand. Die uneinheitliche Entwicklung erklärt sich weniger aus den Unterschieden in Gewichtung und warenmäßiger Zusammensetzung der Indizes, als vielmehr daraus, daß die reagibleren Notierungen der Sterlingrohwaren im allgemeinen stärker angezogen haben als die der Dollarrohwaren.

Rohwarennotierungen in London und New York

	2. Jänner 1963	31. Mai 1963 gegen 1. Mai 1963	31. Mai 1962
		Veränderung in %	
London			
Zucker	+137,5	+35,7	+295,8
Sisal	+18,7	—	+50,5
Kaffee	+26,3	-2,9	+38,8
Wolle	+9,8	+0,8	+12,8
Zink	+13,9	+1,6	+10,9
Jute	-12,0	+0,9	+10,0
Blei	+19,2	+11,8	+9,6
Kupfer	-0,1	—	—
Zinn	+6,8	+1,7	-0,2
Kautschuk	-7,2	+0,6	-2,2
New York			
Kakao	+30,1	-5,4	+35,1
Mais	+6,1	+3,2	+6,4
Wolle	+0,3	+2,1	+4,9
Sojabohnenöl	+3,9	-3,2	+3,9
Baumwolle	+2,9	—	+0,4
Baumwollsaatöl	+4,5	+1,6	-1,3
Weizen	-4,3	-7,0	-1,4
Kaffee	-2,2	+0,8	-2,9
Erdnußöl	-5,4	+1,9	-18,6
Häute	-20,2	-13,2	-30,1

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* schwächten sich im I. Quartal 1963 die Ausfuhrpreise für Walzstahl zunächst weiter ab. Seither sind sie vorwiegend stabil geblieben; vereinzelt zogen sie an, da sich die Nachfrage mit der Saison belebte. Dennoch lagen Ende Mai die mei-

sten Exportnotierungen um 1% bis 6% niedriger als Anfang 1963. Die Strukturschwäche des Stahlmarktes läßt vorerst kaum eine nachhaltige, dauerhafte Preisbelebung erwarten.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾		Veränderung Ende	
	Stand zu		Mai 1963 gegenüber	
	Ende Mai 1962	Ende Dez 1962	Ende Mai 1963	Ende Mai 1962
		§		in %
Betonrundeisen	71	71	72	+ 1,4
Sonstiger Stabstahl	86	79—80	77—78	- 9,9
Walzdraht	81—82	83	80	- 1,8
Formstahl	86	79	75—76	- 12,2
Warmbandeisen	92—94	93	87—88	- 5,9
Grobbleche	95	88—89	83—84	- 12,1
Mittelleche	97	88—89	84	- 13,4
Feinbleche warmgewalzt	112	110	108—110	- 2,7

¹⁾ Je 1 fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, einschließlich 2,5% Kommission.

Auf den freien *Frachtenmärkten* zogen die Sätze für trockene Frachten seit Anfang 1963 meist an. Der britische Index für Trampfrachtraten (Reisecharter) erhöhte sich von Ende 1962 bis April um fast 15%, lag aber im Durchschnitt der ersten vier Monate von 1963 noch immer um etwa 1% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Tankerraten dagegen sinken wieder, da die kräftige Saisonbelebung zu Jahresende (wegen des kalten Winters wurde viel Heizöl nachgefragt) wieder abgeklungen ist. Für Erdöl von den karibischen Häfen und vom Persischen Golf nach England wurden Mitte Juni bis zu etwa einem Viertel niedrigere Sätze gezahlt als vor einem Jahr. Da die Welttankertonnage weiter wächst, werden die Tanker wieder stärker in die Trockenfahrt drängen und die Erholung der Trockenfrachten gefährden.

Mäßiger Preisauftrieb im Inland hält weiter an

Der Preisauftrieb, der im Sommer und Herbst 1962 nachgelassen oder weitgehend aufgehört hatte, setzte Anfang 1963 wieder stärker ein. Der kalte Winter ließ vor allem die Preise verschiedener Saisonprodukte empfindlich steigen, aber auch viele andere heimische und Importartikel (Rohwaren) wurden teurer. Mit der warmen Witterung verbilligten sich zwar die Saisonprodukte zunehmend, Preissteigerungen vieler wichtiger preisregelter oder preispolitisch beeinflusster Nahrungs- und Genussmittel (Käse, Butter, Milch und sonstige Milchprodukte, Zucker, Bier, Spirituosen) haben aber im Laufe des Frühjahrs diese Verbilligung wettgemacht oder überkompensiert. In absehbarer Zeit werden vermutlich auch Brot, Mehl und Mahlprodukte teurer werden. Die vor kurzem noch geforderte Erhöhung der inländischen Eisenpreise dürfte hingegen wegen des starken Druckes der Import-

preise vorerst kaum durchgesetzt werden können. Das im Juli 1962 vereinbarte Stillhalte-Abkommen der Sozialpartner, das zunächst bis September 1962 und dann bis Jänner 1963 befristet worden war, wurde nicht mehr ausdrücklich verlängert. Seit Februar gelten daher für die bei der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission eingebrachten Preis- und Lohnanträge wieder jene Verfahrensvorschriften, die im sogenannten Raab-Olah-Abkommen (Wartefristen bis zu elf Wochen) vereinbart worden sind.

Der Preisauftrieb spiegelt sich auch in der Entwicklung der verfügbaren Preisindizes. Der *Großhandelspreisindex* sank zwar im Jänner leicht, zeigte aber von Februar bis April eine steigende Tendenz. Von Mitte April bis Mitte Mai ging er wohl um 0,2% auf 927 (1938=100) zurück, doch vor allem deshalb, weil sich Kartoffeln stärker verbilligten (ohne Kartoffeln wäre er um 0,6% gestiegen). Im Vergleich zum Vorjahr lag er im Mai um 1,8% niedriger (Nahrungs- und Genussmittel waren um 4,1% billiger, Industriestoffe um 1,3% teurer).

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist seit Jahresbeginn, sowohl ohne als auch einschließlich Saisonprodukte, fast ständig gestiegen (insgesamt um 3,5%). Von Mitte April bis Mitte Mai zog er um 0,5% auf 114,8 (1958=100) an. Ins Gewicht fielen vor allem Verteuerungen von Obst, Milch, Butter, Bier und Spirituosen, die durch Verbilligungen von Eiern, Gemüse und Kartoffeln nicht ausgeglichen wurden. Ohne Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier) hätte sich der Verbraucherpreisindex um 1,1%, somit mehr als doppelt so stark erhöht. Infolge der günstigeren Entwicklung der Saisonprodukte verringerte sich der Abstand vom Vorjahr im Mai auf 1,7% (ohne Saisonprodukte hingegen hat er sich auf 2,5% vergrößert).

Verbraucher- und Großhandelspreise

1963	Veränderung gegen					
	Vormonat		Großhandelspreisindex	Vorjahresmonat		Großhandelspreisindex
	Verbraucherpreisindex I ¹⁾ mit Saisonprodukten	Verbraucherpreisindex I ¹⁾ ohne Saisonprodukte		Verbraucherpreisindex I ¹⁾ mit Saisonprodukten	Verbraucherpreisindex I ¹⁾ ohne Saisonprodukte	
			in %			
Jänner	+1,0	+0,2	-0,9	+2,5	+1,5	-0,2
Februar	+1,3	+0,2	+0,3	+3,7	+1,5	-0,8
März	+0,3	—	+1,2	+3,4	+1,2	-0,4
April	+0,4	+0,4	+0,2	+2,2	+1,5	—
Mai	+0,5	+1,1	-0,2	+1,7	+2,5	-1,8

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte.

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im Mai wegen der Erhöhung der Bauarbeiterlöhne um 4,4%. Er ist seit Jahresbeginn um 7,6% und seit Mai 1962 um 8,5% gestiegen.

Die Inlandspreise für Holz, die im Vorjahr eine rückläufige Tendenz zeigten, sind heuer weitgehend stabil, vor allem da die geringen Schlägerungen im vergangenen Winter das Angebot verknappten. Trotzdem lagen die steirischen Großhandelspreise für Sägerund-, Schleif- und teilweise auch Schnittholz im Durchschnitt der Monate Jänner bis April um 4% bis 15% niedriger als zur gleichen Zeit 1962; nur Brennholz war um 5% bis 6% teurer.

Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission stimmte seit Jahresbeginn nicht nur der Erhöhung von Nahrungs- und Genußmittelpreisen, sondern auch anderen Preissteigerungen zu. So wurden u. a. Verteuerungen von Inlandskohle, Papierwaren, Ziegeln sowie Garnen und Geweben bewilligt.

Die Fleischpreise in Wien zeigten heuer bisher für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch eine stabile oder nur mäßig steigende Tendenz. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai lagen die (nach der Zerfällung gewogenen) durchschnittlichen Verbraucherpreise für alle drei Sorten um 1% bis 4% über den vorjährigen.

Da infolge des harten Winters nicht nur die inländischen Anlieferungen, sondern auch die Importe sehr gering waren, haben im I. Quartal 1963 die Preise für Obst und Gemüse kräftig angezogen. Erst ab Frühjahrsbeginn gaben die Verbraucherpreise nach. Im Mai lagen die Wiener Marktpreise zum Teil wieder unter dem Vorjahresniveau.

Lohnbewegung wieder etwas lebhafter

Die Lohnbewegung, die im ersten Halbjahr 1962 sehr lebhaft war, später jedoch unter dem Einfluß des Stillhalte-Abkommens der Sozialpartner abflaute, hat sich ab Jahresbeginn 1963 wieder verstärkt. Es traten nicht nur neue Kollektivverträge in Kraft, sondern auch solche, die bereits im Vorjahr vereinbart worden waren. Lohnpolitisch besonders bedeutsam war vor allem die Erhöhung der Bezüge der Bundesbediensteten, die von Mai bis September um einen fixen Betrag von monatlich 140 S und ab Oktober um 7% erhöht werden. Daneben konnten andere wichtige Gruppen von Angestellten (Handel, Baugewerbe, Banken, Glas-, Fleischwaren-, Papier-, papierverarbeitende Industrie) und Arbeitern (Handels-, Bau-, Molkereiarbeiter, Arbeiter in der Papierverarbeitung, im chemischen und Gast- und Schankgewerbe sowie in der Zucker- und Sägeindustrie) Lohn- und Gehaltserhöhungen oder höhere Zuschüsse durchsetzen. Über mehrere Lohnforderungen wird noch verhandelt.

Die Netto-Masseneinkommen (sämtlicher Arbeiter, Angestellten, Beamten, einschließlich Pensionen, Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstiger Transfereinkommen) waren im Durchschnitt des I. Quartals 1963 nominell um 8,5% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. (Die Jahreszuwachsrate ist geringer als in den ersten Quartalen 1960 bis 1962, aber höher als im IV. Quartal 1962, als sie nur 7,4% betrug.) Die Bruttoeinkommen der Unselbständigen (Leistungseinkommen) nahmen im gleichen Zeitraum mit 5,7% nicht so stark zu, je Kopf lagen sie mit 6,4% etwas höher, da die Beschäftigung etwas zurückgegangen ist.

Die Stundenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im Durchschnitt Jänner bis April brutto um 5,3% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Wochenverdienste stiegen brutto und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern) mit 5,4% annähernd gleich stark. Das durchschnittliche Monateinkommen je Industriebeschäftigten (Arbeiter und Angestellte) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 4,9% und netto um 5,7%.

Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne (für Verheiratete mit zwei Kindern) stieg von April bis Mai infolge der Erhöhung der Bauarbeiterlöhne (trotz höherer Beiträge für die Pensionsversicherung) um 2,4% (mit Kinderbeihilfen) und 2,9% (ohne Kinderbeihilfen) und lag damit um 3,6% und 2,9% über dem Stand des Vorjahres.

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	I. Quartal			
	1960	1961	1962	1963
	Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 9,4	+11,2	+11,8	+ 5,0
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+17,5	+ 4,8	+10,3	+ 8,0
Leistungseinkommen brutto	+11,2	+ 9,7	+11,5	+ 5,7
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 8,1	+ 6,9	+10,1	+ 6,4
Transfereinkommen brutto	+ 6,6	+11,4	+13,7	+14,7
Abzüge insgesamt	+ 9,4	+18,7	+16,2	+ 2,9
Masseneinkommen netto	+10,2	+ 9,1	+11,5	+ 8,5
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 6,5	+ 9,3	+ 5,1	+ 5,3
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 4,9	+11,1	+ 6,3	+ 4,4
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 5,6	+10,2	+ 9,2	+ 5,4
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe) ¹⁾	+ 5,5	+ 4,8	+ 7,6	+ 3,6

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Wachstumsverzögerung aufgeholt; üppiger Futterwuchs, günstige Aussichten für Getreide und Obst

Der ungewöhnlich strenge Winter schädigte gebietsweise die Herbstsaaten, insbesondere Raps, Roggen und Gerste, so daß ein Teil der Flächen um-

gebrochen und neu bestellt werden mußte. Obwohl die Frühjahrsarbeiten erst spät abgeschlossen werden konnten, ließen die Wasserreserven im Boden und das anhaltend warme Wetter den Vegetationsrückstand rascher aufholen als erwartet. Bleibt das Wetter im Juni genügend warm und fallen ausreichend Niederschläge, ist heuer trotz Frostschäden und spätem Vegetationsbeginn mit einer mittleren Brotgetreideernte und einer guten Futtergetreideernte zu rechnen. Reichliche Niederschläge im Mai begünstigten den Futterwuchs. Frühkartoffeln gedeihen heuer sehr gut und kamen verhältnismäßig früh auf den Markt. Auch Gemüse, Kirschen und Erdbeeren aus der heimischen Produktion wurden früher angeboten als im Vorjahr. Obst hatte eine reiche Blüte und läßt hohe Erträge erwarten. Die Aussichten für Wein lassen sich gegenwärtig noch nicht beurteilen.

Im I. Quartal wurde um 13% weniger *Brotgetreide* (Weizen -11%, Roggen -15%) angeboten als im Vorjahr, im April um 13% mehr (Weizen +22%, Roggen +3%). Die gesamte Marktleistung von Juli bis April war mit 791.100 t nur um 0,7% höher als im gleichen Zeitraum 1961/62; der Weizenabsatz stieg um 0,5% auf 549.500 t, der Roggenabsatz um 1,2% auf 241.600 t. Da die Umsätze im Mai und Juni erfahrungsgemäß gering sind, hat zum ersten Male seit 1957/58 das Brotgetreideangebot nicht nennenswert zugenommen; von 1958/59 bis 1961/62 schwankten die jährlichen Zuwachsraten zwischen 9% und 19% und führten in den letzten Jahren zu beträchtlichen Überschüssen.

Da nur wenig mehr Brotgetreide auf den Markt kam als im Vorjahr und schätzungsweise 70.000 t denaturiert und verfüttert wurden, gab es Anfang April nur um 1% höhere Lagerbestände als 1962. Die Weizenvorräte (257.300 t) waren um 2% niedriger, die Roggenvorräte (107.100 t) um 9% höher; sie werden den Mahlbedarf bis Mitte Oktober und etwa Ende September decken. Da man heuer mit geringeren Erträgen rechnet als im Vorjahr, dürfte die Brotgetreidebilanz ziemlich ausgeglichen sein.

Mehr Futter- und Düngemittel, weniger Traktoren und Landmaschinen

Die schwächeren Ernten an Hackfrüchten und Heu im Jahre 1962 ließen den Bedarf an *Futtermitteln* steigen. Im I. Quartal 1963 kaufte die Landwirtschaft 160.000 t Futtergetreide zu, 12% mehr als 1962; der Bedarf wurde durch ausländisches und heimisches Futtergetreide, darunter denaturierten Weizen und Roggen, gedeckt. Die Ein-

fuhr von Futtermitteln, in Getreidewerten gerechnet, war insgesamt um 8% höher. Im einzelnen wurden um 4% mehr Futtergetreide, um 32% mehr Ölkuchen und um 14% mehr Fisch- und Fleischmehl importiert als im Vorjahr. Durch die relativ knappe Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter und die kräftig wachsende Erzeugung von Fleisch und Milch erhöhte sich insbesondere die Nachfrage nach pflanzlichen und tierischen Eiweißfuttermitteln. Die Lager an Futtergetreide sowie an Kleie und Futtermehl waren Anfang April um 26% und 28% höher als im Vorjahr; der Vorrat an Ölkuchen dagegen blieb trotz der Rekordeinfuhr um 25% niedriger.

Futtermittelinfuhr

	1960	I Quartal		1963	Veränderung gegen 1962 in %
		1961	1962		
		1.000 t			
Futtergetreide ¹⁾	170,5	122,9	135,0	140,8	+ 4,3
Ölkuchen	14,3	12,2	12,5	16,4	+ 31,6
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	7,2	8,7	9,4	10,7	+ 13,7

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen

Der Absatz von *Mineraldünger* im Zeitraum Juli 1962 bis März 1963 stieg gegen 1961/62 trotz der Verzögerung der Frühjahrsbestellung um 2%. Es wurden um 10% und 1% mehr Stickstoff- und Phosphatdünger, jedoch um 3% und 13% weniger Kalidünger und Dungkalk gekauft. Der Verbrauch im Wirtschaftsjahr (bis einschließlich Juni) dürfte nicht so stark gestiegen sein wie im Vorjahr (+10%), weil im Frühjahr 1962 die Aussaat gleichfalls sehr spät begann und der Düngemittelbezug im II. Quartal mit einer Zuwachsrate von 57% außergewöhnlich hoch war (von Juli 1961 bis März 1962 war der Absatz noch um 0,5% hinter dem Vorjahr zurückgeblieben).

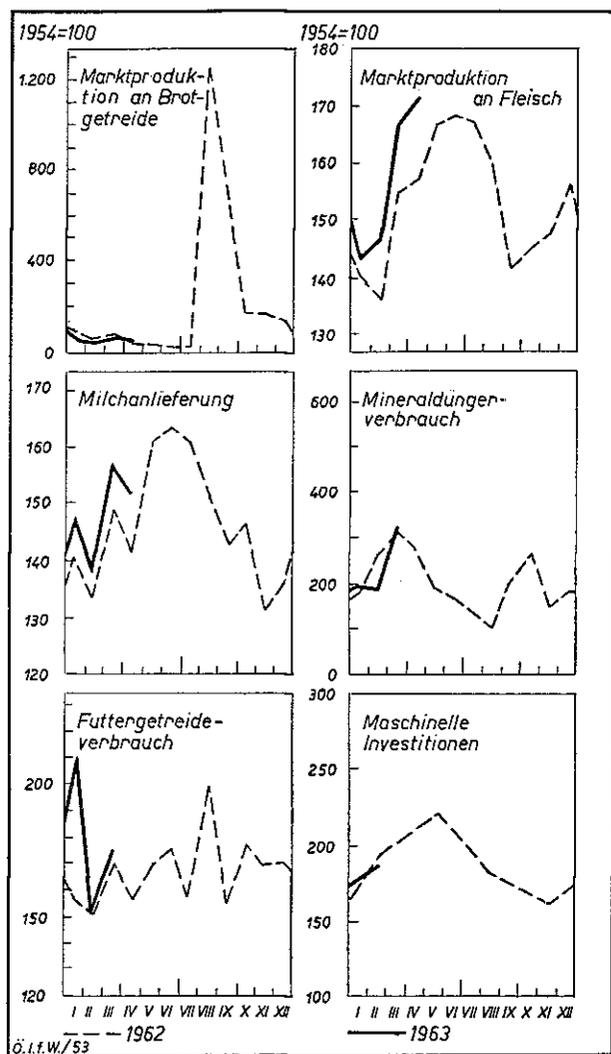
Absatz von Mineraldünger¹⁾

	1. Juli bis 31. März		Wert ²⁾		Veränderung gegen 1961/62 in %
	1961/62	1962/63	1961/62	1962/63	
	Menge ¹⁾		Mill. S		
	1.000 t				
Stickstoff	31,2	34,3	196,6	216,1	+ 9,9
Phosphorsäure	78,1	78,6	257,7	259,4	+ 0,7
Kali	87,2	84,4	174,4	168,8	- 3,2
Kalk	55,4	47,9	16,6	14,4	- 13,3
Insgesamt			645,3	658,7	+ 2,1

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngemittelberatungsstelle — ²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Verbraucherpreise 1961/62

Die *Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen* schwächten sich im I. Quartal etwas ab; sie waren nach den Berechnungen des Institutes real um 1% niedriger als im Vorjahr. (Im III. und IV. Quartal 1962 hatten die realen Zuwachsraten +3% und +12% betragen.) Da die

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Nomaler Maßstab; \emptyset 1954 = 100)



Die Landwirtschaft brachte von Jänner bis April um 9% weniger Brotgetreide, aber um 7% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch und um 5% mehr Milch auf den Markt als im gleichen Zeitabschnitt 1962. Futtergetreide kauften die Betriebe im I. Quartal um 12% mehr zu, die Lieferungen von Mineraldünger (Wert der Reinnährstoffe zu konstanten Preisen) an Handel und Genossenschaften lagen um 9% und die Investitionen für Traktoren und Landmaschinen real um 1% tiefer.

Preise für die maschinellen Investitionsgüter der Landwirtschaft um 4% über das Vorjahresniveau stiegen, erhöhten sich die Investitionsausgaben um 3% auf 592 Mill S.

Real wurde für Traktoren und Landmaschinen um je 1% weniger investiert; die Marktanteile für in- und ausländische Fabrikate haben sich auffallend verschoben. Die Änderung der Nachfragestruktur läßt sich zum Teil mit der Preisentwicklung erklären. Inländische Landmaschinen und ausländische Traktoren kosteten etwa gleich viel wie im Vorjahr; der Absatz erhöhte sich um 29%

und 38%. Die Preise der heimischen Traktoren und der ausländischen Landmaschinen zogen um je 3% an und wurden um 7% und 27% weniger gekauft.

Die Stützungsbeiträge für die Treibstoffe in der Landwirtschaft — jährlich 180 Mill S — werden gegenwärtig angewiesen. Die Vergütung hängt vom Bestand an kraftstoffbetriebenen Maschinen ab; die Bewertung erfolgt nach einem Punktesystem. Wie sich die Verbilligung des Treibstoffes auf die weitere Motorisierung, insbesondere in den kleineren Betrieben, auswirken wird, läßt sich erst nach den Ergebnissen der jährlichen Maschinenzählung beurteilen.

Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1961/62	1962/63	Veränderung gegen 1961/62 in %	
	Mill S	zu laufenden Preisen	nominell	real
II Quartal	715 9	701 9	- 2 0	- 5 6
III Quartal	526 6	567 4	+ 7 7	+ 2 7
IV Quartal	446 1	520 4	+16 7	+12 4
I Quartal	573 7	591 8	+ 3 2	- 0 9

¹⁾ Institutsberechnung — Die Angaben für 1962 und 1963 sind vorläufig

Sprunghafte Zunahme der Schlachtrinderproduktion; auch Milcherzeugung wächst rascher als erwartet

Von Jänner bis April brachte die Landwirtschaft nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes 120.700 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch einschließlich Speck und Talg auf den Markt, 7% mehr als 1962 (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet.) Die Veränderungsdaten waren im einzelnen sehr verschieden. Das Angebot an Rindfleisch wuchs um 32% und das an Kalbfleisch um 14%, wogegen jenes an Schweinefleisch um 9% sank. Der Anteil der Schweinefleischproduktion an der Gesamtproduktion ist von 58% im ersten Jahresdrittel 1962 auf 49% im gleichen Zeitabschnitt 1963 gesunken, der Anteil der Rind- und Kalbfleischproduktion von 42% auf 51% gestiegen.

Diese überraschenden Ergebnisse gehen auf vorübergehend wirksame Faktoren zurück. So dürften die Schweineschlachtungen von Oktober 1962 bis März 1963 statistisch weniger gut erfaßt sein als vorher und nachher. Das kann mit der Marktbindung für Wien zusammenhängen. Zwar waren Direktbezüge damals verboten und unter Strafsanktion gestellt. Berechnungen über das durchschnittliche Schlachtalter (Umtrieb) sowie über die Periodizität des Schweinezyklus und die langfristigen Saisonschwankungen lassen jedoch schließen, daß die Schlachtungen tatsächlich höher waren¹⁾. An-

¹⁾ Diese Fragen wird das Institut näher untersuchen, bis die Schlachtungsstatistik für den Monat Mai und das Ergebnis der Schweinezwischenzählung von Juni vorliegen.

dererseits mußte die Landwirtschaft die großen Produktionsüberschüsse an Mast- und Nutztieren abbauen, die sich durch die zeitweiligen Importbeschränkungen Italiens und Deutschlands angehäuft hatten, um so mehr als Italien in den ersten Monaten 1963 überaus hohe Kontingente zur Einfuhr freigab. Schließlich herrschte in weiten Gebieten Österreichs infolge des trockenen Herbstes und langen Winters Futtermangel, wodurch es notwendig wurde, Vieh vorzeitig abzustoßen. Mit der Grünfütterung im Mai und dem Almauftrieb im Juni wird das Angebot voraussichtlich zurückgehen.

Insgesamt führte Österreich von Jänner bis April 18.500 t Fleisch aus, um 131% mehr als vor einem Jahr. Da man bis Ende April schon 65.600 Rinder exportiert hat — der absolute Rekord wurde im April mit 20.900 Stück erreicht — und sich das für Mai vereinbarte Italien-Kontingent auf 12.000 Stück beläuft, dürfte die Rinderausfuhr allein im 1. Halbjahr 85.000 bis 90.000 Stück erreichen, gegen 98.100 Stück im ganzen Kalenderjahr 1962. Die Schweine- und Ferkelausfuhr dagegen ging von 37.300 auf 1.700 Stück zurück.

Der Schlachtvieh- und Fleischimport erhöhte sich um 50%, da zwar keine Rinder, aber um 26.600 Schweine¹⁾ mehr eingeführt wurden als im Vorjahr. Dem heimischen Markt wurden insgesamt 109.400 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch zugeführt, 0,1% weniger als im Vorjahr. Effektiv dürfte der Fleischverbrauch weiter gestiegen sein; darauf läßt die offensichtlich unvollständige Erfassung der Schweineschlachtungen sowie der Umstand schließen, daß zur Jahreswende große Mengen Rindfleisch eingelagert waren, die zum Teil bereits für den Verbrauch freigegeben wurden.

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	1. Jänner bis 30. April			Veränderung gegen 1962 in %
	1961	1962	1963	
Schweinefleisch	60.100	65.500	59.500	- 9,1
Rindfleisch	37.800	40.100	53.100	+ 32,5
Kalbfleisch	6.900	7.100	8.100	+ 14,2
Marktproduktion insgesamt	104.800	112.700	120.700	+ 7,1
Ausfuhr von Fleisch	7.700	8.000	18.500	+ 131,3
Einfuhr von Fleisch	4.500	4.800	7.200	+ 50,0
Fleischabsatz im Inland	101.600	109.500	109.400	- 0,1

¹⁾ Institutberechnung.

Die Produktion von *Milch* war im I. Quartal nach einer Schätzung des Österreichischen Statisti-

¹⁾ Nach der Außenhandelsstatistik beträgt die Mehrein- fuhr von Jänner bis April 39.200 Schweine; davon wurden jedoch, wie der Viehverkehrsfonds berichtet, 12.600 bereits im Dezember geliefert. Die Zollämter haben die Unterlagen offenbar verspätet an das Statistische Zentralamt weiter- geleitet.

schen Zentralamtes mit 734.100 t um knapp 1% höher als 1962. Der Milchabsatz an Molkereien und Direktverbraucher ab Hof stieg im ersten Jahres- drittel nach den Angaben des Milchwirtschaftsfonds gegen das Vorjahr um 5% auf 585.500 t. In der Saisonspitze, die heuer infolge günstiger Futterver- hältnisse in der dritten Maiwoche erreicht wurde, 14 Tage früher als 1962, war das Angebot um 13% größer. Es gab jedoch auch Anfang Juni nach vor- läufigen Berichten noch um 10% mehr Milch. Offenbar hat die Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch (2 10 S je Liter ab Mai gegen 1'90 S vorher) bereits zu Mehrlieferungen auf Kosten des Eigen- verbrauches angeregt. Die Marktproduktion an But- ter und Käse lag von Jänner bis April um 2% und 10%, die Butter- und Käseausfuhr um 61% und 23% über dem Vorjahresniveau. Gleichzeitig wur- den 500 t (1962: 1 t) Butter und 1.153 t Käse (-2%) eingeführt.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	1. Jänner bis 30. April			Veränderung gegen 1962 in %
	1961	1962	1963	
Produktion von Milch insgesamt (Jänner bis März)	671.700	729.000	734.100	+ 0,7
Lieferung von Milch	528.505	556.000	585.500	+ 5,3
Marktproduktion von Butter	10.131	10.871	11.121	+ 2,3
Marktproduktion von Käse	8.437	8.918	9.845	+ 10,4
Ausfuhr von Butter	1.501	1.163	1.872	+ 61,0
Einfuhr von Butter	1	1	500	
Ausfuhr von Käse	1.757	1.842	2.270	+ 23,2
Einfuhr von Käse	1.161	1.173	1.153	- 1,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds

Da der heimische Markt nur um 2% und 3% mehr Trinkmilch und Butter aufnahm und der Käseabsatz stagnierte, mußte die Erzeugung von Dauermilchprodukten forciert, die Rückgabe von Magermilch an die Produzenten auf 30% der ge- lieferten Vollmilchmenge und jene von Butter und Käse mit 1. April auf je 1/4 kg für 100 l Liefermilch erhöht werden (Wohl wurde um 8% und 6% mehr Schlagobers und Sauerrahm verkauft als 1962, doch fallen diese Produkte für den Absatz wenig ins Gewicht). Insgesamt nahm die Erzeugung von Dauermilchprodukten in den ersten vier Monaten wie folgt zu: Vollmilchpulver +59%, Magermilch- pulver für die Lebensmittelindustrie +78%, Ma- germilchpulver zur Fütterung +2%, Kondensmilch +19% und Kasein +17%. Die Ausfuhr von Voll- milchpulver stieg um 85% auf 4.014 t.

Sollten die ab 1. Mai gültigen Preiserhöhungen für Milch und Milchprodukte die Nachfrage stär- ker beeinträchtigen und die Milchlieferungen weiter- hin so stark über dem Vorjahresniveau liegen wie im Mai und Juni, wird es noch schwieriger werden, die Milchüberschüsse zu verwerten. Das würde die

von den offiziellen Stellen vorerst abgelehnte, aber notwendige Staffelung des Erzeugerpreises nach der Milchqualität erzwingen

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 39 bis 3.11

Hohe Schneelage behindert Schlägerung

Der *Holzeinschlag* war im I. Quartal mit 136 Mill. *fm* infolge strengen Frostes und hoher Schneelage um 36% niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres¹⁾. Am stärksten sank er in Kärnten (—70%), Salzburg (—47%), Wien (—47%) und Oberösterreich (—38%), am wenigsten in der Steiermark (—24%) und im Burgenland (—17%). Vom Einschlag entfielen 67% (im Vorjahr 70%) auf Nutz- und 33% (30%) auf Brennholz, 72% (74%) auf Nadel- und 28% (26%) auf Laubholz. 101 Mill. *fm* Derbholz (75%) wurden für den Markt, 034 Mill. *fm* (25%) für den Eigenbedarf geschlagen

Es gab wieder ziemlich viel *Schnee- und Windbruch*, doch konnte das Schadh Holz wegen der ungünstigen Witterung nur zum Teil aufgearbeitet werden. Insgesamt stammten 182.000 *fm* oder 13% des Gesamteinschlages aus Schadh Holz, gegen 372.000 *fm* oder 17% im I. Quartal 1962. Die größten Anteile hatten der Bauernwald (69%) und Steiermark (61%). Der Anteil an der gesamten Holzschlägerung war im Privatwald bis 50 *ha* (56%) größer als der Anteil an der Waldfläche, im Staatswald (7%) und Privatwald über 50 *ha* (37%) dagegen kleiner. Für die Monate Jänner bis März ist das typisch; in mittleren Höhen und im Bauernwald wird in den arbeitsschwachen Wintermonaten mehr Holz geschlägert als in Hochlagen und im Großwald.

Für den Markt formte man um 39% weniger Nadel- und Laubnutzholz aus. Die Produktion von Grubenholz (—45%) sowie von Stammholz und Derbstangen (—40%) ging stärker zurück als die von Schwellenholz (—38%), Schleifholz (—36%) und Telegraphenstangen (—30%). Zeugholz gab es nur um 5% weniger. Obwohl schon im Kalenderjahr 1962 um 4% weniger Nutzholz auf den Markt gekommen war, wurde Rohholz nicht besonders knapp, zumal gleichzeitig der Verschnitt und der Schnittholzabsatz abnahmen und der Bedarf teilweise aus alten Lagerbeständen gedeckt wurde.

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Immerhin hat der Angebotsrückgang ein weiteres Abgleiten der Rundholzpreise verhindert: zum Teil ziehen die Preise schon an

Die Holzfällung und -lieferung besorgten 25.000 Arbeitskräfte, davon waren 11.000 ständig und 14.000 zeitweise beschäftigt. Im I. Quartal 1962 waren es 30.000, 12.000 und 18.000.

Rundholzverschnitt, Rundholzvorräte und Schnittholzabsatz stark rückläufig

Unter dem strengen Winter haben nicht nur die Schlägerungen, sondern auch die Holzabfuhr, die Schnittholzproduktion und der Holzabsatz gelitten. Die *Sägeindustrie* verarbeitete im I. Quartal um 23% weniger Rundholz als im Vorjahr²⁾. Der Verschnitt, der vom IV. auf das I. Quartal gewöhnlich um 11% wächst, sank heuer um 13%. Der niedrige Einschlag und die Schwierigkeiten im Holztransport ließen eine saisonübliche Auffüllung der Rundholzvorräte in den Sägen nicht zu: Sie wuchsen von Dezember bis März bloß um 8% statt um 25% und waren um 22% kleiner als ein Jahr vorher.

Auch der *Schnittholzabsatz* war von der Witterung stark betroffen. Die Umsätze lagen im I. Quartal infolge des späten Beginns der Bausaison sowohl im Inland als auch im Export um ein Fünftel unter dem Vorjahresniveau³⁾. Da der Verschnitt stark eingeschränkt wurde, nahm der *Schnittholzvorrat* von Dezember bis März nur um 1% statt um 17% zu. Im 2. Halbjahr 1962 überschritt er den Vorjahresstand um 11%, im I. Quartal 1963 aber nur um 3%. Vom gesamten Schnittholz (Anfangslager + Produktion + Import) wurden 32% (1962: 35%) ausgeführt, 20% (23%) im Inland abgesetzt und 48% (42%) gelagert.

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1960	Jänner bis März		1963	Veränderung gegen 1962 in %
		1961	1962		
		1 000 <i>fm</i> bzw. m ³			
Verschnitt von Sägerundholz	1 887,9	1 883,0	1 841,7	1 412,3	—23,3
Produktion von Schnittholz	1 259,6	1 251,8	1 234,0	948,6	—23,1
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	405,7	432,4	461,0	369,4	—19,9
Schnittholzexport ²⁾	758,1	747,4	732,9	588,1	—19,8
Schnittholzlager ³⁾	789,5	745,8	849,9	875,3	+3,0
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾	1 579,0	1 513,2	1 463,6	1 141,9	—22,0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ²⁾ Nadel- und Laub-schnittholz, bezimmerter Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende März

Das *Volumen der Holzabfuhr* (Rohholzäquivalent) verringerte sich im ersten Jahresdrittel ge-

²⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmerter Bauholz, Kisten und Steigen

gen 1962 um 240.000 fm oder 15%. Die Exporte an Nadelschnittholz sanken um 14%, an Laubschnittholz, Rundholz, Bauholz und Brennholz um 22% bis 36%. Der Anteil dieser Holzsorten am Volumen der Holzexporte verminderte sich damit von 89% auf 82%. Auf Nadelschnittholz entfielen 91,8% der gesamten Holzexporte. Der Ausfuhrückgang erklärt sich überwiegend aus der ungünstigen Witterung in Europa; sie behinderte die Bauaktivität sowie das Verladen und den Transport des Holzes.

Volumen der Holzexporte
(Rohholzbasis)

Art	1. Jänner bis 30 April 1962	1. Jänner bis 30 April 1963	Veränderung gegen 1962 in %
	1 000 fm		
Nadelschnittholz	1 464 0	1 256 2	-14 2
Kisten und Steigen	0 6	0 2	-66 7
Schwellen	0 5	—	—
Laubschnittholz	25 4	19 7	-22 4
Bauholz	41 1	28 7	-30 2
Rundholz ²⁾	57 7	43 5	-24 6
Brennholz	8 0	5 1	-36 3
Speißeilholz	9 0	14 6	+62 2
Insgesamt	1 606 3	1 368 0	-14 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Umrechnungsschlüssel: 1 m³ Nadelschnittholz, Kisten Steigen = 1 54 fm, 1 m³ Laubschnittholz = 1 43 fm, 1 m³ Bauholz = 1 11 fm, 1 m³ Brennholz = 0 7 fm, 1 m³ Speißeilholz = 0 5 fm — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle

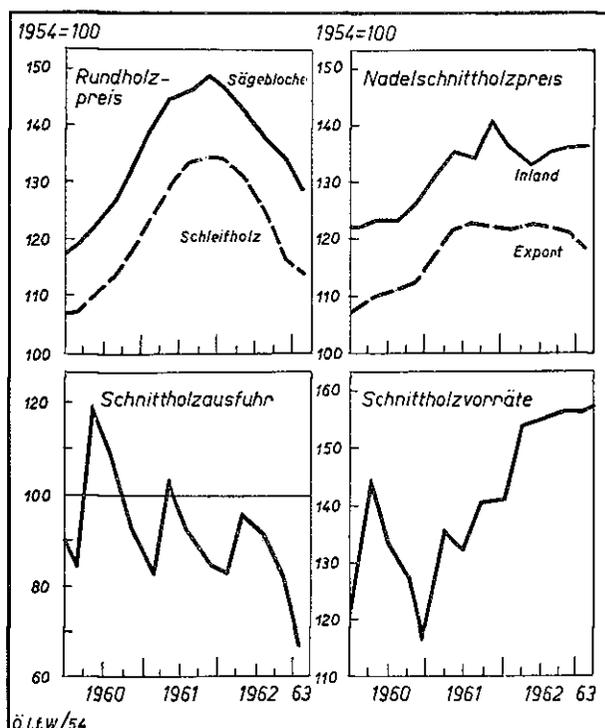
Relativ gut konnte der österreichische Marktanteil in Italien gehalten werden; dort wurde nur um 5% weniger Nadelschnittholz abgesetzt als im Vorjahr. Die Rückgänge im Geschäft mit Deutschland, der Schweiz und im Transit über Triest dagegen betragen 33%, 34% und 48%. 90,3% des Nadelschnittholzes gingen in die EWG (im Vorjahr 87,0%), 4,0% (5,1%) in die EFTA, 0,7% (0,0%) in Ostblockländer, 3,1% (5,6%) in sonstige europäische und 1,9% (2,3%) in außereuropäische Staaten.

Beruhigung der Holzpreise

Die rückläufige Tendenz der Rundholzpreise wurde durch die geringen Holzschlaggerungen im Winterhalbjahr 1962/63 fühlbar gebremst. Die Preise für Sägerundholz, Schleifholz und Schnittholz sind seit einigen Monaten stabil, nur die Ausfuhrpreise haben noch leicht nachgegeben.

Die Exporterlöse für Holz, Holzwaren und Möbel (672 Mill. S) waren im I. Quartal um 21% und einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug (1 21 Mrd. S) um 12% niedriger als im Vorjahr. Da der gesamte Ausfuhrwert Österreichs um 1% stieg, sank der Anteil des Holzes am Außenhandel von 11,2% auf 8,7%, und jener für Holz und Papier von 18,0% auf 15,6%. Der Ausfuhrpreis für 1 m³ Nadelschnittholz (1.033 S) lag um 2% tiefer

Holzpreise, Schnittholzexporte und Schnittholzvorräte
(Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



Der Preisvorsprung, den Sägerundholz in den letzten Jahren vor Schnittholz errungen hat, ist im Winterhalbjahr 1962/63 größtenteils verloren gegangen. Da der Rundholzverschnitt nur zögernd dem rückläufigen Schnittholzexport angeglichen wurde und der höhere Inlandsabsatz keine volle Kompensation bot, nahmen die Schnittholzvorräte zu

als im IV. Quartal und um 3% niedriger als im I. Quartal 1962.

Sägerundholz war im Inland von Jänner bis Mai durchschnittlich um 11%, Schleifholz um 14% und Schnittholz (sägefallend) um 3% billiger, Brennholz (hart) infolge des strengen Winters um 5% teurer als in der gleichen Zeitspanne 1962. Damit hat das Rohholz den in den Jahren 1961 und 1962 errungenen Preisvorsprung vor den Halb- und Fertigwaren aus Holz wieder eingebüßt, die Relation zwischen Rundholz- und Schnittholzpreis wurde weiter.

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

Zeit	Inlandspreis		Ausfuhrpreis Nadelschnittholz S je m ³	Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	
	Säge- rundholz- media 3a S je fm	Nadel- schnittholz ¹⁾ S je m ³		Inland	Export
1961 IV Quartal	588	1 124	1 064	1 : 1 91	1 : 1 81
1962 I	580	1 129	1 065	1 : 1 95	1 : 1 83
1962 IV	536	1 100	1 055	1 : 2 05	1 : 1 97
1963 I	512	1 083	1 033	1 : 2 12	1 : 2 02

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise), Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewichte für Nadelschnittholz), Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise). — ¹⁾ Sägefallende Ware

Im vorigen Herbst hatte die ECE die Aussichten für den Handel mit Holz im Jahre 1963 auf Grund der Entwicklung von Produktion, Verbrauch und Vorräten relativ günstig beurteilt. Nach dem jüngsten gemeinsamen Bulletin der ECE und FAO erwartet man, daß sich die durch den strengen Winter hervorgerufenen Umsatzrückgänge vom I. Quartal im Laufe des Jahres ausgleichen werden. Auf die Preisentwicklung in Europa aber könnten zum Teil die schweren Sturm- und Insektenschäden in den Forsten längs der US-Westküste zurückwirken. Da es notwendig ist, 45 Mill. m^3 Schadholz in relativ kurzer Zeit aufzuarbeiten, glaubt man an einen Rückgang der Exporte Kanadas nach den USA. Ein Preisdruck in den Vereinigten Staaten könnte das Interesse Kanadas für den europäischen Markt noch verstärken.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Hohe Anforderungen an die Energieversorgung

Obwohl die allgemeine Wirtschaftsexpansion aufgehört hat, nahm der Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft im I. Quartal infolge der ungewöhnlich kalten Witterung sprunghaft zu. Die Verbraucher bezogen insgesamt um 11% mehr Energie als im I. Quartal 1962, als es ebenfalls kälter gewesen war als im langjährigen Durchschnitt. Der tatsächliche Energieverbrauch hat noch stärker zugenommen. Die strenge Witterung führte zu Transportschwierigkeiten, die es längere Zeit unmöglich machten, dem Bedarf entsprechend Kohle und Heizöl nachzuschaffen. Es mußten daher die Lagerbestände größtenteils abgebaut werden, zumal der Winter schon früh eingesetzt hatte. Als die Temperatur im Jänner und Februar besonders tief lag, sanken die Vorräte einiger Verbraucher, wie z. B. der Gaswerke und der Bundesbahnen, bis auf die Mindestreserven. Insgesamt war die Versorgung mit Energie im Winter sehr angespannt. Nur durch den Verbrauch der Vorräte konnten nennenswerte Konsumeinschränkungen und Rückwirkungen auf die Industrieproduktion vermieden werden. Als Anfang März Tauwetter einsetzte, ging der Energieverbrauch rasch zurück, nicht aber die Nachfrage nach Kohle und Heizöl. Sie war bis Mai sehr lebhaft, da die Lagerbestände wieder ergänzt wurden.

Infolge der außergewöhnlichen Kälte war die Wasserführung der Flüsse sehr gering. Dadurch wurde die hydraulische Stromerzeugung stark verringert und die Schifffahrt auf der Donau von Weih-

nachten bis in die erste Märzhälfte lahmgelegt, so daß die Kohlen- und Öltransporte auf der Donau ausfielen. Die Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke war im Jänner und Februar um 22% und 35%, im März noch um 8% geringer als im langfristigen Durchschnitt. Auch die Wasservorräte der Speicherkraftwerke sanken nahezu bis auf die zur Leistungsregelung erforderlichen Mindestreserven. Obwohl die Stromeinfuhr auf mehr als das Doppelte gesteigert wurde, stand der österreichischen Stromversorgung im I. Quartal um 14% weniger aus Wasserkraft gewonnene elektrische Energie zur Verfügung als im Vorjahr. Da der gesamte Stromverbrauch im gleichen Zeitraum um 10% stieg, mußten die kalorischen Kraftwerke wochenlang voll genützt werden.

Die Belieferung mit in- und ausländischen Erdölprodukten war im ersten Jahresviertel um 13%, im Jänner und Februar, als der Bedarf am stärksten stieg, nur um 10% höher als im Vorjahr; erst im März, als die zuerst durch das Niederwasser und später durch den Eisgang auf der Donau feststehenden Tankschiffe wieder flott wurden, konnte die Zufuhr um 18% gesteigert werden.

Die Lieferungen ausländischer Kohle wurden im Jänner und Februar durch Kälte und Schnee beeinträchtigt. Im März konnten die Kohlenimporte stark gesteigert werden; sie waren um 84% höher als im gleichen Monat 1962. Insgesamt hat die Kohlenversorgung im I. Quartal um 22% zugenommen. Inländische Stein- und Braunkohle standen im I. Quartal 1963 um 4% und 6% mehr zur Verfügung als 1962, ausländische um 30% und 76%.

Als sehr anpassungsfähig erwies sich die Erdgasversorgung. Sie war im Jänner und Februar um 19% und 16% höher als im Vorjahr und verhinderte einen Zusammenbruch der Gasversorgung Wiens. Im März wurde um 2% mehr Erdgas an die Verbraucher abgegeben als 1962, im I. Quartal insgesamt um 12% mehr.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1960	1961	I Quartal 1962 (1 000 t ¹⁾)	1963	1963 in % von 1962
Kohle	1 910,4	1 914,0	1 892,9	2 310,6	122,1
Wasserkraft	907,2	1 021,5	998,7	863,1	86,4
Erdölprodukte	895,1	1 012,0	1 223,0	1 379,3	112,8
Erdgas	523,2	450,5	509,8	571,2	112,0
Insgesamt	4 235,9	4 398,0	4 624,4	5 124,2	110,8

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Inländisches Energieaufkommen ließ sich nicht weiter steigern

Das inländische Energieaufkommen erreichte nur knapp das Vorjahresniveau (99%). Die forcierte

Kohlen-, Erdöl- und Erdgasförderung — sie war im I Quartal um 30%, 70% und 120% höher als im Vorjahr — konnte den Ausfall an Wasserkraftenergie nicht ganz wettmachen. Die Stromerzeugung aus hydraulischer Energie war trotz Kapazitätzuwachs um 18% geringer als im I. Quartal 1962. Auf Steinkohleneinheiten umgerechnet ist das ein Ausfall von 190.000 t. Davon konnten nur 85% durch Mehrproduktion anderer Energieträger kompensiert werden. 37% entfielen auf Erdgas, 34% auf Erdöl und 14% (26 000 t SKE) auf Kohle¹⁾. Die Anteile der einzelnen Energieträger am Energieaufkommen haben sich zuungunsten der Wasserkraft, auf die im Vorjahr fast ein Drittel entfiel, verschoben. Erdöl und Erdgas steuerten heuer zusammen etwa die Hälfte, Wasserkraft und Kohle je ein Viertel zum Energieaufkommen bei.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1960	1961	I Quartal 1962 (1 000 t ²⁾)	1963	1963 in % von 1962
Kohle	820 2	773 6	770 2	795 8	103 3
Wasserkraft	927 5	1 082 3	1 047 2	858 3	82 0
Erdöl	914 7	874 1	883 8	945 1	107 3
Erdgas	582 1	531 8	588 8	659 5	112 0
Insgesamt	3 244 5	3 261 8	3 290 0	3 261 7	99 1

²⁾ Steinkohleneinheiten

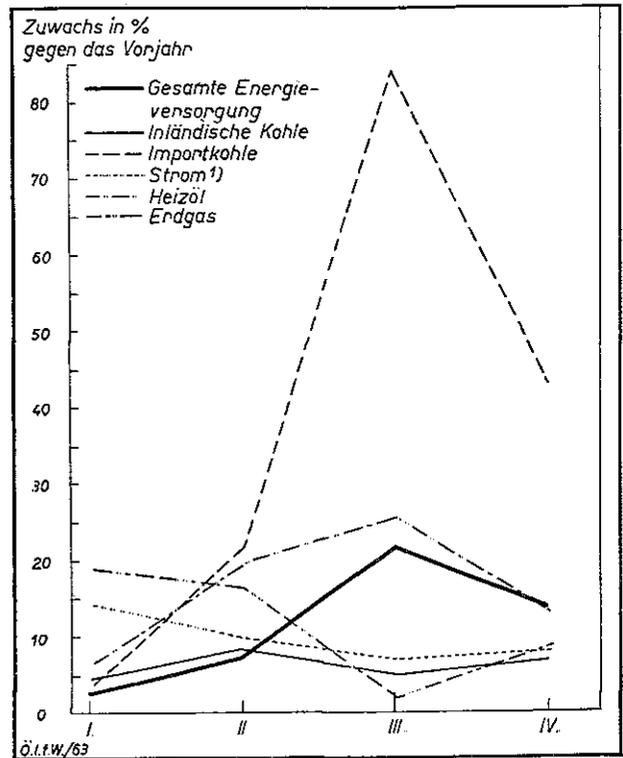
Die wachsende Importabhängigkeit der österreichischen Energieversorgung wurde im heurigen Winter besonders deutlich. Obwohl die Erdgas- und Erdölförderung bis an die Grenze des Möglichen gesteigert wurde und man auch mehr heimische Kohle verwendete, blieb das heimische Energieangebot stärker als im Vorjahr hinter dem Verbrauch zurück. Das inländische Rohenergieaufkommen entsprach der Menge nach (SKE) im I Quartal 64% des Verbrauches, gegen 71% im Vorjahr.

Transportschwierigkeiten verzögerten Energieimporte

Die *Energieimporte* waren im I. Quartal trotz schwerer Transportbehinderung in den ersten Wochen des Jahres um 29% höher als 1962. Mehr als zwei Drittel der Energieeinfuhr entfielen auf Kohle, ein Viertel auf Erdölprodukte und der Rest von 8% auf elektrische Energie. Die Stromimporte waren mehr als doppelt so hoch wie 1962, die Einfuhr von Kohle hat um ein Drittel zugenommen. Erdölprodukte konnten nur um 4% mehr eingeführt

¹⁾ Tatsächlich konnte die heimische Kohle mehr zur Linderung der Energieknappheit beitragen, weil den Verbrauchern von Jahresbeginn bis Ende März aus den Lagerbeständen des Kohlenbergbaues 69 000 t (SKE) zugeführt wurden

Entwicklung der Energieversorgung
(Normaler Maßstab; Zuwachs in % gegen das Vorjahr)



Während der Energieverbrauch im Jänner und Februar gegenüber dem Vorjahr am stärksten stieg, erreichte der Energieabsatz erst im März und April den höchsten Zuwachs, als die Zufuhr von Importkohle und Heizöl wieder reibungslos funktionierte. Im Jänner und Februar wurden die Lagerbestände an festen und flüssigen Brennstoffen abgebaut und die Erdgas- und Stromlieferung so stark wie möglich gesteigert. Zur Deckung des Mehrbedarfes an Energie im ersten Trimester (im Vergleich zum Vorjahr) trug die Importkohle weitaus am meisten bei (68%) die Inlandkohle aber relativ wenig (8%)

¹⁾ Gesamtversorgung.

werden. Im März erreichte die Energieeinfuhr Rekordhöhen. Erstmals wurden in einem Monat 100.000 t Heizöl importiert; auch die Kohleneinfuhr erreichte mit 600.000 t das bisher höchste Monatsergebnis. Im April ließ der Nachholbedarf die Einfuhr von Kohle und Heizöl ebenfalls weit über die Vorjahrswerte steigen.

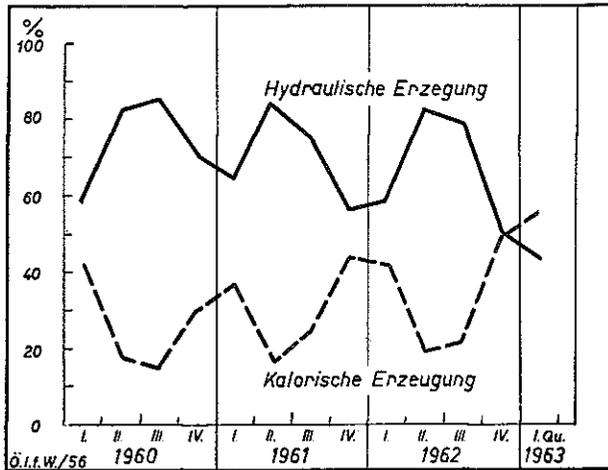
Energieimporte

	1960	1961	I Quartal 1962 (1 000 t ²⁾)	1963	1963 in % von 1962
Kohle	1 135 0	1 163 4	1 104 4	1 475 6	133 6
Elektrische Energie	111 6	92 3	86 4	181 5	210 1
Erdölprodukte	355 7	513 7	518 4	539 9	104 1
Insgesamt	1 602 3	1 769 4	1 709 2	2 197 0	128 5

²⁾ Steinkohleneinheiten.

Mit der zunehmenden Abhängigkeit der Energieversorgung von Importen wird es immer dringlicher, die Lager zu erhöhen, um Versorgungs-

Anteile von Wasser- und Wärmekraft an der
österreichischen Stromerzeugung
(Normaler Maßstab; in %)



In den letzten drei Jahren (Quartalsergebnisse) schwankte der Anteil der hydraulischen Stromerzeugung zwischen 85% und 51%, der der kalorischen entsprechend zwischen 15% und 49%. Im I. Quartal 1963 trugen die Wärmekraftwerke erstmals mehr zur Stromversorgung bei als die Wasserkraftwerke (56% gegen 44%).

schwierigkeiten vorzubeugen, wie sie der letzte Winter mit sich brachte. Dies gilt besonders für Heizöl. Der Anteil der Importe an der Heizölversorgung nimmt rasch zu. Größtenteils werden sie auf der Donau befördert, die jedoch im Winter als Transportweg häufig ausfällt. Andererseits sind die Lagerkapazitäten der Heizölimporteure und auch vieler Verbraucher sehr gering. Dadurch ist nicht nur die Versorgung, sondern auch die Preisstabilität in strengen Wintern gefährdet. Heuer kostete Importheizöl zeitweise bis zu 20% mehr als üblich. Auch die Kohlenvorräte haben sich in vielen Fällen als unzureichend erwiesen. Die während der Krise angesammelten Lagerbestände des österreichischen Kohlenbergbaues erleichterten zwar regional die Lage, hatten aber in der gesamten Kohlen- und Energieversorgung nur eine geringe Bedeutung.

Geringstes Wasserdargebot seit 37 Jahren

Der Winter 1962/63 erschwerte vor allem die Elektrizitätsversorgung jener Länder, die ihre Stromerzeugung überwiegend auf Wasserkraft stützen, wie Österreich, die Schweiz und Italien. Auf einen trockenen Herbst folgte ein ebenso trockener und kalter Winter, der die Erzeugung der Wasserkraftwerke ungewöhnlich stark verringerte, den Stromverbrauch aber stark steigerte. Die Hauptlast der Stromerzeugung fiel daher auf die Wärmekraftwerke. In den Monaten Oktober bis Februar zusammengekommen wurde in Österreich das geringste Wasserdargebot seit 1926 verzeichnet.

Im I. Quartal wurden insgesamt 4,3 Mrd. kWh erzeugt, davon 44% hydraulisch und 56% kalorisch. Im I. Quartal 1962, als die Flüsse gleichfalls weniger Wasser führten als üblich, war das Verhältnis 58 : 42, im I. Quartal 1961 64 : 36. Die Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke war heuer um 22% geringer als im langjährigen Durchschnitt. Im Februar blieb sie um 35% darunter. Zeitweise konnten die Laufkraftwerke nur 27% ihrer Kapazität nutzen. Die Dampfkraftwerke dagegen, darunter auch veraltete und daher teuer produzierende Anlagen, die in wasserreichen Jahren nur wenig zum Einsatz kommen, liefen auf Hochtouren. Die hydraulische Stromerzeugung war um 18% geringer, die kalorische um 51% höher als im Vorjahr.

Die starken Schwankungen des Wasserdargebotes zeigen die Problematik, die sich für überwiegend hydraulisch orientierte Elektrizitätswirtschaften ergibt. Die ausgeprägten jahreszeitlichen Wellentäler des Wasserdargebotes (die Ober- und Untergrenzen der Wasserführung der wichtigsten österreichischen Flüsse verhalten sich wie 4 : 1 bis 5 : 1) erfordern hohe Kapazitätsreserven in kalorischen und in Speicherkraftwerken, weitere Kapazitätsreserven sind für den sogenannten „Überjahresausgleich“ erforderlich. Ist das Wasserdargebot hoch, ist der Ausnutzungsgrad der kalorischen Kraftwerke gering, ist es niedrig, können hydraulische Kapazitäten nicht genützt werden. Im vergangenen Winter hat sich die europäische Verbundwirtschaft sehr bewährt, obgleich die großräumigen Witterungsverhältnisse viele Länder in Schwierigkeiten brachten. Österreich konnte aus der Bundesrepublik Deutschland und aus Jugoslawien zusätzlich Strom beziehen. Der teure Importstrom verschlechterte allerdings ebenso wie die hohen Kosten der Stromerzeugung aus heimischer Braunkohle die Ertragslage der Elektrizitätswirtschaft weiter.

Die Stromeinfuhr war von Jänner bis Ende März mit 403 Mill. kWh mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Sie überstieg die Stromausfuhr um 11 Mill. kWh. Im I. Quartal des Vorjahres war ein Exportüberschuß von 114 Mill. kWh erzielt worden. Die Erzeugung entsprach annähernd dem Verbrauch. Dies gelang allerdings nur, weil alle Erzeugungskapazitäten voll genützt wurden und die Industrie Strom sparte. So wurde beispielsweise während der verbrauchsschwächeren Wochenenden Wasser in die Staubecken zurückgepumpt, um die Energiereserven zu strecken. Der Großteil der österreichischen Industrie mußte seinen Stromverbrauch vom 1. Februar bis einschließlich 12. März gegen Jänner um 10% einschränken. Infolge des Saison-

rückganges der Produktion wurden die Stromlieferungen tatsächlich nur um schätzungsweise 4% gekürzt. Trotzdem war der gesamte Stromverbrauch im Februar noch um 10% höher als im Vorjahr. Im Jänner war er um 17% höher gewesen.

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

Erzeugung	1962	I Quartal 1963	1963 in % von 1962
	Mill. kWh	Mill. kWh	
Wasserkraft	2 333	1 907	81,7
Dampfkraft	1.701	2.397	140,9
Insgesamt	4.034	4.304	106,7
Import	191	403	211,0
Export	305	392	128,5
Verbrauch	3.920	4.315	110,1

Q: Angaben des Bundeslastverteilers. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Die öffentlichen Stromlieferungen mußten stärker erhöht werden, weil viele Industriebetriebe mit hydraulischen Eigenanlagen zusätzlichen Strom aus dem öffentlichen Netz benötigten. Im März und April sank die Zuwachsrate des Stromverbrauches (Gesamtversorgung) gegen 1962 auf 8% und die Erzeugungsbedingungen besserten sich. Im April war das Wasserdargebot erstmals nach sieben Monaten wieder etwas höher als im Regeljahr. Die Erzeugung der Dampfkraftwerke überstieg die von April 1962 nur noch um 12%.

Die Kohlenvorräte der Elektrizitätswirtschaft haben sich trotz des langen und strengen Winters nicht sehr gelichtet. Ende April waren sie mit 292 000 t (SKE) nur um ein Viertel niedriger als ein Jahr vorher. Auch in den Wochen der höchsten Beanspruchung der Dampfkraftwerke sind sie nie unter 200.000 t SKE (= 400.000 t Braunkohle) gesunken. Allerdings waren die Kohlenvorräte der einzelnen Dampfkraftwerke sehr verschieden.

Die strenge Witterung hat auch die Bauarbeiten am Donaukraftwerk Aschach verzögert, doch hofft man, die verlorene Zeit einzubringen, so daß der erste Maschinensatz planmäßig Anfang September in Betrieb gehen dürfte.

Die fast ein Jahrzehnt dauernde Auseinandersetzung über den weiteren Ausbau der Wasserkräfte der mittleren Enns wurde Ende März zugunsten des steirischen Fünfstufenprojektes, und somit gegen den Großspeicher Kastenreith entschieden.

Mengen- und Kostenprobleme des Kohlenbergbaues bestehen unverändert

Der hohe Wärmebedarf in den letzten Monaten steigerte den Kohlenverbrauch sehr kräftig. Im ersten Jahresdrittel bezogen die Verbraucher

2 95 Mill. t (SKE), um 23% mehr als im Vorjahr. Der Absatz inländischer Kohle hat im gleichen Zeitraum um 6%, der von Importkohle um 36% zugenommen. Im Jänner und Februar waren die Kohlenlieferungen geringer als der Bedarf. Steinkohle wurde von Jänner bis April um 33%, Koks um 14% und Braunkohle um 11% mehr abgesetzt. Mit Ausnahme der Hochöfen, die um 33% weniger Kohle kauften, erhöhten alle Verbraucher ihre Kohlenbezüge: am stärksten der Hausbrand (51%), es folgen die Gaswerke (42%), die Dampfkraftwerke (29%), der Verkehr (20%) und die Kokerei Linz (19%). Die Kohlenbezüge der Industrie waren nur wenig höher als im Vorjahr (+ 1%).

Absatz in- und ausländischer Kohle

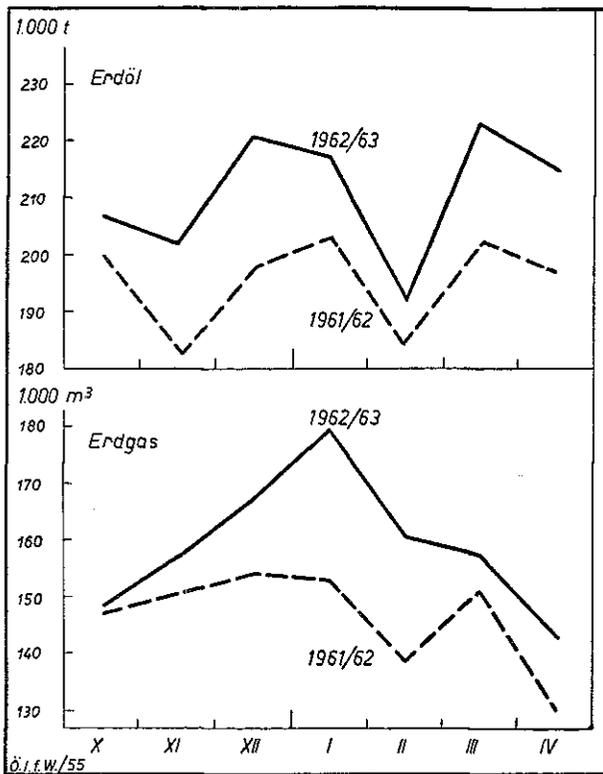
	1961	I Quartal 1962	1963	Veränderung gegen 1962 in %
	1 000 t			
Braunkohle insgesamt	1 554,9	1 643,9	1 824,6	+11,0
<i>davon inländische</i>	1 446,1	1 526,3	1 617,1	+5,9
<i>ausländische</i>	108,8	117,6	207,5	+76,4
Steinkohle insgesamt	967,0	896,3	1 158,8	+29,3
<i>davon inländische</i>	27,6	25,3	26,4	+4,3
<i>ausländische</i>	939,4	871,0	1 132,4	+30,0
Koks insgesamt	674,5	668,6	793,3	+18,7
<i>davon inländischer¹⁾</i>	504,8	494,0	553,8	+12,1
<i>ausländischer</i>	169,6	174,6	239,5	+37,2
Gesamtkohlenabsatz²⁾	2 418,8	2 386,9	2 864,4	+20,0
<i>davon inländischer</i>	1 255,4	1 282,5	1 388,8	+8,3
<i>ausländischer</i>	1 163,4	1 104,4	1 475,6	+33,6

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Aus ausländischer Steinkohle erzeugt. — ²⁾ Einschließlich Koks, der aus importierter Steinkohle erzeugt wird. — ³⁾ Steinkohleneinheiten

Der heutige Winter hat die Absatzkrise des heimischen Kohlenbergbaues vorübergehend gemildert. Obwohl die Förderung stieg, ist der Anteil der heimischen Kohle an der Energieversorgung weiter zurückgegangen. Er betrug im Durchschnitt der Monate Jänner bis April 16%, gegen 17% im Vorjahr. Der Anteil der heimischen Kohle am gesamten Kohlenabsatz ist von 41% auf 36% gesunken. Die Verwendungsmöglichkeiten der österreichischen Kohle sind beschränkt. In vielen Bereichen, wie etwa in der Eisen- und Stahlindustrie, der Gas-erzeugung und im Lokomotivdienst, kann sie die Importkohle nicht ersetzen. Die rückläufige Tendenz der Inlandkohlenbezüge der Industrie und des Verkehrs hielten an. Der Hausbrand, der zu wenig Vorräte hielt, kaufte um 28% mehr österreichische Kohle als im Vorjahr. Besonders in den südlichen Bundesländern war die Nachfrage nach heimischer Grobkohle sehr lebhaft und konnte zeitweise nicht voll befriedigt werden. Die Belieferung der Dampfkraftwerke mit heimischer Braunkohle war dagegen im I. Quartal nur um 3% höher als im I. Quartal 1962. Da sie neunmal so viel ausländische Steinkohle bezogen wie im Vorjahr, stieg der Anteil von

Erdöl- und Erdgasförderung

(Normaler Maßstab; in 1 000 t)



Erdöl- und Erdgasförderung erzielten in den letzten Monaten Zuwachsraten, die sie schon lange nicht erreicht hatten. Im November und Dezember 1962 wurde um 10% und 12%, im März und April 1963 um 10% und 9% mehr Erdöl gefördert als ein Jahr vorher. Die Erdgasförderung konnte im Jänner und Februar, als die Energieversorgung besonders schwierig war, um 17% und 15% gesteigert werden

Importkohle an den Kohlenkäufen der Wärmekraftwerke auf 23%, gegen weniger als 4% im Vorjahr. Im April, als die kalorischen Kraftwerke nur noch wenig eingesetzt wurden, übernahm die Elektrizitätswirtschaft vertragsgemäß um 14% mehr Inlandkohle. Ihre Kohlenvorräte werden in den nächsten Monaten wieder rasch zunehmen. Da der Kohlenbergbau im April seine Verkäufe gegen 1962 um 7%, seine Förderung aber um 11% steigerte, wurden die Lager wieder erhöht. Wenn die Förderung in den nächsten Monaten nicht eingeschränkt wird, werden sie bald wieder den früheren hohen Stand erreichen. Dies wird um so eher der Fall sein, als sich die Alpine Montangesellschaft entschlossen hat, das Förderpräliminare für das Betriebsjahr 1963/64 von ursprünglich 3,9% um nahezu 8% auf 4,2 Mill. t zu erhöhen.

Insgesamt hat der österreichische Kohlenbergbau von Jänner bis April 1,04 Mill. t (SKE) gefördert, um 5% mehr als im Vorjahr. Abgesetzt wur-

den 1,05 Mill. t (SKE), 6% mehr als 1962. Die Lagerbestände des Kohlenbergbaues sind von Ende Dezember bis Ende März um 69.000 t (SKE) oder 41% auf 98.000 t (SKE) zurückgegangen. Bis Ende April stiegen sie wieder auf 114.000 t (SKE), das ist allerdings noch immer um 44% weniger als im Vorjahr.

Hohe Erdöl- und Erdgasförderung

Die heimische Erdöl- und Erdgasförderung war im Winter eine starke Stütze der Energieversorgung. Dank einigen Neuaufschlüssen konnten im I. Quartal 632 000 t Erdöl gefördert und damit das höchste Vierteljahresergebnis seit dem IV. Quartal 1958 erzielt werden. Die Erdgasförderung erreichte mit nahezu einer halben Milliarde Kubikmetern einen neuen Höchststand.

Im Jänner wurde die 45millionste Tonne Rohöl seit dem Beginn der Ausbeutung der österreichischen Erdölfelder gefördert. Die ÖMV hatte in den letzten Monaten bei Neuaufschlüssen unerwartet beachtliche Erfolge. Im Raum von Schönkirchen, wo bereits im September des Vorjahres die Tiefsonde T2 fündig geworden war, haben im März und April zwei weitere Sonden mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von mehr als 300 t und 50 t die Produktion aufgenommen. Bis Mitte Mai haben die drei Sonden 50 000 t gefördert. Sie stellen den bedeutendsten Neuaufschluß seit Jahren dar.

Die heimischen Raffinerien bekamen im Jänner und Februar weniger Rohöl aus dem Ausland als vorgesehen. Dank höherer heimischer Rohölförderung und Abbau der Vorräte an Produkten konnten sie dennoch im I. Quartal um ein Viertel mehr an energiewirtschaftlich genutzten Erdölprodukten auf den Markt bringen als im Vorjahr. Die Heizölproduktion konnte sogar um 30% gesteigert werden. In den ersten zwei Monaten entfielen infolge Transportschwierigkeiten 65% der Heizölversorgung auf heimische Ware. Im März und April sank der Inlandsanteil wieder auf 52%.

Die Verhandlungen zwischen der ÖMV und den westlichen Erdölfirmen wegen des Baues einer Pipeline von der Adria nach Wien führten Ende März zum Abschluß eines Rahmenvertrages. Lange Zeit waren die Verhandlungen festgefahren, weil sich die ÖMV und die ausländischen Gesellschaften über die Anteile von Lohnverarbeitung und Fertigproduktenbezug nicht einigen konnten. Die Durchsatzkapazität soll anfangs 1,5 Mill. t jährlich betragen und später auf 6 Mill. t erweitert werden. Die Trassierungsarbeiten wurden bereits begonnen.

Im April wurde in der Raffinerie Schwechat die neue katalytische Krackanlage fertiggestellt, die mit einem Jahresdurchsatz von 750.000 t schwere Kohlenwasserstoffe oder Gasöl in hochoktaniges Benzin umwandelt. Im EWG-Raum wachsen Heizöldefizit und Benzinüberschüsse zusehends. In Österreich bahnt sich die gleiche Entwicklung an.

Im ersten Jahresdrittel ist der Absatz von Benzin und Dieselöl um 7% und 10%, die Erdgasabgabe um 11% gestiegen. Am stärksten haben die Erdgasbezüge der Gas- und E-Werke zugenommen, auf die zusammen 57% der gesamten Erdgasabgabe entfielen.

Absatz von Erdölprodukten

	1960	1961	I Quartal 1962		1963	1963 in % von 1962
			1.000 t			
Benzin	101,6	117,1	133,5	137,3	137,3	102,8
Dieselöl	100,9	113,6	123,9	131,2	131,2	105,9
Petroleum	4,9	4,5	5,4	8,2	8,2	151,9
Heizöl	389,3	439,4	552,5	642,7	642,7	116,3
davon inländisch	222,0	191,8	318,4	395,3	395,3	124,2
ausländisch	167,3	247,6	234,1	247,4	247,4	105,7

Q: Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau.

Erdgasversorgung

	1960	1961	I Quartal 1962		1963	1963 in % von 1962
			Mill. m ³			
Gesamtverbrauch	393,4	338,7	385,4	429,5	429,5	112,0
Gaswerke	87,9	89,7	110,2	132,1	132,1	119,9
E-Werke	160,2	96,8	99,5	115,9	115,9	116,5
Industrie	132,7	143,1	160,1	166,7	166,7	104,1
Petro-Chemie	—	—	2,6	3,3	3,3	126,9
Sonstige	12,6	9,1	11,0	11,5	11,5	104,5

Q: Oberste Bergbehörde

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 I bis 5 29

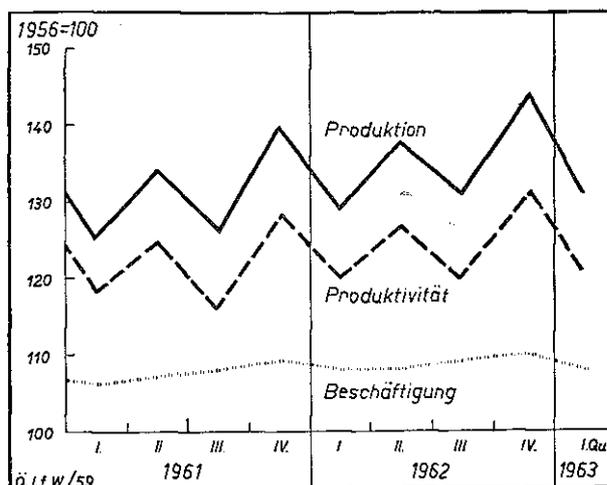
Anhaltend schwache und uneinheitliche Industriekonjunktur

Seit dem 2. Halbjahr 1961 nimmt die Industrieproduktion nur wenig zu. Der Zuwachs hat sich aber nur langsam weiter verringert. Er sank von 4,6% (1961) auf 2,4% (1962) und 1,1% (I. Quartal 1963). Im April betrug der Zuwachs nur 0,9%. Berücksichtigt man, daß Anfang 1963 vor allem die extreme Witterung die Produktion dämpfte, ist die Tendenz der Wachstumsverlangsamung noch schwächer ausgeprägt.

Das Gesamtbild der schwachen Industriekonjunktur ergibt sich aus einer ständig ändernden Kombination von Konjunktur- und Struktureinflüssen. Ausgelöst wurde die Wachstumsdämpfung durch Engpässe und Spannungen in der Hochkon-

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

(Normaler Maßstab; 1956=100)



Die Industrieproduktion war im I. Quartal 1963 nur noch um 1% höher, die Zahl der Beschäftigten erstmals seit Jahren niedriger als im Vorjahr. Die Arbeitsproduktivität nahm etwas stärker zu als die Produktion.

junktur. Die Strukturschwächen einzelner Industriezweige wirkten sich vorerst kaum aus.

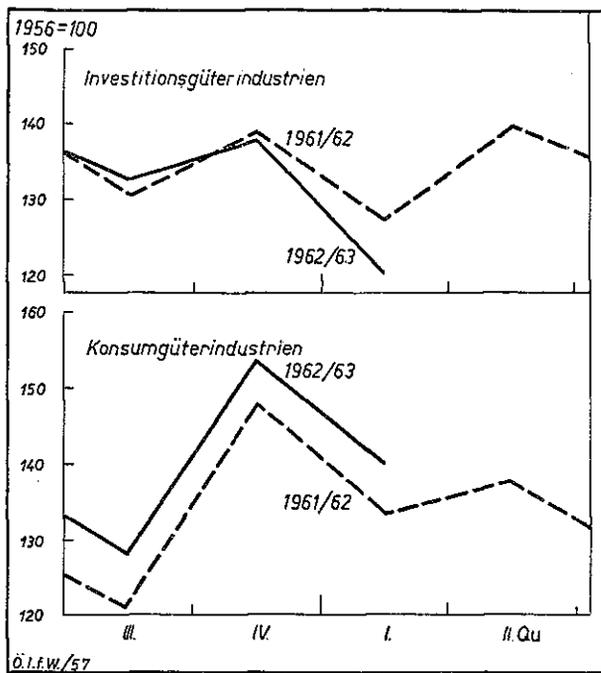
1962 dämpfte die Verlagerung des Produktionswachstums bei unveränderter Anspannung auf dem Arbeitsmarkt und zunehmende Ertragseinbußen exportorientierter Zweige die Investitionsneigung. Zum Teil konnten die heimischen Investitionsgüterindustrien den Rückgang der Inlandsnachfrage durch starke Exportsteigerungen wettmachen und Produktionseinbußen vermeiden. Nach und nach verringerte sich aber die Wachstumsrate und das Schwergewicht der Konjunktur verlagerte sich zu den Konsumgüterindustrien. Erst im 2. Halbjahr 1962 konnten einzelne strukturschwache Industriezweige die Rückschläge und die scharfe Konkurrenz auf den Exportmärkten nicht mehr länger durch beschleunigte Auslieferung alter Aufträge und Preisanpassungen auffangen. Besonders in der Eisenindustrie und der Magnesitindustrie mußte die Produktion gedrosselt werden.

Wachstum der Produktion

	1960	I. Quartal		1963
		1961	1962	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion insgesamt	+11,6	+7,0	+3,7	+1,1
Bergbau und Grundstoffe	+7,3	+1,8	+4,6	+1,3
Elektrizität	+8,8	+5,5	+8,3	+8,7
Investitionsgüter	+15,4	+11,4	-0,2	-5,7
Konsumgüter	+9,6	+3,9	+5,9	+4,8

Seit Anfang 1963 hat sich die Konjunktur neuerlich verschoben. Die Investitionsneigung ist unverändert schwach. Der Ausfall der Inlandsnachfrage kann jedoch von den Investitionsgüterindu-

Investitions- und Konsumgüterproduktion (Normaler Maßstab; 1956=100)



Die Schere zwischen Konsumgüter- und Investitionsgüternachfrage hat sich abermals erweitert. Während die Konsumgüterproduktion seit einiger Zeit unverändert mit 4% bis 5% wächst, ist die Erzeugung von Investitionsgütern wieder zurückgegangen. Im I. Quartal 1963 war sie um 6% geringer als 1962.

strien nicht mehr durch höhere Exportlieferungen aufgefangen werden. Die eisenverarbeitenden Zweige (Eisen- und Metallwaren-, Fahrzeug-, Elektro- und Maschinenindustrie) exportierten im I. Quartal nur gleich viel wie im Vorjahr und schränkten daher die Produktion durchwegs ein. In der eisenherzeugenden Industrie und der Magnesitindustrie zwangen Absatzschwierigkeiten im Export zu stärkeren Produktionskürzungen, der notleidende Bergbau (Kohle) hingegen erhielt durch den strengen Winter eine Atempause und konnte die Förderung vorübergehend steigern. Da der strenge Winter die Bausaison im Vorjahr frühzeitig beendet hatte und ihren Beginn heuer verzögerte, blieben Nachfrage und Produktion von Baumaterialien unter der von 1962. Insgesamt war daher die Investitionsgüterproduktion im I. Quartal 1963 um fast 6% niedriger als 1962, und zwar an Vorprodukten und Baustoffen um je 7% und an fertigen Investitionsgütern um 4%.

Im Konsumgüterbereich nahm die Produktion in der gleichen Zeit um knapp 5% zu, annähernd gleich stark wie im Vorjahr. In der Bekleidungsindustrie war der Auftrieb schwächer als bisher, in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion dagegen

Industrieproduktion¹⁾ nach Gruppen und Untergruppen

	I. Quartal 1962 1963 1956=100		Veränderung in %
	Insgesamt	129,3	
Bergbau und Grundstoffe	114,2	115,7	+ 1,3
Bergbau und Magnesit	106,7	96,6	- 9,5
Grundstoffe	118,3	126,2	+ 6,7
Elektrizität	144,8	157,4	+ 8,7
Investitionsgüter	127,2	119,9	- 5,8
Vorprodukte	143,9	134,1	- 6,8
Baustoffe	99,1	92,5	- 6,7
Fertige Investitionsgüter	120,3	115,0	- 4,4
Konsumgüter	133,7	140,1	+ 4,8
Nahrungs- und Genussmittel	103,4	116,1	+ 12,3
Kleidung	134,5	140,7	+ 4,6
Verbrauchsgüter	150,6	159,6	+ 6,0
Langlebige Konsumgüter	152,4	143,9	- 5,6

¹⁾ Nach Arbeitstagen

weit stärker. Dauerhafte Konsumgüter stagnieren weiter.

Die Schere zwischen Investitions- und Konsumgüterindustrien hat sich daher im I. Quartal weiter geöffnet. Die konjunkturellen Spannungen zwischen den Industrien haben bisher keine spürbaren sekundären Wirkungen ausgelöst. Man kann schwer beurteilen, wie lange das Ungleichgewicht zwischen Investitions- und Konsumgüterkonjunktur bestehen kann, ohne wechselseitige Einflüsse auszulösen.

Unterschiedliche, aber vorwiegend geringe Produktivitätsfortschritte

Die starken Spannungen in den einzelnen Industrien spiegeln sich auch in der Arbeitsproduktivität. Ihre Veränderungen seit 1961 bestätigen die Erfahrung, daß der Produktivitätsfortschritt stark vom Produktionswachstum abhängt. Die österreichische Industrie nutzt die Rationalisierungseffekte ihrer Investitionen überwiegend in der Expansion und „hortet“ sie in Zeiten geringen Wachstums, um Beschäftigungsanpassungen möglichst zu vermeiden. Daher zieht eine Dämpfung der Industriekonjunktur eine Verlangsamung des Produktivitätsfortschrittes nach sich. Auch bei Produktionsrückschlägen wird, wenn sie nicht zu lange anhalten, der Beschäftigtenstand nicht eingeschränkt.

Diese Tendenzen wirken seit 1962 stärker als in früheren Konjunkturzyklen, weil die Lage auf dem Arbeitsmarkt die Unternehmer mehr als bisher davon abhält, den Beschäftigtenstand der Produktion anzupassen. Obwohl die österreichische Wirtschaft schon seit nahezu zwei Jahren nur noch langsam wächst, blieb der Arbeitsmarkt bemerkenswert angespannt. Die geringen und nur sehr vereinzelt Entlassungen in der Industrie blieben

praktisch ohne Wirkung auf das Arbeitsmarktklima, weil der Sog anderer Wirtschaftszweige unvermindert anhält. Besonders das Gewerbe, die Bauwirtschaft und der öffentliche Dienst bieten vorerst noch genügend Arbeitsplätze an. Die Industrie hält daher ihre Arbeitskräfte solange als möglich, um sie nicht dauernd zu verlieren.

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

	I Quartal			
	1960	1961	1962	1963
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion	+11.6	+7.0	+3.7	+1.1
Beschäftigung	+2.9	+3.4	+2.0	-0.4
Produktivität	+8.6	+3.5	+1.7	+1.4

Erst wenn die Stagnation länger dauert und die Unternehmungen die konservierende Beschäftigungspolitik nicht mehr finanzieren können oder nicht mehr mit einem neuen Aufschwung in absehbarer Zeit rechnen, ändern sie ihre Verhaltensweise

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Zweig	I Quartal			Veränderung 1963 gegen 1962 %
	1961	1962 1956=100	1963	
Industrie insgesamt	117.7	119.7	121.4	+1.4
Bergbau und Magnesitindustrie	108.2	118.3	110.7	-6.4
Erdöl	106.2	118.5	146.2	+23.4
Eisenerzeugung	143.1	144.1	139.4	-3.3
Metallerzeugung	113.8	115.6	115.1	-0.4
Steine und Erden	116.0	102.9	99.4	-3.4
Glaserzeugung	85.8	85.6	93.1	+8.8
Chemie	134.7	139.2	141.3	+1.5
Papierzeugung	122.6	124.2	134.3	+8.1
Papierverarbeitung	135.4	124.3	133.0	+7.0
Holzverarbeitung	131.9	136.8	136.0	-0.6
Nahrungsmittel ¹⁾	95.7	98.0	105.8	+8.0
Ledererzeugung	121.2	124.4	132.6	+6.6
Lederverarbeitung	124.0	133.3	135.6	+1.7
Textilindustrie	128.0	136.0	144.5	+6.3
Bekleidung	110.2	110.2	110.9	+0.6
Gießerei	110.9	107.8	100.5	-6.8
Maschinen, Stahl- und Eisenbau	101.6	96.7	96.6	-0.1
Fahrzeuge	105.0	114.7	98.9	-13.8
Eisen- und Metallwaren	116.7	107.9	101.7	-5.7
Elektroindustrie	134.2	147.0	139.9	-4.8

¹⁾ Einschließlich Tabakindustrie

Ebenso wie die Produktion hat sich auch die Arbeitsproduktivität in den einzelnen Industriezweigen sehr verschieden entwickelt. Wo die Produktion nach wie vor überdurchschnittlich wächst, nimmt auch die Arbeitsproduktivität beachtlich zu. Wo die Produktionsschwäche schon länger anhält und wenig Chancen für eine grundlegende Marktänderung bestehen (z. B. Kohlenbergbau, Papierindustrie) wurden Arbeitskräfte entlassen und die Produktivität trotz stagnierender Produktion gesteigert. Andere Zweige dagegen, die erst seit kurzem Absatzschwierigkeiten haben (die eisenverarbeitende Industrie), erlitten zum Teil empfindliche Produktivitätseinbußen.

Insgesamt hat die österreichische Industrie im I. Quartal 1963 erstmals seit Jahren weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr (um 0.4%). Da die Produktion um 1.1% zugenommen hat, ist die durchschnittliche Arbeitsproduktivität um 1.4% gestiegen. Die Ergebnisse der einzelnen Industriezweige liegen zwischen einem Produktivitätszuwachs von 23% (Erdölindustrie) und einem Rückgang um 14% (Fahrzeugindustrie).

Umschichtung und schwächerer Auftrieb im Export

Die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen war im I. Quartal um 1%, im April um 6% höher als im Vorjahr. Obwohl die niedrige Ausfuhr des I. Quartals teilweise auf den extremen Winter zurückgeht, dürfte die Expansion doch schwächer geworden sein. Das erklärt sich nicht aus einer allgemeinen Abschwächung der internationalen Konjunktur, sondern aus einer Umschichtung. Bis vor wenigen Jahren hat die weltweite Konjunktur der Roh- und Grundstoffmärkte die heimische Produktion besonders begünstigt. Die Schwäche der internationalen Roh- und Halbwarenachfrage wirkt sich nun nachteilig aus, weil diese Produkte in der österreichischen Ausfuhr überwiegen.

Schon seit Mitte des Vorjahres und noch mehr seit Jahresbeginn gehen die Exporterlöse wichtiger Grundindustrien zurück: in der Eisenindustrie (I. Quartal 1963 gegen 1962) um 9%, in der Aluminiumindustrie um 12% und in der Magnesitindustrie um 7%. Auch die starke Exportexpansion der eisenverarbeitenden Industrien vom Vorjahr hielt nicht an. Andererseits konnten andere Fertigwarenindustrien ihre Exporte bemerkenswert steigern, wodurch die Gesamtausfuhr noch zunahm.

Die Umschichtung vom Roh- und Grundstoffexport zum Fertigwarenexport setzt eine bewegliche Produktionsstruktur voraus. Sie wird umso leichter gelingen, je langsamer sich die Schrumpfungstendenzen im Roh- und Grundstoffexport durchsetzen.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	I Quartal		Veränderung in %
	1962	1963	
	Mill. S		
Kautschukwaren	89.4	108.8	+21.7
Kleidung	172.1	209.1	+21.5
Metallwaren	259.5	297.4	+14.6
Chemische Erzeugnisse	205.2	232.3	+13.2
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	65.1	70.5	+8.3
Textilien	615.7	653.0	+6.1
Papier, Pappe u. Papierwaren	395.9	418.8	+5.8
Maschinen	761.4	782.5	+2.8
Elektrowaren	440.6	444.6	+0.9
Leder und Lederwaren	46.7	44.7	-4.3
Glaswaren	96.9	92.4	-4.6
Magnesit u. Magnesiterzeugnisse	257.2	240.6	-6.5
Eisen und Stahl	1.402.1	1.275.8	-9.0
Aluminium	170.4	150.7	-11.6
Verkehrsmittel	237.0	193.2	-18.5

Die Einfuhr von Industriefertigwaren war im I Quartal 1963 durchwegs höher als im Vorjahr. Maschinen, Metallwaren, Verkehrsmittel und Textilien wurden um 8% bis 10% mehr importiert als 1962. Die Importe an feinmechanischen und optischen Erzeugnissen und an Elektroartikeln stiegen mit 3% und 2% weit weniger.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	I Quartal		Veränderung in %
	1962	1963	
	Mill S		
Chemische Erzeugnisse	749 2	840 3	+ 12 2
Textilien	814 7	894 2	+ 9 8
Verkehrsmittel	969 0	1 061 7	+ 9 6
Metallwaren	206 7	223 6	+ 8 2
Maschinen	1 398 9	1 504 5	+ 7 5
Leder und Lederwaren	100 1	105 0	+ 4 9
Feinmechanische u optische Erzeugnisse	172 4	177 0	+ 2 7
Elektrowaren	517 7	529 4	+ 2 3

Unbefriedigende Auftragslage, beachtliche Kapazitätsreserven

Der Konjunkturtest des Institutes hat Ende April die Unternehmungen nach ihrem Urteil über die Auftragslage und die Fertigwarenvorräte befragt¹⁾. Die Ergebnisse bestätigen das aus den verfügbaren Statistiken gewonnene Bild einer labilen, uneinheitlichen Industriekonjunktur. Im Durchschnitt der Gesamtindustrie beurteilten 63% der Firmen die Auftragsbestände ausreichend, 10% als verhältnismäßig groß und 25% als zu klein. Die Auslandsaufträge wurden überwiegend ungünstig beurteilt. Die Erhebung bestätigt auch die ungünstige Konjunkturlage der Investitionsgüterindustrien. Vor allem die Exportaufträge werden als zu gering bezeichnet.

Beurteilung der Auftragslage

	Ende April 1963 beurteilten % der Unternehmer ihren Auftragsstand als			
	groß	ausreichend	klein	keiner
	Alle Aufträge			
Industrie insgesamt	10	63	25	2
Grundstoffindustrie	1	83	14	2
Investitionsgüterindustrie	7	52	38	3
Konsumgüterindustrie	16	69	15	0
	Auslandsaufträge			
Industrie insgesamt	14	31	32	23
Grundstoffindustrie	1	22	15	62
Investitionsgüterindustrie	14	29	46	11
Konsumgüterindustrie	15	39	24	22

Die Fertigwarenlager wurden von den Unternehmungen überwiegend als ausreichend, teilweise — vor allem in den Investitionsgüterindustrien — als zu groß empfunden. Die im Durchschnitt ge-

¹⁾ Die Befragung wird in vierteljährlichen Abständen wiederholt. An der ersten Umfrage dieser Art beteiligten sich 1 504 Unternehmungen der Industrie mit zusammen 423 000 Beschäftigten

dämpften Unternehmererwartungen spiegeln sich in den Preisangaben. 87% der Firmen rechnen in den nächsten Monaten mit keinen Preisänderungen, 7% mit Preiserhöhungen, 6% mit Preissenkungen.

Die Erhebung bestätigt auch, daß seit der Verlangsamung des Produktionswachstums die Kapazitätsreserven der Industrie zugenommen haben. Derzeit können 57% aller Unternehmungen mit den verfügbaren Mitteln (Arbeitskräfte und Anlagen) mehr produzieren, falls die Auftragslage dies gestatten würde. Im Investitionsgüterbereich haben 70% der Unternehmungen Produktivitätsreserven.

Preiserwartungen und Produktionsspielraum

	% der Unternehmungen			
	erwarten in den nächsten 3 Monaten steigende	gleichbleibende Verkaufspreise	sinkende	könnten mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren
Industrie insgesamt	7	87	6	57
Grundstoffindustrie	0	98	2	48
Investitionsgüterindustrie	3	86	11	70
Konsumgüterindustrie	13	84	3	51

Schwache Rohwarennachfrage

Die gesamte Nachfrage nach in- und ausländischen Rohstoffen war im I. Quartal bemerkenswert gering. Obwohl um 21% mehr Kohlen importiert wurden als im Vorjahr, nahm die gesamte Rohwareneinfuhr nur um knapp 1% zu. Die eisenerzeugende Industrie baut noch immer Vorräte ab und bezog um 48% weniger Erze und Schrott. Baumwolle wurde um 10% weniger, Schafwolle um 6% mehr importiert als im I. Quartal 1962. Wenn auch der strenge Winter die Einfuhr vermutlich zusätzlich dämpfte (sogar die Einfuhr von Erdölprodukten blieb um 9% unter der des Vorjahres), dürfte in der Gesamtindustrie nach wie vor die Tendenz vorherrschen, die Vormateriallager so niedrig als möglich zu halten, um Kosten zu sparen oder ihre wachsenden Fertigwarenlager zu finanzieren.

Rohwarenimport

	1963			
	Jänner	Februar	März	I Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohwareneinfuhr insgesamt	- 7 1	- 5 3	+ 17 5	+ 0 7
Rohwareneinfuhr ohne Kohle	- 5 4	- 9 7	+ 8 2	- 2 2
Baumwolle	- 12 3	- 21 1	+ 5 7	- 10 1
Wolle	- 13 4	+ 16 6	+ 16 7	+ 5 8
Erze und Schrott	- 53 0	- 47 2	- 38 9	- 48 1
Erdölprodukte	+ 4 5	- 22 4	- 6 9	- 9 0
Kohle	- 15 0	+ 16 1	+ 70 7	+ 20 9

Die Nachfrage nach inländischen Rohstoffen, ausgenommen Braunkohle, war weit schwächer als im Vorjahr. Die Auftragslage der eisenerzeugenden Industrie, die vom Wetter nur wenig beeinflusst wird, verschlechterte sich weiter. Die Bestellungen

von Kommerzwalzware aus dem Inland waren von Jänner bis April um 14% niedriger als zur gleichen Zeit 1962, Stabstahl wurde sogar um 43% weniger bestellt. Die Erzeugerwerke lieferten mehr Ware aus als gleichzeitig neu bestellt wurde. Die gesamten Aufträge (Inlandkunden) auf Kommerzwalzware betragen Ende April 1963 188.000 t, um 43% und 51% weniger als 1962 und 1961.

Bestellungen und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

	Auftragsgänge			Lieferungen		
	Jänner bis April 1962	1963	Ver- änderung in %	Jänner bis April 1962	1963	Ver- änderung in %
Kommerzwalzware insgesamt	234 3	201 7	-13 9	207 2	205 5	-0 8
davon Feinbleche	53 9	47 3	-12 2	39 0	42 6	+ 9 2
Mittelbleche	8 7	6 9	-20 7	6 5	7 2	+10 8
Grobbleche	34 9	34 9	—	29 8	35 8	+20 1
Stabstahl ²⁾	89 8	51 4	-42 8	77 3	64 4	-16 7
I- und U-Träger	12 1	12 7	+ 5 0	12 1	11 4	- 5 8

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Inlandkunden. — ²⁾ und Baustahl

Das Inlandsgeschäft der Edelfeststoffindustrie hat sich sehr verschlechtert. Es war im I. Quartal 1963 der Menge nach um 39% niedriger als im Vorjahr, das Exportgeschäft ging um 13% zurück.

Die Chancen für eine kräftige Belebung der Binnennachfrage nach Kommerzwalzware und Edelfeststoff sind vorerst gering. Alle eisenverarbeitenden Industriezweige stagnieren und stehen unter scharfem Konkurrenzdruck. Die Unternehmungen werden daher weiterhin ihre Vorräte so knapp wie möglich halten. Der schrumpfende Auftragstand der Eisenindustrie, das Überangebot auf dem internationalen Stahlmarkt und die stark gedrückten Weltmarktpreise machen es nicht mehr notwendig, hohe Lager zu halten. Zur Zeit des Verkäufermarktes für Eisen und Stahl waren die Verarbeiter gezwungen, große Lager zu halten, weil die Lieferfristen im Inland Jahre betragen und Importmaterial viel teurer war. Mit dem Übergang zum Käufermarkt wurde zwangsläufig ein Teil der Lagerrisiken auf die Erzeuger überwältigt.

Die wichtigsten Industriezweige

Die Bergbauproduktion war im I. Quartal 1963 nur wenig (0,5%) höher als im Vorjahr. Während der extreme Winter den Braunkohlenbergbau begünstigte und eine Fördersteigerung um 3% möglich machte, konnte andere Sparten die Vorjahresproduktion nicht erreichen.

Die Magnesitindustrie leidet unter den Folgen der internationalen Flaute der Stahlindustrie. Sie produzierte im I. Quartal um 28% weniger als im Vorjahr. Die Ausfuhr war dem Wert nach um 7%

niedriger. Ein neuer Aufschwung ist vorerst kaum zu erwarten.

Die Erdölindustrie konnte nicht nur die Raffinerieproduktion neuerlich ausweiten und infolge der hohen Nachfrage in den Wintermonaten Vorräte abbauen, sondern auch die Förderung von Rohöl und Erdgas steigern. In den letzten Monaten waren einige Versuchsbohrungen erfolgreich. Es wurden die seit Jahren ergiebigsten Ölquellen entdeckt. Die Gesamtproduktion der Erdölindustrie war im I. Quartal um 21% höher als 1962, die Erdölförderung um 7%, die Erdgasgewinnung um 12%.

Die eisenherstellende Industrie steht unverändert unter dem Druck geringer Inlandsnachfrage und scharfer Preiskonkurrenz im Export. Die beachtliche Spanne zwischen Inlands- und Exportpreisen, der früher hohe Erträge zu danken waren, besteht nicht mehr. Seit langem schon will man die unzureichenden Inlandpreise nachziehen. Infolge der ungünstigen Marktentwicklung mußten diese Bestrebungen neuerlich zurückgestellt werden.

Die Marktschwäche wirkt sich seit Jahresbeginn auf die Produktion aus, obwohl noch immer alte Aufträge aufgearbeitet werden. Im I. Quartal produzierte die Eisenindustrie um 7% weniger als im Vorjahr, gleichzeitig lieferte sie um 10% weniger Walzmaterial aus, und zwar im Inland um 8%, im Export um 12%. Die Marktlage der Edelfeststoffindustrie verschlechtert sich seit Anfang 1963 rascher als die der Kommerzeisenwerke. Die gesamten Edelfeststofflieferungen (Inland und Export) waren im I. Quartal um 24% geringer als 1962.

Inlands- und Exportlieferungen von Walzmaterial

	I. Quartal		Veränderung in %
	1962	1963	
Produktion ¹⁾	579 5	521 5	-10 0
Inlandslieferungen ²⁾	270 4	248 6	- 8 1
davon Kommerzwalzware	243 3	232 1	- 4 6
Edelfeststoff	27 1	16 5	-39 1
Exportlieferungen ³⁾	307 2	271 8	-11 5
davon Kommerzwalzware	272 0	241 1	-11 4
Edelfeststoff	35 2	30 7	-12 8
Lieferungen insgesamt ⁴⁾	577 6	520 4	- 9 9
davon Kommerzwalzware	515 3	473 2	- 8 2
Edelfeststoff	62 3	47 2	-24 2

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelfeststoff. — ²⁾ Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeugerwerke.

In den nächsten Monaten werden größere Mengen Roheisen aus der Sowjetunion importiert werden. Es handelt sich um einen Teil des Gegenwertes für österreichische Lieferungen von Stahlwerkseinrichtungen.

Die Kälte hat die Produktion der Stein- und keramischen Industrie stark beeinträchtigt. In den saisonabhängigen Betrieben wurde die Erzeugung

stark verspätet aufgenommen. Im I. Quartal blieb die Produktion um 8% unter der des Vorjahres. Trotz verspätetem Saisonbeginn und geringerer Produktion war der Baustoffmarkt im Frühjahr weniger angespannt als im Vorjahr und blieb weiterhin schwächer.

Der Nachfragerückgang ist darauf zurückzuführen, daß zufolge des frühzeitigen Endes der Bausaison im Vorjahr in vielen Fällen große Vorräte auf den Baustellen verblieben, die erst im Frühjahr verbaut werden konnten. Außerdem begann die Bautätigkeit heuer um etwa einen Monat später als üblich.

Die Marktschwäche in der Papierindustrie hat sich etwas entspannt. Im I. Quartal erzeugte sie um 3% mehr als im Vorjahr. Die Ausfuhr, die im Vorjahr um 3% (Wert) gesunken war, nahm heuer um knapp 6% zu. Die Konkurrenz der skandinavischen und überseeischen Exportländer ist allerdings nach wie vor sehr scharf.

In der papierverarbeitenden Industrie hält der Aufschwung seit Mitte 1962 an. Die Inlandsnachfrage (der Export ist unbedeutend) nimmt weiter zu; die Produktion war im I. Quartal um fast 10% höher als im Vorjahr.

Die Produktion in 23 Industriezweigen¹⁾

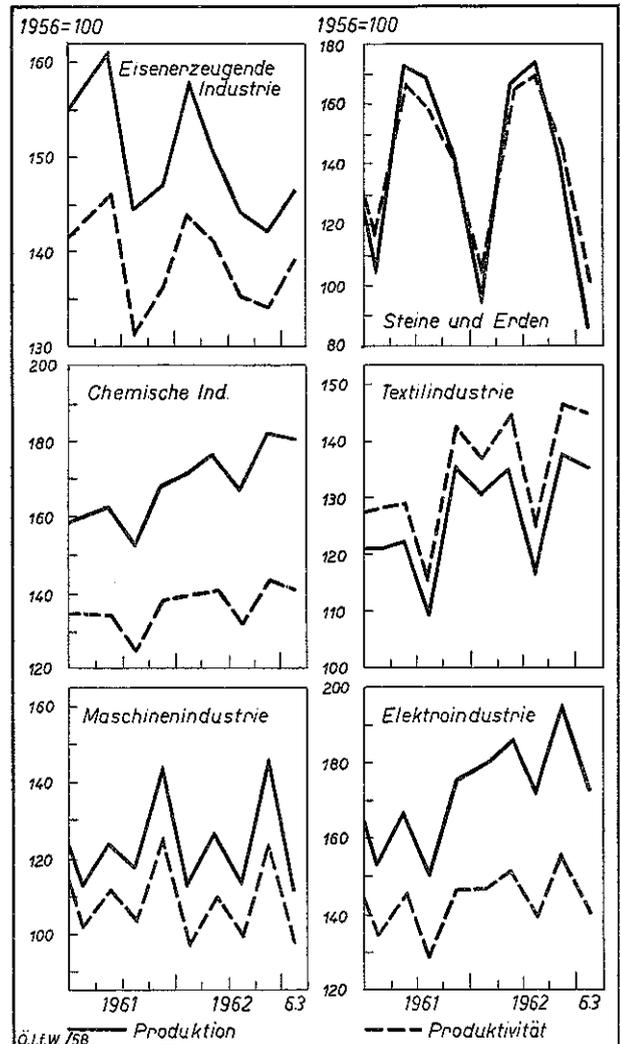
	I. Quartal		Veränderung in %
	1962 1956=100	1963	
Industrie insgesamt	129,3	130,6	+ 1,1
Bergbau	93,7	94,2	+ 0,5
Magnesit	141,8	103,1	- 27,3
Erdöl	92,7	111,7	+ 20,5
Eisenerzeugung	156,6	146,1	- 6,7
Metallerzeugung	132,9	130,6	- 1,7
Steine und Erden	92,7	85,0	- 8,3
Glaserzeugung	94,9	103,2	+ 8,7
Chemie	171,1	179,7	+ 5,0
Papierherzeugung	117,0	119,8	+ 2,5
Papierverarbeitung	155,4	170,6	+ 9,8
Holzverarbeitung	159,5	157,1	- 1,5
Nahrungsmittel	100,3	114,4	+ 14,1
Tabakwaren	116,9	123,5	+ 5,6
Lederherzeugung	104,9	111,5	+ 6,3
Lederverarbeitung	159,0	163,0	+ 2,5
Textilindustrie	129,6	135,0	+ 4,2
Bekleidung	148,6	159,4	+ 7,3
Gießereien	122,3	109,7	- 10,3
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	111,5	110,7	- 0,7
Fahrzeuge	114,4	97,5	- 14,8
Eisen- und Metallwaren	124,7	117,2	- 6,0
Elektroindustrie	178,6	171,9	- 3,8
Elektrizität	144,8	157,4	+ 8,7

¹⁾ Arbeitstägig

Die traditionellen Konsumgüterindustrien entwickeln sich nach wie vor günstig. Am größten war der Produktionszuwachs in der Nahrungsmittelindustrie (14%). Besonders stark zugenommen hat die Erzeugung von Gemüse- und Obstserzeugnissen (35% und 32%), Limonaden (20%), Speisefetten

Produktion und Produktivität in wichtigen Industriezweigen

(Normaler Maßstab; 1956=100)



Die Spannungen zwischen den Industriezweigen haben zugenommen. In den Grund- und Investitionsgüterindustrien ging die Produktion zurück und die Arbeitsproduktivität sank. Wichtige Konsumgüterindustrien expandieren unverändert und können ihre Produktivität steigern.

(15%), Dauerbackwaren und Braumalz (je 10%).

Die Produktion der Textilindustrie und der Bekleidungsindustrie ist im I. Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 4% und 7% gestiegen, ihre Ausfuhr (Wert) um 6% und 22%. Die ledererzeugende und die lederverarbeitende Industrie, beide weitgehend inlandsorientiert, erzielten Produktionszuwächse von 6% und knapp 3%. Der abnormale Saisonverlauf hat die Nachfrage zum Teil beeinträchtigt.

Die eisenverarbeitenden Industrien haben im I. Quartal durchwegs weniger produziert als im Vorjahr. Die Gießereiindustrie, die ihre Erzeugung schon im Vorjahr um 6% eingeschränkt hat, blieb im I. Quartal um 10% unter dem Vorjahresergebnis.

Auch in der Fahrzeugindustrie verstärkte sich der Rückschlag. Sie blieb um fast 15% unter der Produktion von 1962. Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, Maschinenindustrie und Elektroindustrie produzierten um 6%, 1% und 4% weniger als im I. Quartal 1962.

Die Produktionseinbußen in den eisenverarbeitenden Industrien erklären sich aus der anhaltend schwachen Investitionsgüternachfrage im Inland und der Exportabschwächung. Im Vorjahr konnte der Ausfall an Inlandsnachfrage durch beachtliche Exportsteigerungen weitgehend kompensiert werden, seit Jahresbeginn 1963 hat die Ausfuhr nur noch unbedeutend zugenommen.

Anhaltende Investitionsschwäche

Die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft waren im I. Quartal um fast 12% niedriger als im Vorjahr. Während der Rückgang der baulichen Investitionen um 20% überwiegend dem langen Winter und dem verspäteten Start der Bausaison zuzuschreiben ist, ist der Rückgang der maschinellen Investitionen um 8% eine Folge der geringeren Investitionsneigung der Unternehmungen.

Brutto-Investitionen

Zeit	Brutto-Investitionen		
	maschinelle	bauliche	insgesamt
	Reale Veränderung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %		
1961 Ø	+8,0	+8,3	+8,1
1962 Ø	-3,6	-0,3	-2,1
1962 I. Quartal	-8,7	-7,5	-8,3
II "	+0,6	-0,4	+0,1
III "	-5,0	+2,9	-0,8
IV "	-1,8	-0,6	-1,3
1963 I	-7,9	-20,0	-11,8

Die Investitionen in der verstaatlichten und in der privaten Industrie (ausgenommen Elektrizitätswirtschaft) werden überwiegend aus eigenen Erträgen finanziert. Bankkredite haben in der Regel nur eine Überbrückungsfunktion. Der Kapitalmarkt wird für Industrieinvestitionen praktisch nicht eingesetzt. Die Investitionsneigung ist daher viel stärker von der jeweiligen Entwicklung der Erträge abhängig als in andern Industrieländern. Ertragschwache Perioden durch Rationalisierung und verstärkte Investitionen zu überwinden ist für die heimischen Unternehmungen kaum möglich, sofern sie nicht zu den Bankkonzernen gehören und Kosten sowie Risiken wachsender kurzfristiger Verschuldung weniger fürchten müssen.

Eine neuerliche Belebung der Investitionstätigkeit in der Industrie ist unter dem derzeit geltenden Finanzierungssystem nur möglich, wenn ein

Konjunkturaufschwung die Ertragslage wieder bessert. Die Voraussetzungen dafür sind derzeit wenig günstig, weil gerade in den kapitalintensiven Zweigen, deren Anteil an den Investitionen viel größer ist als an der Produktion, die Ertragsschwäche weniger auf der Konjunkturlage als vielmehr auf Strukturdefiziten beruht.

Die gesamten baulichen Investitionen waren im I. Quartal um 20% niedriger als im Vorjahr, weil die große Kälte in den ersten beiden Monaten selbst Innenarbeiten weitgehend unmöglich machte und die Bausaison um etwa einen Monat später voll anlief als üblich. Die Gesamtnachfrage nach Bauleistungen, die weitgehend aus öffentlichen Mitteln bestritten wird, wird 1963 nicht geringer sein als im Vorjahr, drängt sich aber in einer kürzeren Saison zusammen. Bisher sind die seit Jahren beobachteten Spannungen in der Bauwirtschaft jedoch nicht schärfer geworden. Voraussichtlich werden der Bauwirtschaft heuer mehr Arbeitskräfte zur Verfügung stehen als 1962.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Privater Konsum wächst langsamer als bisher

Der private Konsum wächst zwar ständig, seit 1962 aber immer schwächer. Im I. Quartal gaben die Konsumenten nominell um 7%, real um etwa 4% mehr aus als im Vorjahr¹⁾. 1962 betrug die Zuwachsraten 9,5% und 6%. Da das Ostergeschäft heuer ebenso wie im Vorjahr hauptsächlich in den April fiel, sind die Ergebnisse des I. Quartals mit dem Vorjahr gut vergleichbar. Auch wenn man den April in den Vergleich einbezieht, zeigt sich eine

¹⁾ Der Preisindex des privaten Konsums (errechnet aus nominellen und realen Konsumindizes) war im I. Quartal 1963 um 2,4% höher als im Vorjahr. Demgegenüber ist der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) um 3,1% gestiegen. Die Differenz erklärt sich vor allem aus Gewichtungsdifferenzen. Waren und Dienstleistungen, die sich überdurchschnittlich verteuerten (z. B. Nahrungsmittel), haben im privaten Konsum ein geringeres Gewicht als im Verbrauchsschema des Verbraucherpreisindex. Umgekehrt entfallen auf die Ausgaben für Anschaffung, Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen, die sich nur wenig verteuerten, im privaten Konsum höhere Anteile als im Verbrauchsschema des Verbraucherpreisindex. Außerdem beruht der Preisindex des privaten Konsums auf einer variablen Gewichtung (laufende Verbrauchsstruktur), während der Verbraucherpreisindex mit gleichbleibenden Gewichten berechnet wird.

ähnliche Entwicklung: Die Umsätze des Einzelhandels, auf die mehr als die Hälfte der privaten Konsumausgaben entfällt¹⁾, waren von Jänner bis April um 8%, real um etwa 4% höher als im Vorjahr, 1962 dagegen hatten sie noch um 10% (real um 6%) zugenommen.

Dieses Nachlassen der Konsumexpansion hängt vor allem damit zusammen, daß das *Masseneinkommen* schon seit Herbst 1962 merklich langsamer wächst. Nach vorläufigen Berechnungen haben die Netto-Einkommen der Unselbständigen im IV. Quartal 1962 um 7% und im I. Quartal 1963 um etwa 8,5% zugenommen, gegen 11% im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1962 und 10% im Jahre 1961. Außerdem sind die *Ratenkredite*, die schon 1962 rückläufig waren, weiter zurückgegangen. Wohl haben die Teilzahlungsinstitute in den ersten vier Monaten 1963 für die Anschaffung lang- und kurzlebiger Konsumgüter (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 10 Mill. S oder 3% mehr Kredite gewährt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Da jedoch mehr Kredite zurückgezahlt als aufgenommen wurden, waren die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter Ende April um 170 Mill. S oder 8% niedriger als vor einem Jahr. Über die Personalkredite von Banken und Sparkassen sowie die direkten Kredite von Händlern und Erzeugern (unorganisierter Kredit) liegen keine Unterlagen vor, es ist jedoch anzunehmen, daß sie sich ähnlich entwickelt haben wie der organisierte Teilzahlungskredit.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	1959	1960	1961	1962	1963 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Privater Konsum (nominell)	+ 6,1	+ 8,4	+ 10,2 ¹⁾	+ 9,5 ¹⁾	+ 6,9 ²⁾
Masseneinkommen (netto)	+ 7,0	+ 8,1	+ 10,4	+ 10,2 ¹⁾	+ 8,5 ²⁾
Spareinlagenzuwachs ²⁾	+ 19,7	- 18,3	- 0,2	+ 30,4	+ 12,2
Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute	+ 28,3	+ 44,3	+ 6,1	- 1,7	- 3,7

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich Zinsgutschriften

Das Nachlassen des Konsumzuwachses könnte auf zunehmendes Sparen schließen lassen. In Wirklichkeit ist die *Sparquote* vor allem in den letzten Monaten eher gesunken. Bei den Kreditinstituten wurden von Jänner bis April per Saldo 3,7 Mrd. S, ohne Zinsgutschriften 2,3 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 1% weniger als im Vorjahr. Der Rückgang beschränkt sich aber ausschließlich auf April (-82%), im I. Quartal wurden 10% mehr

eingelegt. Wie weit die Entwicklung dieser Spareinlagen, die überwiegend von Gewerbetreibenden stammen, auch auf das Sparen der Haushalte zutrifft, kann allerdings nicht festgestellt werden.

Witterung beeinflusst die Verbrauchsstruktur

Die strenge Kälte im vergangenen Winter zwang die Konsumenten, mehr für Heizmaterial und daher zum Teil weniger für andere Bedürfnisse auszugeben. Im I. Quartal 1963 stiegen die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung* um 29% (real um etwa 27%) über den Vorjahrsstand, obwohl der Verbrauch auch damals schon relativ hoch war. Kohle wurde um 56%, Strom um 23% und Gas um 20% mehr verbraucht als vor einem Jahr. Nur der Holzverbrauch ging, teils wegen Umstellungen in der Heizungstechnik, um 27% zurück.

Die starke Zunahme des Heizbedarfes beeinträchtigte vor allem die Nachfrage nach Gütern und Leistungen, die gehobene Bedürfnisse befriedigen. Die Neuanschaffungen von *Personenkraftwagen* für Privatzwecke, die 1962 noch um etwa 8% zugenommen hatten, waren im I. Quartal um 5% geringer als im Vorjahr. Die Käufe von *Motorrädern* und *Rollern* sanken um 51%, wogegen sie 1962 nur um 19% abgenommen hatten. Die Kosten für Betrieb und Erhaltung der Kraftfahrzeuge nahmen allerdings infolge des steigenden Bestandes an Personenkraftwagen noch um etwa 9% zu.

Für *Einrichtungsgegenstände* und *Hausrat* wurde nur um etwa 3% (real um knapp 1%) mehr ausgegeben als im Vorjahr. Obwohl sich der Geschäftsgang im April etwas besserte, war auch im Durchschnitt der Monate Jänner bis April der Umsatzzuwachs in diesen Branchen unterdurchschnittlich (nominell 4%, real 2%). Er war aber doch etwas höher als im Durchschnitt 1962 (+2%, +0%). Besonders schlecht gingen Elektrowaren: die Einzelhandelsumsätze, die 1962 um 3% abgenommen hatten, waren von Jänner bis April um 12% geringer als im Vorjahr. Die Käufe von Fernsehgeräten waren allerdings in den ersten vier Monaten 1963 nur um 300 Stück oder 1% geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während sie 1962 um 12% abgenommen hatten. Ende April waren bereits 415.417 Fernsehteilnehmer registriert; das bedeutet, daß ein Fernsehgerät auf 5,6 Haushalte kommt. Die Umsätze von Möbeln, die 1962 um 5% abgenommen hatten, waren von Jänner bis April um 6% höher als im Vorjahr. Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe wurden um 9%, Hausrat, Glas und Porzellan um 13% mehr gekauft als vor einem Jahr.

¹⁾ Der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet

Auch die Nachfrage nach anderen entbehrlichen Gütern und Leistungen war verhältnismäßig schwach. Von Jänner bis April wurden real um 18% weniger Bücher und um 6% weniger Uhren und Schmuckwaren gekauft als vor einem Jahr. Der Kinobesuch in Wien, der im Vorjahr um 5% abgenommen hatte, war im I. Quartal um 8% niedriger als im Vorjahr. Der Besuch der Privattheater nahm nur um 2% zu, gegen 10% im Jahre 1962.

Einzelhandelsumsätze im Jahre 1962 und in den ersten vier Monaten 1963

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1962		1963	
	Werte	Mengen ²⁾	Werte	Mengen ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 14.1	+ 7.2	+ 10.3	+ 4.6
Tabakwaren	+ 9.9	+ 9.9	+ 7.9	+ 7.9
Bekleidung	+ 6.8	+ 4.7	+ 3.9	+ 2.6
Textilien	+ 5.2	+ 3.2	+ 2.2	+ 0.8
Schuhe	+ 10.1	+ 8.3	+ 2.6	+ 1.9
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 2.0	- 0.2	+ 4.1	+ 2.3
Möbel	- 5.4	- 7.7	+ 6.4	+ 6.0
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 4.2	+ 0.8	+ 9.4	+ 8.0
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 18.4	+ 14.8	+ 12.9	+ 9.7
Elektrowaren	- 2.6	- 4.2	- 11.8	- 10.1
Sonstiges	+ 8.2	+ 5.3	+ 4.8	+ 1.5
Fahrzeuge	+ 9.7	+ 9.3	- 5.2	- 5.6
Photoartikel	+ 9.8	+ 9.8	+ 6.2	+ 6.2
Lederwaren	+ 2.0	- 0.5	+ 7.5	+ 7.5
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 8.0	+ 4.3	+ 7.6	+ 5.9
Papierwaren	+ 9.0	+ 6.6	+ 8.1	+ 7.1
Bücher	+ 15.7	+ 9.6	- 4.5	- 17.7
Uhren und Schmuckwaren	+ 2.2	- 6.0	+ 3.5	- 6.5
Einzelhandel insgesamt	+ 10.2	+ 5.8	+ 7.9	+ 4.0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3.7	+ 1.0	+ 2.2	- 0.9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 11.5	+ 6.6	+ 8.7	+ 4.6

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel. — ²⁾ Schätzung berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes (mit einigen Adaptierungen).

Das kalte Wetter und der höhere Bedarf an Heizmaterial beeinträchtigten aber auch die Käufe von *Bekleidungsgegenständen*. Abgesehen davon, daß das Bekleidungsbudget meist wegen der zusätzlichen Ausgaben für Beheizung eingeschränkt werden mußte, hat die strenge Kälte auch die Kauflust beeinträchtigt. Die in den Monaten Jänner und Februar unterlassenen Käufe wurden später kaum nachgeholt. Von Jänner bis April verkaufte der Einzelhandel um 4% (real um etwa 3%) mehr Bekleidungsgegenstände als im Vorjahr. Im Monatsdurchschnitt 1962 betrug die Zuwachsrate noch 7% (5%).

Die Ausgaben für *Nahrungs- und Genußmittel*, die im Vorjahr überdurchschnittlich stark gestiegen waren, nahmen nur um 7%, real um etwa 3% zu. Der Fleischkonsum sank sogar um etwa 2%, wogegen er im Vorjahr um 6% zugenommen hatte. Für *Tabakwaren* wurde von Jänner bis April um 8% mehr ausgegeben als im Vorjahr. 1962 betrug die Zuwachsrate 10%. Die Ausgaben für *öffentliche*

Entwicklung des privaten Konsums

	1959	1960	1961 ¹⁾	1962 ²⁾	1963 ³⁾ I. Qu.
	Realc Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 2.5	+ 4.1	+ 8.6	+ 6.5	+ 2.8
Tabakwaren	+ 3.5	+ 1.2	+ 7.7	+ 9.9	+ 6.2
Bekleidung	+ 7.3	+ 4.8	+ 5.5	+ 4.7	+ 2.3
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 8.6	+ 9.1	+ 7.3	- 0.2	+ 0.7
Beheizung und Beleuchtung	+ 1.7	+ 6.9	- 0.2	+ 15.4	+ 27.4
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 8.7	+ 18.1	- 1.5	+ 6.7	+ 7.4
Verkehr	+ 11.2	+ 11.8	+ 4.8	+ 9.5	+ 7.2
Sonstige Güter und Leistungen	+ 6.0	+ 4.5	+ 6.0	+ 2.9	+ 1.8
Privater Konsum insgesamt	+ 5.2	+ 6.3	+ 6.5	+ 5.8	+ 4.4

³⁾ Vorläufige Schätzung.

Verkehrsmittel (Bundesbahn, Straßenbahn und Postautobusse) waren im I. Quartal nur knapp so hoch wie im Vorjahr, wogegen sie 1962 um 6% zugenommen haben. Anscheinend wurde auch die Reiselust durch das kalte Wetter beeinträchtigt.

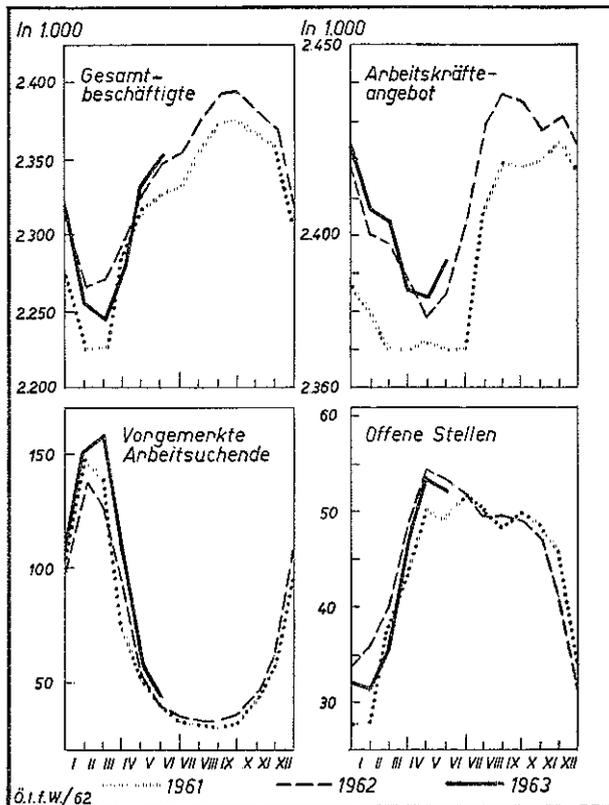
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 I bis 7.14

Einfluß der Witterung stärker als der der Konjunkturabflachung

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich im Spätwinter und Frühjahr 1963 sehr ungünstig. Die Beschäftigung fiel in den ersten drei Monaten erstmals seit Jahren unter das Vorjahrsniveau. Erst im April und Mai wurde es wieder überschritten. Die Arbeitslosigkeit erreichte ebenfalls den seit Jahren höchsten Stand. Auch im März und April wurden die schon im Vorjahr hohen Stände noch übertroffen. Dementsprechend fiel das Angebot an offenen Stellen unter das im Jahre 1962. Diese Entwicklung des Arbeitsmarktes läßt sich in erster Linie auf die extrem kalte Witterung zurückführen. Als sich das Wetter besserte, hat sich die Situation wieder weitgehend normalisiert. Im Mai, der auch im Vorjahr nicht mehr von der Saisonverschiebung beeinflusst war, war nicht nur die Beschäftigung höher als 1962, sondern auch die Arbeitslosigkeit entsprach fast der des Vorjahres. Daraus geht hervor, daß die von der Industrie infolge der Konjunkturabflachung im I. Quartal freigesetzten Arbeitskräfte rasch aufgesaugt wurden. Im Sommer wird daher der Arbeitsmarkt wieder ziemlich angespannt sein. Die Beschäftigungsexpansion dürfte sich zwar verlangsamen, da der Nachfragesog nicht mehr so stark, das Arbeitskräftepotential großteils ausgeschöpft ist und mit einem weiteren Zustrom weiblicher Arbeitskräfte nicht mehr gerechnet werden kann. Die Nachfrage wird jedoch immerhin so stark sein, daß

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr 1963 (Normaler Maßstab, in 1 000 Personen)



Die extrem kalte Witterung des heurigen Spätwinters und Frühjahrs hat den Arbeitsmarkt sehr ungünstig beeinflusst. Die Gesamtbeschäftigung fiel in den ersten drei Monaten 1963 seit Jahren zum ersten Male unter den Vorjahresstand. Erst im April und Mai lag sie wieder drüber. Auch die Arbeitslosigkeit erreichte seit 1960 einen neuen Höchststand, das Stellenangebot blieb ständig hinter jenem des Vorjahres. Auch das Arbeitskräfteangebot wuchs bei weitem nicht so stark wie in den früheren Jahren und war im März sogar geringer als im Vorjahr. Im Mai, als mildes, saisonübliches Wetter herrschte, hat sich der Arbeitsmarkt wieder normalisiert.

die vorhandenen Arbeitskräfte beschäftigt werden können, um so mehr als es auch heuer kaum gelingen dürfte, das Kontingent von 48.000 Gastarbeitern voll auszuschöpfen.

Während sich das *Arbeitskräfteangebot* bisher jedes Jahr kräftig erhöht hatte, bewegte es sich Anfang 1963 ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Im März sank es sogar geringfügig darunter. Im Durchschnitt des I. Quartals 1963 lag es mit 2,398.600 um 3.600 über dem Stand von 1962, im Mai mit 2,392.900 um 7.800 höher.

Stagnation der Beschäftigung

Nachdem sich der Zuwachs der *Beschäftigung* bereits im letzten Quartal des Vorjahres verringert hatte, fiel im Jänner, Februar und März die Be-

schäftigtenzahl erstmals seit Jahren unter das Niveau des Vorjahres. In den letzten Jahren hatte die Beschäftigung bereits im Frühjahr zugenommen, 1963 hingegen erreichte sie in diesem Monat mit 2,246.700 ihren Tiefpunkt und lag um 25.300 unter dem Vorjahresstand. Im März und April wuchs sie zwar mit 32.500 und 48.900 viel stärker als 1962, überschritt jedoch den Vorjahresstand erst im April geringfügig. Allerdings hatte sich die Beschäftigung im April 1962 infolge der damaligen Saisonverschiebung ebenfalls ziemlich ungünstig entwickelt. Im Mai stieg sie auf 2,350.400 und übertraf damit den Vorjahresstand um 3.600. Tatsächlich dürften allerdings etwas mehr Unselbständige beschäftigt sein als im Vorjahr, da die Zahl der Karenzurlaubsgeldempfängerinnen nur um etwa 2.500 höher liegt als 1962, die der Präsenzdienst leistenden Personen aber um etwa 5.000 niedriger ist. Beide Personengruppen sind jedoch in der Beschäftigtenstatistik enthalten.

Die Beschäftigung seit Jahresbeginn

Monat	1962		1963	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende
Jänner	-49 3	2 265 0	+38 3	-58 1
Februar	+ 6 9	2 271 9	+44 0	- 9 7
März	+22 0	2 293 9	+ 5 5	+32 5
April	+31 1	2 325 1	+ 8 7	+48 9
Mai	+21 7	2 346 7	+20 9	+22 3 ¹⁾

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Beschäftigung in der *Land- und Forstwirtschaft* nahm im Jänner und Februar etwas stärker ab als in den Vorjahresmonaten. Im März und April stieg sie weit stärker als 1962. Dadurch hat sich der Rückgang der bei den Landwirtschafts- kranken kassen Versicherten im Jänner und Februar gegen das Vorjahr etwas beschleunigt, im März und April jedoch stark verlangsamt. Die Abnahme gegen das Vorjahr war im April mit 6.100 auch weit geringer als in den Jahren 1960 und 1961. Die scheinbar geringe Auswirkung des kalten Wetters auf die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft läßt den Schluß zu, daß sich die Abwanderung aus der Land- und Forstwirtschaft immer mehr verlangsamt. Zu dieser Entwicklung dürften neben der absoluten Verringerung des Arbeitskräftepotentials in der Landwirtschaft und den besseren sozialen Verhältnissen auch die schwächere Nachfrage der Investitionsgüterindustrie nach Arbeitskräften beigetragen haben.

Die *gewerbliche Wirtschaft* (einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hausperso-

nals) litt viel stärker unter der Witterung Im Jänner ging die Beschäftigung weit stärker zurück als im gleichen Vorjahresmonat Auch im Februar nahm sie im Gegensatz zu den letzten drei Jahren noch ab Erst im März und April wurde der Rückstand etwas aufgeholt Ebenso wie die gesamte Beschäftigung lag auch die der gewerblichen Wirtschaft im I. Quartal des Jahres das erstmal seit vielen Jahren unter dem Stand des Vorjahres Erst im April wurde der Vorjahresstand geringfügig übertroffen

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit Jahresbeginn

Monat	Land- und Forstwirtschaft ¹⁾			Gewerbliche Wirtschaft ²⁾		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
			in 1.000 Personen			
1963 Jänner	- 8 7	101 9	- 9 0	-50 9	1 826 5	- 4 1
Februar	- 3 6	98 2	-11 0	- 7 1	1 819 4	-19 4
März	+ 2 1	100 3	- 9 7	+29 9	1 849 3	-10 2
April	+13 3	113 6	- 6 1	+35 7	1 885 0	+ 4 1

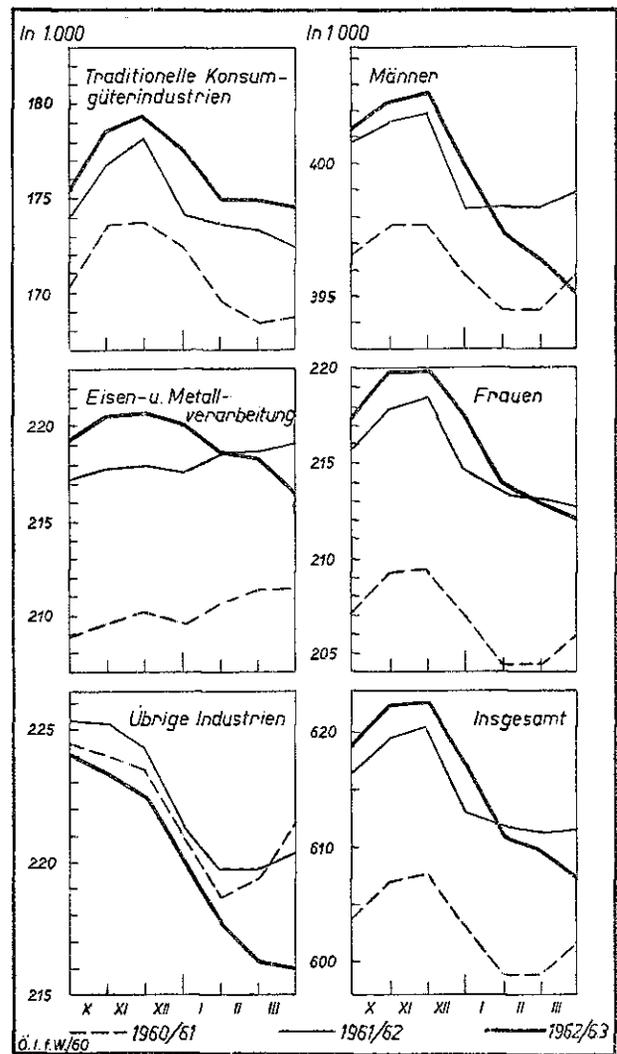
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftsfrankenstellen. — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Industriebeschäftigung unter dem Einfluß der Konjunkturabflachung

Die Industriebeschäftigung war in den vergangenen Jahren im Jänner kräftig zurückgegangen, im Februar verhältnismäßig stabil geblieben und im März gestiegen. Im Vorjahr war infolge des Arbeitskräftemangels der Rückgang im Jänner sehr schwach, da die Betriebe Arbeitskräfte auch dann hielten, wenn sie sie nicht unmittelbar benötigten und freigesetzte Arbeitnehmer sofort in anderen Betrieben unterkamen Heuer hat die Beschäftigung nicht nur im Jänner stark abgenommen, sondern auch im Februar und — ganz saisonwidrig — im März. Im Laufe des I. Quartals ging die Industriebeschäftigung um 10 500 zurück, gegen 1 400 (1961) und 1 500 (1962) Mit 607.100 war auch der Beschäftigtenstand der Industrie erstmals seit drei Jahren niedriger als im Vorjahr (—4.500 oder 0,7%).

Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* hielten sich noch am besten Sie verringerten zwar ihren Beschäftigtenstand im ersten Quartal stärker als 1962, aber immerhin weniger als 1961. Das gilt vor allem für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Die Textilindustrie entwickelte sich etwas ungünstiger, die Bekleidungsindustrie nahm weit mehr Beschäftigte auf als im Vorjahr. Die *Eisen- und Metallverarbeitung* schränkte ihren Beschäftigtenstand um 3.500 Arbeitnehmer ein. 1961 hatte sie noch

Die Industriebeschäftigung im Winterhalbjahr
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Im Gegensatz zur Gesamtbeschäftigung zeigte sich in der Industriebeschäftigung sehr deutlich der Konjunktüreinfluß: entgegen der langjährigen Saisonentwicklung ist sie im Februar und März zurückgegangen. Die traditionellen Konsumgüterindustrien wurden davon nur wenig, Eisen- und Metallverarbeitung sowie die meisten übrigen Industrien jedoch sehr stark getroffen

1 900 und 1962 1 500 Arbeitskräfte aufgenommen. Die Entwicklung war in allen Zweigen dieser Gruppe einheitlich, auch die bisher noch expansive Elektroindustrie entließ Personal. Die *übrigen Industrien* hatten 1961 400 Arbeitskräfte aufgenommen und 1962 1.100 freigesetzt. Heuer verringerten sie ihren Beschäftigtenstand um 4 000. Auch die Industriezweige dieser Gruppe verringerten im I. Quartal durchwegs ihre Beschäftigtenstände, die Stein- und Keramikindustrie sowie die Holzverarbeitende Industrie stärker, die papier- und pappeerzeugende Industrie sowie die papierverarbeitende Industrie schwächer als im Vorjahr. Bergwerke und die eisen-

erzeugende Industrie, die Erdölindustrie und auch die chemische Industrie setzten heuer Arbeitskräfte frei, wogegen sie 1962 im I. Quartal noch welche aufgenommen hatten. Nur die Glasindustrie erhöhte im Gegensatz zum Vorjahr ihren Beschäftigtenstand.

Im Vergleich zum Vorjahr war die Beschäftigung Ende März in den traditionellen Konsumgüterindustrien um 1 2/0% höher. Bemerkenswert stark übertraf die Bekleidungsindustrie mit +7 0/0 den Vorjahresstand. In dieser Gruppe erreichte nur die Textilindustrie nicht den Personalstand 1962. Die Eisen- und Metallverarbeitung beschäftigte um 1 1/0% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Außer der Elektroindustrie, deren Beschäftigtenstand etwas stieg, hielten alle weniger Personal als vor einem Jahr. Am stärksten war der Rückgang in der Gießereiindustrie (—4 3/0%). Die übrigen Industrien beschäftigten um 1 9/0% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Besonders stark war die Abnahme in der Stein- und Keramikindustrie, in der papier- und pappeerzeugenden Industrie, in den Bergwerken und der eisenerzeugenden Industrie sowie in der Erdölindustrie. Die Glasindustrie nahm per Saldo einige, die chemische Industrie und die papierverarbeitende Industrie etwas mehr Arbeitskräfte auf.

Der Trend des I. Quartals setzte sich auch im April fort. Saisonwidrig ging die Beschäftigung weiter zurück (um 1.500), so daß sie nunmehr um 7 200 oder 1 2/0% unter der des Vorjahres liegt. Die traditionellen Konsumgüterindustrien stellten 600 Arbeitskräfte frei, während sie 1962 300 aufgenommen hatten. Immerhin beschäftigten sie noch um 1.300 Arbeitnehmer mehr als im Vorjahr (1961/62 hatte der Zuwachs allerdings noch 4 400 ausgemacht). Die Eisen- und Metallverarbeitung schrumpfte stärker als im Vorjahresmonat (—1.800 gegen —1 000) und lag damit um 3 200 unter dem Stand 1962. Seit 1958 hatte sie die Vorjahreszahlen stets beträchtlich überschritten. Die übrigen Industrien nahmen infolge des Saisonaufschwunges der Stein- und Keramikindustrie Personal auf (+900), jedoch viel weniger als in früheren Jahren. Sie beschäftigten um 5 300 Arbeitskräfte weniger als 1962.

Weiterer Rückgang der bezahlten Arbeiterstunden

Dem Beschäftigungsrückgang entsprechend sank die Zahl der bezahlten monatlichen Arbeiterstunden in der Industrie im I. Quartal 1963 auf 90,504.000 und lag damit um 2 0/0% unter dem Vorjahresstand. Außerdem sank die Zahl der monatlichen Arbeiterstunden je Arbeiter auf 181 1. Sie

Die Industriebeschäftigung im I. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Dezember bis Ende März			Stand Ende März 1963	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %	
	1960/61	1961/62	1962/63		absolut	in %
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrien</i>	—3 733	—1 895	—2 989	174 519	+2 149	+1 2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	—4 658	—2 067	—3 303	49 744	+1 105	+2 3
Ledererzeugung	+ 45	+ 125	+ 110	2 973	+ 2	+0 1
Lederverarbeitung	+ 674	+ 112	+ 92	16 530	+ 214	+1 3
Textilindustrie	— 168	— 127	— 252	72 853	—1 301	—1 8
Bekleidungsindustrie	+ 374	+ 62	+ 364	32 419	+2 129	+7 0
<i>Eisen- u. Metallverarbeitung</i>	+1 862	+1 479	—3 518	216 578	—2 408	—1 1
Gießereiindustrie	+ 146	+ 141	— 124	12 188	— 553	—4 3
Metallindustrie	+ 150	+ 19	— 144	9 185	— 162	—1 7
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	+ 946	+ 498	— 1 380	68 122	—1 033	—1 5
Fahrzeugindustrie	+ 71	+ 282	— 449	24 598	— 337	—1 4
Eisen- und Metallwarenindustrie	— 82	+ 157	— 614	47 456	— 455	—0 9
Elektroindustrie	+ 631	+ 382	— 807	55 029	+ 132	+0 2
<i>Übrige Industrien</i>	+ 445	—1 072	—3 983	215 985	—4 267	—1 9
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie	— 110	+ 11	— 799	66 549	—2 401	—3 5
Erdölindustrie	— 205	+ 26	— 102	8 481	— 240	—2 8
Stein- u. Keramikindustrie	+ 13	— 922	— 2 163	28 224	—1 848	—6 1
Glasindustrie	+ 121	— 21	+ 158	10 298	+ 62	+0 6
Chemische Industrie	+ 411	+ 468	— 229	49 041	+1 329	+2 8
Papier- und pappeerzeugende Industrie	— 348	— 275	— 230	19 468	—1 012	—4 9
Papierverarbeitende Industrie	+ 408	— 69	— 19	10 135	+ 209	+2 1
Filmindustrie	—	—	—	360	—	—
Holzverarb. Industrie	+ 155	— 290	— 599	23 429	— 366	—1 5
<i>Insgesamt</i>	—1 426	—1 488	—10 490	607 082	—4 526	—0 7
Männer	— 100	+ 570	— 5 053	395 090	—3 794	—1 0
Frauen	—1 326	—2 058	—5 437	211 992	— 732	—0 3

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

war zwar auch im I. Quartal 1962 zurückgegangen, doch lief das parallel mit einer starken Zunahme der Beschäftigtenzahl und erklärte sich aus dem Bestreben, Arbeitskräfte zu „horten“. Die Konjunkturabflachung in der Industrie ließ jedoch heuer die individuelle Arbeitszeit bei schrumpfendem Beschäftigtenstand sinken.

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie im I. Quartal

Zeit	insgesamt in 1 000	Bezahlte monatliche Arbeiterstunden		je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %	
		Veränderung gegen in 1 000	in %		absolut	in %
1961 Ø I Quartal	93 255	+2 885	+3 2	186 7	+0 3	+0 2
1962 Ø I Quartal	92 380	— 876	—0 9	182 6	—4 1	—2 2
1963 Ø I Quartal	90 504	—1 875	—2 0	181 1	—1 5	—0 8

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Ungewöhnlich hohe Arbeitslosigkeit

Vor allem infolge der kalten Witterung war die Arbeitslosigkeit von Jänner bis Mai in allen Monaten höher als im Vorjahr. Im März und April war dies der Fall, obwohl auch im Vorjahr ungewöhnlich kaltes Wetter herrschte. Die Saisonspitze

wurde nicht wie in den letzten Jahren im Jänner, sondern im Februar mit 157.500 erreicht (Jänner 1962: 134.600).

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1962 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr in 1.000 Personen	Veränderung gegen Vormonat	1963 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>						
Jänner	+32 5	83 7	- 3 9	+37 3	96 0	+12 2
Februar	- 6 6	77 2	- 3 5	+ 8 6	104 6	+27 5
März	-28 2	48 9	+17 2	-45 8	58 9	+10 0
April	-30 2	18 7	+ 2 7	-39 2	19 7	+ 0 9
Mai	- 7 1	11 6	- 0 8	- 6 6 ¹⁾	13 1 ¹⁾	+ 1 5 ¹⁾
<i>Frauen</i>						
Jänner	+ 5 1	50 9	- 9 9	+ 4 8	53 7	+ 2 9
Februar	- 2 3	48 5	- 7 4	- 0 9	52 8	+ 4 3
März	- 4 7	43 8	+ 0 0	- 5 8	47 0	+ 3 2
April	- 9 8	34 0	+ 0 2	-10 3	36 7	+ 2 7
Mai	- 7 3	26 7	+ 0 8	- 7 2 ¹⁾	29 5 ¹⁾	+ 2 8 ¹⁾
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	+37 6	134 6	-13 8	+42 1	149 7	+15 1
Februar	- 8 9	125 7	-10 8	+ 7 7	157 5	+31 8
März	-33 0	92 7	+17 2	-51 6	105 9	+13 2
April	-39 9	52 8	+ 2 9	-49 5	56 4	+ 3 6
Mai	-14 4	38 4	+ 0 0	-13 8 ¹⁾	42 6 ¹⁾	+ 4 2 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. ---¹⁾ Vorläufige Zahlen.

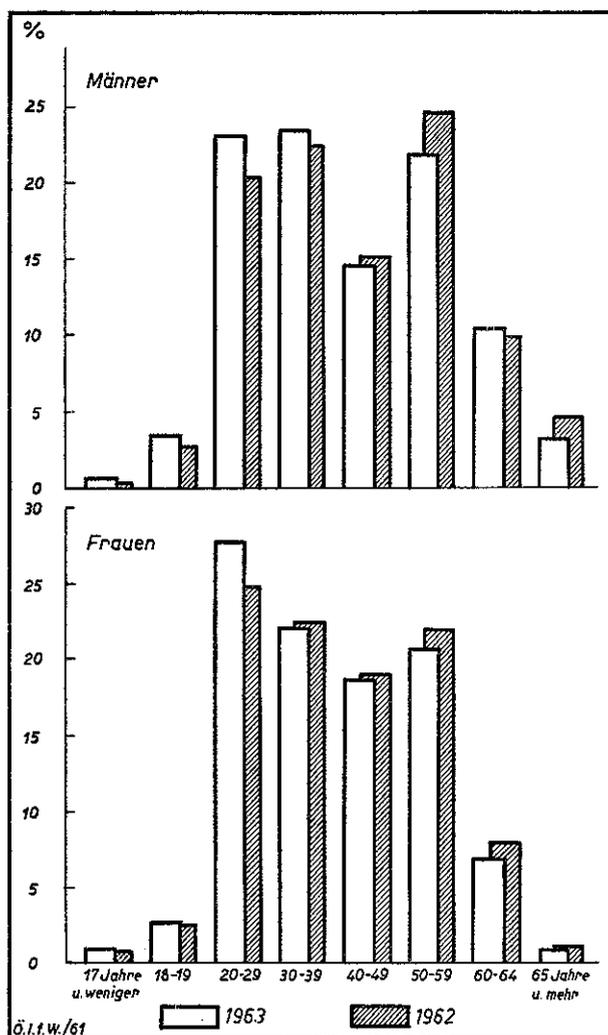
Mit der Höhe der Arbeitslosigkeit änderte sich auch ihre Zusammensetzung. So wurden im I Quartal 62,8% männliche Arbeitslose gezählt, gegen 59,4% im Jahre 1962. Auch die Gliederung der Arbeitslosigkeit nach dem Alter hat sich geändert. Wie eine Erhebung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung von Ende Februar zeigt, ist der Anteil der älteren Arbeitsuchenden heuer weit geringer als im Vorjahr. 1962 hatte bei den Männern auch im Saisonhöhepunkt die Altersgruppe der 50- bis 59jährigen den größten Anteil, heuer hingegen war es die der 30- bis 39jährigen. Bei den Frauen wurde dieser Trend weniger sichtbar, weil sie von der Zunahme der Arbeitslosigkeit weniger betroffen waren (Frauen sind überwiegend in weniger saisonempfindlichen Berufen tätig).

Im Mai zeichnete sich eine Normalisierung des Arbeitsmarktes ab. So sank die Arbeitslosigkeit Ende des Monats auf 42.600 (13.100 Männer und 29.500 Frauen). Damit wurde der Stand des Vorjahres nur noch um 4.200 übertroffen (1.500 Männer, 2.800 Frauen). Da unter den weiblichen Arbeitslosen auch Karenzurlaubsgeldempfängerinnen sein dürften, die sich nach Ablauf ihres Anspruches noch beim Arbeitsamt vormerken lassen¹⁾, dürfte der tatsächliche Zuwachs an Arbeitslosen gegen das Vorjahr noch geringer sein.

¹⁾ Siehe: Alter und Vormerkungsdauer der Arbeitsuchenden, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1963, Heft 2, S. 63.

Anteile der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtarbeitslosigkeit (Ende Februar)

(Normaler Maßstab)



Die ungewöhnliche hohe Saisonarbeitslosigkeit im letzten Winter führte auch zu einer Umschichtung der Arbeitslosen nach Altersgruppen. So verschob sich das Schwergewicht der Arbeitslosen bei den Männern von den älteren zu den jüngeren Jahrgängen. Bei den Frauen war diese Entwicklung etwas weniger deutlich, weil sie infolge der Beschäftigung in weniger saisonempfindlichen Berufen von der starken Arbeitslosigkeit weniger getroffen wurden.

Die Rate der Arbeitslosigkeit sank im Mai auf 1,8%. Im Vorjahr hatte sie 1,6% betragen.

Die Arbeitslosigkeit traf in den einzelnen Berufsgruppen besonders die Saisonberufe (Land- und Forstwirtschaft, Steinarbeiter, Bauberufe, Holzverarbeitung und Gastgewerbe). Ende Mai war die Arbeitslosigkeit in den meisten Saisonberufen schon aufgesaugt, unter den Hilfsberufen allgemeiner Art (+28,3%), den Bekleidungs- und Schuhherstellern (+24,0%) sowie den Metallarbeitern und Elektrikern (+18,5%) aber beträchtlich höher als im Vor-

jahr Niedriger war sie nur bei den Nahrungs- und Genußmittelherstellern (-3,9%) und in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen (-1,2%).

Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai		Stand Ende Mai 1963 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	1962	1963 ¹⁾		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	-22 033	-24 001	2 296	- 29	- 1,2
Steinarbeiter	- 6 060	- 6 408	699	+ 113	+19,3
Bauberufe	-48 370	-53 970	2 665	+ 203	+ 8,2
Metallarbeiter, Elektriker	- 1 508	- 2 270	3 466	+ 540	+18,5
Holzverarbeiter	- 1 801	- 2 716	957	+ 141	+17,3
Textilberufe	- 670	- 771	2 083	+ 52	+ 2,6
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	- 1 180	- 1 337	3 092	+ 598	+24,0
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	- 597	- 529	1 321	- 53	- 3,9
Hilfsberufe allg. Art	- 2 198	- 1 701	5 148	+1 135	+28,3
Handelsberufe	- 647	- 881	3 107	+ 353	+12,8
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	- 4 491	- 4 567	4 233	+ 109	+ 2,6
Reinigungsberufe	- 973	- 918	2 800	+ 149	+ 5,6
Allg. Verwaltungs- u. Büroberufe	- 682	- 668	4 215	+ 522	+14,1
Sonstige	-5 046	- 6 411	6 488	+ 386	+ 6,3
Insgesamt	-96 256	-107 148	42 570	+ 4 219	+11,0
Männer	-72 126	- 82 905	13 087	+1 464	+12,6
Frauen	-24 130	- 24 243	29 483	+2 755	+10,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾Vorläufige Zahlen

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit traf nahezu alle Bundesländer in ähnlichem Ausmaß. Schwankungen ergaben sich manchmal daraus, daß die Arbeitslosigkeit bereits im Vorjahr im März oder April besonders hoch war und daher heuer nicht mehr viel stärker stieg (in Kärnten lag die Arbeitslosigkeit im April nur um 0,5% höher als im Vorjahr). Weniger berührt wurde Tirol, wo im März die Arbeitslosigkeit nur noch um 2,0% höher war als 1962 und im April sowie im Mai der Vorjahresstand bereits um 4,5% und 4,6% unterschritten wurde. Bemerkenswerterweise wurde auch das Burgenland vom Witterungseinfluß wenig berührt. Im Jänner blieb die Arbeitslosigkeit nahezu unverändert, im Februar wuchs sie gegen das Vorjahr um 15,6%, im März aber unterschritt sie den Stand des Jahres 1962 um 11,3%. Im April lag sie neuerlich um 11,2% höher, im Mai jedoch wieder um 10,3% niedriger. Diese Entwicklung dürfte sich daraus erklären, daß die meisten burgenländischen Bauarbeiter, die in der Saison in Wien beschäftigt sind, im Winter unabhängig von den Witterungsverhältnissen nicht arbeiten und den Arbeitsmarkt ihres Bundeslandes belasten.

Das Stellenangebot war heuer im Jänner und Februar weit geringer als im Vorjahr. Es unterschritt den Stand von 1962 zwar auch noch im März, April und Mai, jedoch weit geringfügiger. Ende April wurden in einzelnen Berufsgruppen wieder mehr Arbeitskräfte gesucht als im Vor-

Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Jänner	Februar	März	April	Mai ¹⁾
Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden von 1962 bis 1963 in %					
Wien	+ 13,6	+ 22,1	+ 12,7	+ 10,3	+ 11,7
Niederösterreich	+ 7,8	+ 25,0	+ 11,2	+ 5,9	+ 13,7
Steiermark	+ 13,1	+ 22,5	+ 18,5	+ 10,5	+ 17,2
Kärnten	+ 11,0	+ 27,0	+ 25,1	+ 0,5	+ 11,2
Oberösterreich	+ 18,1	+ 43,0	+ 28,0	+ 6,8	+ 8,9
Salzburg	+ 10,5	+ 18,8	+ 10,3	+ 6,3	+ 15,4
Tirol	+ 11,2	+ 17,9	+ 2,0	- 4,5	- 4,6
Vorarlberg	+ 53,2	+ 62,8	+ 22,8	+ 5,5	+ 13,8
Burgenland	+ 1,9	+ 15,6	- 11,3	+ 11,2	- 10,3
Österreich insgesamt	+ 11,2	+ 25,3	+ 14,2	+ 6,8	+ 11,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾Vorläufige Zahlen

jahr, wie u. a. Bauarbeiter, Holzverarbeiter, Lederarbeiter, Hilfsberufe allgemeiner Art sowie Nahrungs- und Genußmittelhersteller. Das Stellenangebot an Metallarbeitern und Elektrikern hingegen war viel geringer als 1962.

Das Stellenangebot seit Jahresbeginn

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1962		Veränderung gegen Vorjahr	1963		Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	
in 1 000 Personen							
<i>Männer</i>							
Jänner	+ 0,7	23,3	+ 4,7	- 1,0	19,4	- 3,9	
Februar	+ 3,1	26,4	- 0,7	+ 2,9	22,3	- 4,1	
März	+ 5,5	31,9	+ 2,0	+ 9,3	31,6	- 0,3	
April	+ 1,7	33,6	+ 1,5	+ 1,4	33,1	- 0,5	
Mai	+ 0,1	33,7	+ 0,6	+ 0,2 ¹⁾	33,3 ¹⁾	- 0,4 ¹⁾	
<i>Frauen</i>							
Jänner	+ 0,8	12,3	+ 3,2	+ 0,3	12,0	- 0,3	
Februar	+ 1,1	13,4	+ 3,2	+ 1,0	13,0	- 0,5	
März	+ 2,7	16,2	+ 3,0	+ 2,5	15,4	- 0,7	
April	+ 5,0	21,1	+ 3,0	+ 5,2	20,7	- 0,5	
Mai	- 1,6	19,5	+ 3,3	- 1,6 ¹⁾	19,1 ¹⁾	- 0,4 ¹⁾	
<i>Männer und Frauen zusammen</i>							
Jänner	+ 1,5	35,6	+ 7,8	- 0,7	31,4	- 4,3	
Februar	+ 4,2	39,8	+ 2,5	+ 3,9	35,3	- 4,5	
März	+ 8,2	48,1	+ 4,9	+ 11,8	47,1	- 1,0	
April	+ 6,6	54,7	+ 4,5	+ 6,6	53,7	- 1,0	
Mai	- 1,5	53,2	+ 3,9	- 1,3 ¹⁾	52,4 ¹⁾	- 0,8 ¹⁾	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾Vorläufige Zahlen

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 I bis 8 I 3

Witterung beeinträchtigt Güterverkehr

Die Leistungen im Güterverkehr blieben im I. Quartal um 17% unter jenen im IV. Quartal 1962. Der saisonübliche Rückgang war diesmal besonders stark, da der strenge und lang anhaltende Frost zu Transportschwierigkeiten führte. Die Leistungen des I. Quartals 1962, als der Verkehr ebenfalls, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, durch die Witterung behindert war, wurden nur um 1% übertroffen. Unter der Witterung litt vor allem die

Donauschiffahrt. Da sie lange Zeit stilllag, war sie um 78% niedriger als 1962. Der Ausfall begünstigte die Bahnen und den Straßenverkehr, deren Leistungen um 9% und 4% stiegen und den Verlust im Schiffsverkehr überkompensieren konnten. Im Luftverkehr, der jedoch quantitativ unbedeutend ist, wurden 13% mehr Güter befördert als im I. Quartal 1962.

Nahrungsmittel zusammen um 18% höher, für die Massengüter Holz, Baustoffe, Eisen und Erze jedoch um 19% niedriger als im Vorjahr. Auch die Wagenstellungen für die übrigen Güter sanken um 3% bis 6%. Im April hat infolge des späten Beginns der Frühjahrssaison der Transportraumbedarf im Gegensatz zur saisonüblichen Entwicklung gegen März um 3% zugenommen. Er war auch um 3% höher als im Vorjahr.

Verkehrsleistungen im Güterverkehr

		I. Qu. 1963	Veränderung gegen 1962 in %	1. Trimester 1963	Veränderung gegen 1962 in %
Bahn					
<i>n-t-km</i>	Mill.	2 095 7	+ 8,8	2 813 3	+ 9,2
Wagenachs-km	Mill.	433 9	+ 4,7	587 6	+ 5,9
Zugs-km	Mill.	7 3	+ 3,1	9 8	+ 3,9
Transit, <i>n-t-km</i>	Mill.	452 4	+ 34,1	612 3	+ 37,5
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5 6	+ 12,5	7 3	+ 12,7
Wagenstellungen ¹⁾	1 000	429 1	- 3,5	591 9	- 1,8
Donauschiffahrt					
<i>n-t-km</i>	Mill.	50 8	- 77,9		
Beförderte Güter	1 000 t	297 3	- 76,2		
davon Transit	1 000 t	33 8	- 83,5		
Ein- und Ausfuhr nach dem Südosten	1 000 t	155 6	- 71,0		
Luftfahrt					
Fracht und Post an und ab	t	1 375 1	+ 28,0	1 838 1	+ 28,4
Fracht und Post Transit	t	947 7	- 3,1	1 228 3	- 7,8
Fracht und Post insgesamt	t	2 322 8	+ 13,2	3 066 4	+ 11,0

¹⁾ Voll- und Schmalspur

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	I. Qu. 1963	Veränderung gegen 1962 in %	1. Trimester 1963	Veränderung gegen 1962 in %
Insgesamt	429 142	- 3,5	591 934	- 1,8
davon				
Kohle	58 040	+ 23,5	71 311	+ 20,1
Holz	27 623	- 30,5	40 196	- 23,8
Baustoffe	35 343	- 21,4	56 254	- 15,8
Eisen	38 703	- 10,7	50 811	- 9,9
Papier	16 869	+ 2,6	22 599	+ 4,1
Erze	22 848	- 9,4	30 697	- 8,0
Kunstdünger	23 997	+ 16,2	32 605	+ 13,5
Nahrungsmittel	30 969	+ 21,1	43 151	+ 20,3
Stückgut	101 118	- 3,4	137 070	- 1,8
Sammelgut	17 995	- 3,5	24 229	- 1,4
Zuckerrüben	2		2	+ 100,0
Andere	57 636	- 5,8	83 009	- 1,8

Die Zunahme der Bahntransporte um 9% (*n-t-km*) ist zu einem großen Teil der Steigerung der Transite um 34% zu danken. Deren Anteil erhöhte sich von 18% im Jahre 1961 auf 22% im Berichtsquartal. Die mit der österreichischen Wirtschaft zusammenhängenden Transporte stiegen nur um 3%, wobei die Zahl der Wagenstellungen im Binnen- und Exportverkehr allein sogar um knapp 4% niedriger war als 1962. Die Einfuhr dagegen nahm um 16% zu. Das ging vor allem auf den Ausfall der Donauschiffahrt zurück, wodurch insbesondere der Wagenbedarf für Kohle (+24%) stark stieg. Ohne die witterungsbedingte Verlagerung von Transporten zur Bahn hätte die Nachfrage der österreichischen Wirtschaft nach Bahnleistungen auch im Berichtsquartal weiter stagniert.

Auch im Transit gewannen die Bahnen infolge der Einschränkung der Schiffsahrt Transporte. Vor allem die kräftige Zunahme des Durchzugverkehrs von Deutschland nach Ungarn und umgekehrt (Gütermenge +65%) läßt dies vermuten. Es stiegen aber auch die Transite aus Jugoslawien und Polen im Vergleich zum Vorjahr sehr stark (+43% und +104%). Nur aus Italien (-2%), der Schweiz (-11%) und der ČSSR (-19%) waren sie schwächer.

Im Binnen- und Exportverkehr war der Wagenbedarf für Kohle, Papier, Kunstdünger und

Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr waren entsprechend der Leistungssteigerung (in *n-t-km*) im ersten Trimester um 10,4% höher als 1962. Von den 1 501 8 Mill. S Einnahmen entfielen 353 2 Mill. S auf den Transit. Er erbrachte 20% mehr als im Vorjahr, die Verkehrsleistung ist allerdings um 38% gestiegen. Der Unterschied dürfte sich verrechnungstechnisch erklären, da die Tarife unverändert blieben. Die gesamte laufende Gebarung ergab bis Ende April um 7% höhere Einnahmen und um 3% höhere Ausgaben. Mit 469 2 Mill. S war der Betriebsabgang um 14% niedriger als 1962. Zusammen mit den nicht gedeckten außerordentlichen Aufwendungen beträgt der Abgang 635 4 Mill. S, gegen den allerdings die nicht betriebsbedingten Aufwendungen und Einnahmeverluste aus Subventionstarifen aufzurechnen sind.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	I. Quartal 1963	Veränderung gegen 1962 in %	1. Trimester 1963	Veränderung gegen 1962 in %
Güterverkehr	1 086 829	+ 9,0	1 501 815	+ 10,4
Personenverkehr	302 423	- 0,1	421 234	- 0,9
Sonstige Einnahmen	136 282	- 1,7	186 990	+ 2,8
Betriebscinnahmen insgesamt	1 525 534	+ 6,1	2 110 039	+ 7,2
Betriebsausgaben	1 987 025	+ 4,7	2 579 259	+ 2,6
Betriebsabgang	461 491	+ 0,4	469 220	- 13,9
Außerordentlicher Aufwand	120 783	+ 5,1	166 152	+ 26,1
Gesamtabgang	582 274	+ 1,4	635 372	- 6,1
Gesamtausgaben	2 107 808	+ 4,7	2 745 411	+ 3,8

Der *Schiffverkehr* auf der Donau ruhte infolge des langen und harten Winters bis Mitte März. Das Quartalseergebnis von 297 276 t Gütern ergab sich fast ausschließlich aus Transporten in der zweiten Märzhälfte. Bis dahin lagen im österreichischen Streckenabschnitt rund 600 Schiffe, davon 262 in den Linzer und 257 in den Wiener Häfen fest. Die Verkehrsleistung im I. Quartal war um 78% geringer als 1962. Der lange Verkehrsausfall hat die finanzielle Lage der Schifffahrtsgesellschaften sehr verschlechtert. Als sich die Verkehrslage normalisierte, stiegen die Leistungen zwar rasch, der Verlust von fast einer Million Tonnen Transportgut wird aber voraussichtlich auch in den folgenden drei Quartalen nicht aufgeholt werden können. Der Rückstand der österreichischen Donauschiffahrtsgruppe betrug im I. Quartal 78%, Ende April jedoch nur noch 52%.

Die *Luftfahrt* blieb von dem strengen Winterwetter unbeeinflusst und beförderte im Verkehr von und nach Österreich um 28% mehr, im Transit allerdings um 3% weniger Güter. Insgesamt war die Leistung im I. Quartal um 13% und im ersten Trimester um 11% höher als 1962. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA schnitt im Wettbewerb mit den anderen Gesellschaften wieder günstig ab und beförderte um 33% und 19% mehr Fracht- und Postgut als 1962.

Der *Güterverkehr auf der Straße*, für den statistische Erhebungen fehlen, war gemessen am Diesellohlverbrauch und unter Berücksichtigung der übrigen Verbraucher um 4% höher als 1962. Da ein Großteil der Baustofftransporte ausfiel, ist es allerdings fraglich, ob auch die Verkehrsleistung (in *n-t-km*) im gleichen Maß zugenommen hat. Die Fahrzeuge waren wohl eingesetzt, aber ungenügend ausgelastet. Da der Diesellohlverbrauch nicht der geringen Auslastung entsprechend sinkt, läßt er keinen exakten Rückschluß auf die Verkehrsleistung

zu. Es ist anzunehmen, daß sich vor allem der Werkverkehr weiter erhöht hat. Im April stieg der Diesellohlverbrauch außergewöhnlich stark und war um 19% höher als im Vorjahr.

Der Bedarf an fabriksneuen Lastkraftwagen war im I. Quartal geringer als im Vorjahr. Die Zahl der neu zugelassenen Lastkraftwagen war um 10%, deren Nutzlasttonnage um 5% niedriger. Auch die bisher ständig steigende Nachfrage nach Lieferwagen hat nachgelassen. Dagegen stieg die Zahl der Neuzulassungen von Schwerstfahrzeugen (7 t und mehr) um 73% auf 202 Einheiten, davon 95 Stück für das Fuhrgewerbe. Insgesamt schaffte das Fuhrgewerbe 160 Lastkraftwagen an gegen 1.193 im Werkverkehr. Der große Unterschied geht vor allem auf die Lieferwagen zurück, die fast ausschließlich im Werkverkehr benötigt werden (886 Stück). Die Nutzlasttonnage der Neuzulassungen war im Fuhrgewerbe um knapp 6% höher, im Werkverkehr aber um 9% niedriger als 1962. Der Bedarf an zusätzlicher Transportkapazität ist immer noch relativ hoch; darin spiegelt sich die langfristige Expansion des Güterverkehrs auf der Straße.

Witterung schwächt Expansion des Personenverkehrs, Fremdenverkehr leicht gesunken

Der Personenverkehr war im Berichtsquartal trotz dem strengen Winter ziemlich lebhaft. Im Bahnverkehr läßt sich die Leistungssteigerung (in *n-t-km*) nicht feststellen, weil die Zählgrundlagen geändert wurden. Nach der Zunahme der Zahl der Wagenachskilometer um 26% ist eine Steigerung um 1% bis 2% anzunehmen. Der strenge Winter hätte jedoch erwarten lassen, daß sich der Bahnverkehr stärker auf Kosten des Straßenverkehrs belebt hätte. Die Fahrzeugbesitzer nahmen aber zum Teil die größeren Unbilden im Straßenverkehr in Kauf oder sind auf den Omnibus umgestiegen. Die

Neuzulassungen von Lastkraftwagen im I. Quartal 1963

Nutzlast in kg	insgesamt		Stück fuhrgewerbliche		übrige		insgesamt		Nutzlast in fuhrgewerbliche		übrige	
	1963	Veränderung gegen 1962 in %	1963	Veränderung gegen 1962 in %	1963	Veränderung gegen 1962 in %	1963	Veränderung gegen 1962 in %	1963	Veränderung gegen 1962 in %	1963	Veränderung gegen 1962 in %
bis 500	113	- 18.1	1		112	- 18.8	39.6	- 18.1	0.4		39.2	- 18.8
501 .. 1.000	532	- 9.4	6	± 0.0	526	- 9.5	399.0	- 9.4	4.5	± 0.0	394.5	- 9.5
1.001 .. 1.500	142	+ 1.4	7	+ 75.0	135	- 0.7	177.5	+ 1.4	8.8	+ 75.0	168.7	- 0.7
1.501 .. 2.000	99	- 4.8	3	+ 200.0	96	- 6.8	173.3	- 4.8	5.3	+ 200.0	168.0	- 6.8
Summe bis 2.000	886	- 8.6	17	+ 54.5	869	- 9.3	789.4	- 6.6	19.0	+ 68.1	770.4	- 7.7
2.001 bis 3.000	70	- 6.7	5	- 44.4	65	- 1.5	175.0	- 6.7	12.5	- 44.4	162.5	- 1.5
3.001 .. 4.000	48	- 27.3	2	- 71.4	46	- 22.0	168.0	- 27.3	7.0	- 71.4	161.0	- 22.0
4.001 .. 4.999	26	- 10.3	4	- 42.9	22	± 0.0	117.0	- 10.3	18.0	- 42.9	99.0	± 0.0
5.000 .. 5.999	34	- 55.3	5	- 72.2	29	- 50.0	187.0	- 55.3	27.5	- 72.2	159.5	- 50.0
6.000 .. 6.999	87	- 48.8	32	- 41.8	55	- 52.2	565.5	- 48.8	208.0	- 41.8	357.5	- 52.2
7.000 und mehr	202	+ 72.6	95	+ 63.8	107	+ 81.4	1.717.0	+ 72.6	807.5	+ 63.8	909.5	+ 81.4
Insgesamt	1.353	- 9.9	160	- 5.0	1.193	- 10.8	3.718.9	- 4.9	1.099.5	+ 5.8	2.619.4	- 8.8

Frequenz im Überland-Omnibusverkehr war mit 43 8 Mill. Personen um 6% höher als im Vorjahr, die Zunahme beruht jedoch nicht allein auf diesen Gelegenheitsfahrern, denn auch im April ergibt sich gegen 1962 eine Steigerung um 4%.

Die Entwicklung des Personenverkehrs

		I. Qu 1963	Veränderung gegen 1962 in %	1. Trimest. 1963	Veränderung gegen 1962 in %
Bahn					
n-t-km	Mill	226 3	+ 16 4)	307 1	+ 16 6)
Wagenachs-km	Mill	229 7	+ 2 6	309 5	+ 2 6
Zugs-km	Mill	12 0	+ 2 1	16 0	+ 2 2
Verkaufte Karten	Mill	15 1	- 6 3	20 4	- 8 0
Straße					
Beförderte Personen ²⁾	Mill	43 8	+ 6 1	56 5	+ 5 6
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St	17.687	- 8 9	28 931	- 1 2
Neuzulassungen von Motor- rädern und Rollern	St	421	- 51 4	880	- 40 4
Luftfahrt					
Beförderte Personen an und ab	1.000	81 0	+ 12 2	118 1	+ 11 7
Beförderte Personen Transit	1.000	16 2	- 5 8	23 0	- 9 9
Beförderte Personen insgesamt	1.000	97 2	+ 8 8	141 1	+ 7 5

¹⁾ Die Steigerung beruht auf einer Änderung der Zählgrundlagen die am 1. Mai 1962 erfolgte. Ab Mai 1963 besteht wieder eine Vergleichsmöglichkeit — ²⁾ Post, Bahn und Private.

Der Individualverkehr wurde durch das Winterwetter zwar in seiner Expansion gehemmt, insbesondere verschoben die „Neulinge“ den Start auf das Frühjahr, war aber gemessen am Benzinverbrauch doch um knapp 3% höher als 1962. Im April wurden die aufgeschobenen Käufe sichtlich nachgeholt. Im I. Quartal waren die Neuzulassungen von Personenkraftwagen um 9% niedriger als im Vorjahr, im April aber um 14% höher. Die saisonübliche Steigerung des Straßenverkehrs von März auf April war weit kräftiger als sonst. Der Benzinverbrauch nahm um 27% zu und übertraf das Vorjahresergebnis um 16%.

Die Tendenz zum größeren Wagen hält weiter an. Von den Neuzulassungen entfielen im ersten Trimester auf Personenkraftwagen bis 1.000 ccm 23 4% gegen 28 3% im Vorjahr und auf die untere Mittelklasse (bis 1.500 ccm) 56 4% (51 7%). Vor allem die Nachfrage nach Kleinstfahrzeugen bis 500 ccm geht stark zurück. Im Vorjahr waren 1.530 Stück zugelassen worden, heuer nur 719.

Im Luftverkehr flogen im I. Quartal von und nach Österreich 12% mehr Personen als 1962, der Transit hingegen war schwächer (-6%). Wie im Güterverkehr konnte sich auch im Personenverkehr die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA gegenüber den ausländischen Gesellschaften gut behaupten. Sie beförderte um 17% mehr Personen. Der Einsatz der neuen Caravelle-Maschine (ab 1. April) konnte den Vorsprung noch vergrößern.

Auf manchen Strecken hat sich seither die Verkehrsnachfrage verdoppelt.

Obwohl der lange Winter mehr Möglichkeiten als sonst bot, Wintersport auszuüben, schnitt der Fremdenverkehr relativ ungünstig ab. Im I. Quartal wurden im Ausländerverkehr um 1 3% und im Inländerverkehr um 0 3% weniger Übernachtungen gezählt als 1962. Der Anteil der weniger am Sport als an der Erholung und am Vergnügen interessierten Winterurlauber scheint schon so groß zu sein, daß sich Schwankungen im Reisebedürfnis dieser Gruppe auf den Gesamtverkehr auswirken. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr waren allerdings infolge von Preissteigerungen um 10 4% höher als 1962. Die Auslandsreisen von Österreichern haben sprunghaft zugenommen. Es wurden um 43 5% mehr Devisen für Auslandsreisen angefordert als im Vorjahr. Die Sommermonate werden zeigen, ob es sich um eine längerfristige Entwicklung handelt oder ob etwa der strenge Winter die Reisen nach dem Süden förderte. Vermutlich dürfte sich die Tendenz der Auslandsreisen verstärken und eine ähnliche Entwicklung wie in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1957/58 anbahnen, als die Wohlstandssteigerung die Auslandsreisen sprunghaft steigen ließ.

Fremdenverkehr

		I. Qu 1963	Veränderung gegen 1962 in %	1. Trimest. 1963	Veränderung gegen 1962 in %
Übernachtungen					
Insgesamt	1.000	7.455	- 1 0	9.549	- 0 0
Ausland	1.000	4.839	- 1 3	5.899	+ 0 1
Inland	1.000	2.616	- 0 3	3.650	- 0 2
Devisen					
Einnahmen	Mill S	1.679	+ 10 4	2.209	+ 10 4
Ausgaben	Mill S	304	+ 43 5	473	+ 42 0
Saldo	Mill S	1.375	+ 5 0	1.736	+ 4 1

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Vorübergehende Störung des Exportwachstums...

Im I. Quartal 1963 erreichte die Ausfuhr einen Wert von 7.759 Mill. S. Das war nur wenig mehr (+1 2%) als im I. Quartal 1962. 1962 hingegen hatte die Ausfuhr im Jahresdurchschnitt um 5 1% (im I. Quartal um 5 8%) zugenommen. Im Vergleich zum IV. Quartal 1962 ist die Ausfuhr um nahezu 11% gesunken. In den beiden Vorjahren betrug der Saisonrückgang nur rund 6%.

Das schwache Exportergebnis des I. Quartals erklärt sich aus vorübergehenden Sondereinflüssen.

Die Ausfuhr seit 1961

	1961	1962	1963	1961	1962	1963
	Mill. S			Zuwachs gegen das Vorjahr in %		
I Quartal	7 243	7 667	7 759	8,7	5,8	1,2
II	7 899	8 291		7,6	5,0	
III	8 002	8 188		7,8	2,3	
IV	8 117	8 706		5,4	7,3	

Die Senkung der Exportrückvergütungssätze ab 1. Jänner 1963 hatte eine Vorverlegung von Exporten auf die letzten Monate des Vorjahres zur Folge. Im November und Dezember 1962 waren daher die Zuwachsraten gegen das Vorjahr mit 9,9% und 6,5% besonders hoch. Im Jänner hingegen sank die Ausfuhr erstmals seit August 1959 (um 3,4%) unter den entsprechenden Wert des Vorjahres. Zieht man das IV. Quartal 1962 mit seinem überdurchschnittlichen Zuwachs und das I. Quartal 1963 mit seinem unterdurchschnittlichen Zuwachs zusammen, so ergibt sich für das Halbjahr Oktober 1962 bis März 1963 ein Zuwachs von 4,3%, der nur wenig unter dem vorjährigen Durchschnitt liegt.

Weiters behinderte auch der ungewöhnlich strenge Winter die Ausfuhr, vor allem den Holzexport, da die Holzbringung erschwert war und die Bausaison in den Absatzländern nur langsam anlief. Schaltet man den Holzexport der I. Quartale 1962 und 1963 aus, so erhöht sich die Zuwachsrate für das Winterhalbjahr 1962/63 auf 5,7% (etwas höher als der Vorjahresdurchschnitt).

Ausfuhrwachstum unter Ausschaltung von institutionellen und Witterungseinflüssen

	1961/62	1962/63	Zuwachs in %
	Mill. S		
Ausfuhr im IV. Quartal	8 117	8 706	7,3
I	7 667	7 759	1,2
Ausfuhr Oktober/März	15 784	16 465	4,3
minus Holzexport I. Quartal	803	632	
Bereinigtes Wachstum	14 981	15 833	5,7

Daß das Exportwachstum bloß vorübergehend gehemmt war und Sondereinflüsse eine Rolle spielten, geht deutlich aus der Ausfuhrentwicklung zu Frühjahrsbeginn hervor. Im Jänner lag die Ausfuhr noch unter dem Vorjahresstand. Im Februar übertraf sie ihn bereits um 2,3%, im März um 4%, im April um 6,4%. In der Frühjahrsspitze im März erzielte der Export einen neuen Höchststand und überschritt erstmalig den Wert von drei Milliarden Schilling (3 010 Mill. S). Im April erreichte auch der saisonbereinigte Index der Exporte, der in den kalten Wintermonaten bis auf 204 (1954 = 100) gesunken war, wieder ungefähr den Höchststand vom November (214).

Die Ausfuhrentwicklung seit Jahresbeginn

	Ausfuhr Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Saisonbereinigter Ausfuhrindex 1954=100
1962 Ø III. Quartal	2 729	+2,3	203
Ø IV	2 902	+7,3	213
1963 Jänner	2 253	-3,4	205
Februar	2 496	+2,3	204
März	3 010	+4,0	210
April	2 907	+6,4	211-215 ¹⁾

¹⁾ Schätzung

Der Export hätte sich noch günstiger entwickelt, wenn die internationale Flaute auf den Papierzeug- und Stahlmärkten nicht angehalten hätte. Die Produktionsüberkapazitäten lassen in nächster Zukunft keine merkliche Entspannung erwarten. Der Papierzeugexport hält sich nach dem starken Rückgang im Jahre 1961 und zu Beginn 1962 besser, war aber im ersten Trimester 1963 doch um nahezu 5% niedriger als vor einem Jahr. Auch die Ausfuhr von NE-Metallen hat sich auf niedrigerem Niveau stabilisiert. Sie blieb um 3 1/2% unter dem Vorjahresstand. Weit stärker als diese beiden Warengruppen wird der Eisen- und Stahlexport von der internationalen Abschwächung getroffen. Er war um 9% niedriger als Jänner/April 1962. Ohne diese drei Gruppen war der Export im ersten Trimester um 5,7% höher als vor einem Jahr. Schaltet man auch den durch die Witterung behinderten Holzexport aus, so ergibt sich für die restlichen, weder von Sonderkrisen noch von Witterungseinflüssen getroffenen Waren eine Zuwachsrate von 9,2%.

Anhaltende Absatzschwäche im Metall- und Papierzeugexport

	Ausfuhr Jänner/April Monatsdurchschnitt Mill. S	Veränderung 1963 gegen 1962 in %	
Ausfuhr insgesamt	2 599	2 666	+ 2,6
davon			
Eisen und Stahl	468	426	- 9,0
Andere Metalle	83	80	- 3,6
Papierzeug	43	41	- 4,7
Ausfuhr ohne Metalle und Papierzeug	2 005	2 119	+ 5,7
davon			
Holz	276	231	-16,3
Restliche Ausfuhr	1 729	1 888	+ 9,2

Die Absatzschwierigkeiten im Eisen- und Stahlexport halten bereits seit eineinhalb Jahren an. Vom Höhepunkt im IV. Quartal 1961 (Ausfuhrwert: 1 448 Mill. S) sind die Exporte kontinuierlich gesunken und erzielten im I. Quartal 1963 nur einen Erlös von 1 276 Mill. S, um 11,9% weniger als im IV. Quartal 1961 und um 9% weniger als vor einem Jahr. Zur Verschlechterung des Exportergebnisses trugen neben einem Rückgang der Exportmenge auch Veränderungen in der Warenstruktur und zu-

nehmende Preiskonkzessionen bei. Im I. Quartal betrug der Schillingerlös je Tonne des Eisen- und Stahlexportes 4.179 S gegen 4.626 S im Durchschnitt 1961.

Der Eisen- und Stahlexport

	Ausfuhrmenge t	Ausfuhrwert Mill S		Schilling je Tonne
		IV. Quartal 1961=100	IV. Quartal 1961=100	
1961 Quartalsdurchschnitt	306 487	1 418	97 9	4 626
1961 IV. Quartal	318 472	1 448	100 0	4 546
1962 I. Quartal	331 231	1 402	96 8	4 233
II	318 692	1 387	95 8	4 353
III	321 728	1 342	92 7	4 172
IV	300 224	1 283	88 6	4 274
1963 I. Quartal	305 331	1 276	88 1	4 179

Die Holzausfuhr erreichte im Februar und März nur rund drei Viertel von Februar/März 1962. Im April blieb sie nur 3% unter dem Vorjahresniveau, war aber wahrscheinlich überhöht, weil vorher verhinderte Exporte nachgeholt wurden. Die leicht fallende Tendenz des Holzexportes, die schon 1961 begonnen hat und durch die lebhaftere internationale Konkurrenz verstärkt wird, dürfte weiter anhalten.

Holzexport

	Holzausfuhr Mill S	Vorjahr bzw. Vorjahrsmonat =100
Ø 1962	286 3	96 6
1963 Jänner	185 3	81 9
Februar	193 8	76 8
März	253 0	77 9
April	291 6	97 1

Unter den übrigen Exporten, die nicht durch Sondereinflüsse gestört wurden, hat sich der Absatz von Lebendvieh besonders günstig entwickelt. Er übertraf die Werte früherer Jahre bei weitem. Im April war er mit 143 Mill. S ebenso groß wie die gesamte Papier- und Papierwarenausfuhr. Im ersten Trimester wurde an lebenden Tieren nahezu doppelt soviel ausgeführt wie vor einem Jahr. Hohe Zuwachsraten gegen das Vorjahr erzielten ferner die Ausfuhr von Bekleidung (Steigerung um mehr als ein Viertel), Brennstoffen (einschließlich Energie) und Spinnstoffen (+20% und +19%). Die Exporte dieser vier Warengruppen waren in den ersten vier Monaten um 338 Mill. S höher als vor einem Jahr. Die Zunahme übertrifft damit den Nettozuwachs der Gesamtausfuhr (268 Mill. S).

Stark expandierende Exporte

	Ausfuhr Jänner/April 1962 1963		Zunahme in %
	Monatsdurchschnitt Mill S		
Lebende Tiere	55	109	98 2
Spinnstoffe	37	44	18 9
Brennstoffe und Energie	46	55	19 6
Kleidung	57	72	26 3

Die starke Zunahme der Lebendviehexporte und der Rückgang der Holzexporte verschoben die Ausfuhrstruktur im I. Quartal von Rohstoffen zu Nahrungs- und Genussmitteln. Diese erreichten im I. Quartal einen Anteil von 6'4%. Nur im II. Quartal des Vorjahres, als relativ viel mehr Getreide exportiert wurde, war der Anteil etwas höher (6'5%). Der Anteil der Rohstoffe hingegen sank auf 15'2%, seinen bisher niedrigsten Stand. Bis 1960 hatten die Rohstoffexporte stets ein Fünftel bis zu einem Viertel aller Exporte ausgemacht.

Die Ausfuhr nach Obergruppen

	Nahrungs- und Ge- nußmittel	Roh- stoffe	Halb- fertige Waren	Fertig- waren	davon	
					Maschinen und Ver- kehrsmittel	andere Fertig- waren
Anteil an der Ausfuhr in %						
1962 I. Quartal	4 2	17 5	28 9	49 4	18 8	30 6
II	6 5	18 9	26 6	48 0	18 8	29 2
III	4 8	19 2	25 8	50 2	18 5	31 7
IV	4 0	16 3	25 4	54 3	21 6	32 7
1963 I. Quartal	6 4	15 2	27 9	50 5	18 3	32 2

... und höhere Importe ...

Die lebhaftere Importtätigkeit, die im Herbst des Vorjahres begann und im IV. Quartal 1962 zu einer Zuwachsrate von mehr als 10% führte, wurde auch durch den kalten Winter wenig beeinträchtigt. Nur im Februar sank die Zuwachsrate im Vergleich zu dem bereits im Vorjahr niedrigen Ergebnis auf 3'4%. Im März betrug sie wieder 12'7% (I. Quartal insgesamt +7'7%) und im April wurde mit 3.909 Mill. S ein neuer Importhöhepunkt und eine Zuwachsrate von 21'1% erzielt, der höchste Zuwachs seit September 1960.

Hohe Importzuwächse

	Einfuhr Monats- durchschnitt bzw. Monate Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1962 I. Quartal	3 247	- 1 1
II	3 223	+ 4 4
III	3 311	+ 4 1
IV	3 669	+10 6
1963 Jänner	3 553	+ 6 6
Februar	3 139	+ 3 4
März	3 799	+12 7
April	3 909	+21 1

Trotz der starken Einfuhrzunahme hat sich die Struktur im großen und ganzen kaum verändert. Die Anteile der Obergruppen an der Gesamteinfuhr wichen im I. Quartal nur in zwei Fällen um etwa einen Prozentpunkt von jenen im I. Quartal 1962 ab. Die Rohstoffe haben etwas an Bedeutung verloren, die Konsumfertigwaren spielen eine etwas größere Rolle. Die Anteile der anderen Gruppen waren nahezu unverändert.

Die Anteile der Obergruppen an der Einfuhr

		Nahrungs- und Ge- nußmittel	Roh- stoffe	Halb- fertige Waren ¹⁾	Fertig- waren	davon	
						Maschinen und Ver- kehrsmittel	Andere Fertig- waren
Anteil an der Gesamteinfuhr in %							
1962	I Quartal	12.5	22.0	19.2	46.3	29.1	16.6
	II	10.9	21.2	19.1	48.8	32.0	16.8
	III	12.7	21.8	17.9	47.6	29.9	17.7
	IV	14.4	19.2	17.3	49.1	30.6	18.5
1963	I Quartal	12.9	20.8	19.2	47.1	29.5	17.6

¹⁾ Einschließlich Futter- und Düngemittel

Innerhalb der Obergruppen haben sich die Anteile allerdings zum Teil stärker verschoben. In der Nahrungs- und Genußmittelgruppe waren die Getreidelieferungen um ein Viertel geringer als im I Quartal 1962, da bereits im Herbst verhältnismäßig große Mengen bezogen worden waren. Dagegen wurden weit mehr höherwertige Nahrungsmittel importiert, wie Fleisch, Fische, Obst, Molkereierzeugnisse u. a. Besonders hoch waren die Zuwachsraten in der Einfuhr von Tieren (+256%) und Fischen (+35%). Das relative Zurückbleiben der Rohstoffeinfuhr ist überwiegend eine Folge des geringeren Rohstoffbedarfes der mit Schwierigkeiten kämpfenden Eisen- und Metallindustrie. Die Importe von Erzen und Schrott gehen seit dem II. Quartal 1962 (Einfuhrwert: 258 Mill. S) ständig zurück und blieben im I. Quartal 1963 erstmals seit mehreren Jahren unter 100 Mill. S (97 Mill. S). Sonstige Rohstoffe wurden meist in größerem Umfang eingeführt; zusammen erzielten sie eine Zuwachsrate von 7.2% gegen 7.7% in der Gesamteinfuhr. Im Halbwarenereich waren die Eisen- und Stahlimporte entgegen der allgemeinen Tendenz rückläufig. Nur unter den Fertigwaren erfaßte die Einfuhrexpanion alle wichtigen Waren, insbesondere aber konsumorientierte Industriewaren.

Daß die Einfuhr im April mit 3.909 Mill. S den hohen Märzwert (3.799 Mill. S) noch übertraf, erklärt sich zum Teil aus dem Zusammentreffen besonderer Umstände. Die hohe Zuwachsrate darf daher nicht als typisch für den weiteren Importverlauf angesehen werden.

Einen gewissen Auftrieb erhielt die Einfuhr im April dadurch, daß der kalte Winter verschiedene Lieferungen verzögert hatte. So stiegen die Getreidelieferungen von einem Durchschnitt von 79 Mill. S (Februar/März) wieder auf 111 Mill. S, die Eisen- und Stahlimporte von 101 Mill. S auf 115 Mill. S, einen Wert, der das letzte Mal im Juli des Vorjahres überschritten worden war. Die Brennstoffbezüge (370 Mill. S) waren zwar niedriger als im März, aber weit höher als im April üblich, weil die Lager in den Wintermonaten sehr gelichtet wurden. Sie übertrafen die vom April 1962 um

Bedeutsame Verschiebungen in der Einfuhr
I. Quartal 1962 und 1963

	I Quartal 1962	I Quartal 1963 Mill. S	Veränderung
<i>Nahrungs- und Genußmittel</i>			
Lebende Tiere	16	57	+ 41
Fleisch	40	50	+ 10
Molkereierzeugnisse	80	96	+ 16
Obst und Gemüse	344	403	+ 59
Fische	66	89	+ 23
Getreide	396	297	- 99
Sonstige Waren der Gruppe	275	356	+ 81
Zusammen	1 217	1 348	+ 131
<i>Rohstoffe</i>			
Brennstoffe und Energie	886	969	+ 83
Häute und Felle	54	70	+ 16
Spinnstoffe	439	453	+ 14
Erze und Schrott	191	97	- 94
Sonstige Waren der Gruppe	570	597	+ 27
Zusammen	2 140	2 186	+ 46
<i>Halbfertige Waren¹⁾</i>			
NE-Metalle	252	275	+ 23
Eisen und Stahl	338	308	- 30
Sonstige Waren der Gruppe	1 285	1 438	+ 153
Zusammen	1 875	2 021	+ 146
<i>Fertigwaren</i>			
Kautschukwaren	52	68	+ 16
Maschinen und Verkehrsmittel	2 889	3 096	+ 207
„Sonstige Fertigwaren“	517	660	+ 143
Sonstige Waren der Gruppe	1 049	1 126	+ 77
Zusammen	4 507	4 950	+ 443

¹⁾ Einschließlich Futter- und Düngemittel

46%. Weiters häuften sich im April die Bezüge von Genußmitteln ungewöhnlich stark. Der Importwert von Getränken und Tabak betrug erstmals mehr als 100 Mill. S, gegen 67.5 Mill. S im Durchschnitt des I. Quartals und 45.3 Mill. S im Durchschnitt 1962. Auch die Zunahme der Einfuhr von Personenkraftwagen trug viel zum hohen Import im April bei. Lieferverzögerungen im I. Quartal und die weiterhin lebhaft Nachfrage ließen die Importe im April auf 361 Mill. S steigen. Im I. Quartal waren die Importe von Personenkraftwagen um 7.7% niedriger als im Vorjahr, im April um etwa die Hälfte höher. Im gesamten Trimester stiegen die Importe um 7.7%.

Die Einfuhr von Personenkraftwagen

	1961	1962	1963
		Mill. S	
I Quartal	532	649	599
April	203	242	361
Jänner/April	735	891	960

... ergeben einen höheren Einfuhrüberschuß als in den Vorjahren

Die dämpfenden Einflüsse im Export und der Auftrieb im Import ließen den Einfuhrüberschuß im Jänner mit 1.300 Mill. S einen neuen Höchstwert erreichen. Im Februar und März nahm er saisonbedingt ab, aber schwächer als üblich. Doch be-

reits im April ließ die kräftige Importexpansion den Einfuhrüberschuß wieder über eine Milliarde steigen. Im ersten Trimester hat das kumulative Handelsbilanz„defizit“ 37 Mrd. S erreicht, gegen 26 Mrd. S im Vorjahr und 31 Mrd. S vor zwei Jahren. In den Jahren 1960 bis 1962 bewegte sich das Verhältnis vom ersten Trimester zum vollen Jahr zwischen 1 : 3,2 (1960) und 1 : 2,4 (1961). Wendet man diese Verhältniszahlen für 1963 an, so würde der Einfuhrüberschuß bis Ende 1963 schätzungsweise auf 9 Mrd. S bis 11,9 Mrd. S steigen. Da die Ausfuhr vom strengen Winter stärker getroffen wurde als die Einfuhr und im Jänner außerdem unter vorübergehenden institutionellen Einflüssen litt, die Einfuhr aber im April untypisch überhöht gewesen sein dürfte, ist diese Schätzung vermutlich zu hoch. Die weitere Entwicklung des Handelsbilanzsaldos wird daher im Vergleich zu früheren Jahren nicht so ungünstig sein wie zu Jahresbeginn. Wahrscheinlich wird aber doch der bisher höchste Einfuhrüberschuß (1960) überschritten werden. Wenn z. B. die Einfuhrüberschüsse ab Mai gleich hoch wären wie im Vorjahr, läge das Jahresergebnis um 1 Mrd. S über jenem von 1960.

Einfuhrüberschuß

	1960	1961	1962	1963
	Mill. S			
I. Quartal	1.959	2.605	2.074	2.732
April	466	501	498	1.002
Jänner/April	2.425	3.106	2.572	3.734
Jänner/Dezember	7.684	7.342	7.498	
Verhältnis Zeile 3 zu Zeile 4	1 : 3,2	1 : 2,4	1 : 2,9	

Weitere Intensivierung des Europa-Außenhandels

Die Tendenz einer zunehmenden Verflechtung mit den EFTA-Staaten hat seit Mitte des Vorjahres stark an Dynamik verloren. Sie war aber doch so stark, daß die Bedeutung des Handels mit Europa weiter zugenommen hat. In der Einfuhr wuchs der Anteil OECD-Europas von 72,8% (I. Quartal 1962) auf 73,4% (I. Quartal 1963), in der Ausfuhr von 67,2% auf 68,8%. Auf die EFTA entfielen 14,6% der Importe (gegen 13,4% im Vorjahr) und im Export erstmals mehr als 17% (17,1%). Im I. Quartal 1962 hatte der Anteil am Export 16,5% betragen. Im I. Quartal 1963 war die Ausfuhr in die EFTA-Staaten (einschl. Finnland: 1.326 Mill. S) erstmals höher als in die Oststaaten (einschl. Jugoslawien: 1.317 Mill. S). Dänemark, Norwegen und Finnland nahmen allerdings etwas weniger Waren auf als vor einem Jahr.

Im Gegensatz zum EFTA-Handel zeigt der Warenaustausch mit den EWG-Staaten und mit Osteuropa anteilmäßig keinen deutlichen Trend. Der Anteil der EWG am Export schien nach 1960 etwas zu sinken, hat sich aber wieder erholt. Im I. Quartal 1963 (49,4%) war er etwas höher als vor einem Jahr (48,7%). Dies ist einer lebhaften Ausfuhr nach Italien zuzuschreiben. Nach 1960 hatte sie stagniert. Im I. Quartal 1963 stieg sie kräftig und erreichte erstmals seit dem III. Quartal 1960 wieder einen Exportanteil von 17% (I. Quartal 1962: 14,6%). Die Ausfuhr in die anderen EWG-Staaten litt unter dem Einfluß des strengen Winters (Holzausfuhr) und war etwas niedriger als im I. Quartal 1962.

Im Handel mit Osteuropa war die Ausfuhr im I. Quartal absolut (1.317 Mill. S) und relativ (17%) etwas niedriger als im I. Quartal 1962 (1.351 Mill. S und 17,6%). Die Einfuhr dagegen ist überdurchschnittlich gewachsen (von 1.214 auf 1.414 Mill. S und von 12,5% auf 13,5%). Im I. Quartal 1962 hatte sich ein Ausfuhrüberschuß von 137 Mill. S ergeben, im I. Quartal 1963 entstand ein Einfuhrüberschuß von 97 Mill. S, so daß die Clearingguthaben im Ostverkehr etwas abgebaut werden konnten. Im April erhöhten sie sich allerdings wieder, da neue Forderungen gegen Polen aufblühten.

Der Überseehandel ist nach wie vor schwach. Das gilt sowohl für Nordamerika wie für die Entwicklungsländer. In beide Regionen wurde im I. Quartal weniger ausgeführt als vor einem Jahr. Ihr Anteil am Gesamtexport betrug 14,2% gegen 15,2% vor einem und 16,1% vor zwei Jahren. In der Einfuhr aus Nordamerika ist der Rückgang seit den Vorjahren noch größer: nur 4,6% der Importe kamen von dort, gegen 7,1% und 8,3% in den Vergleichsquartalen 1961 und 1962. Der Anteil der Entwicklungsländer (8,5%) war hingegen höher als

Die regionale Gliederung des Außenhandels

	OECD-Europa	davon EFTA ¹⁾	EWG	USA u. Kanada	Ost-europa ²⁾	Sonstige Welt
	Anteil an der Ein- bzw. Ausfuhr in %					
	A. Einfuhr					
1960	70,0	12,2	56,5	8,2	13,1	8,7
1961	73,8	12,8	59,5	6,5	12,0	7,7
1962	73,8	13,2	59,2	6,3	12,6	7,3
1961 I. Qu.	70,8	12,1	57,3	8,3	13,0	7,9
1962 I. Qu.	72,8	13,4	57,9	7,1	12,5	7,6
1963 I. Qu.	73,4	14,6	57,5	4,6	13,5	8,5
	B. Ausfuhr					
1960	65,2	13,1	50,2	5,0	17,2	12,6
1961	66,5	15,1	49,6	4,4	17,5	11,6
1962	67,8	15,9	50,0	4,5	17,5	10,2
1961 I. Qu.	68,3	15,3	51,0	4,2	15,6	11,9
1962 I. Qu.	67,2	16,5	48,7	4,1	17,6	11,1
1963 I. Qu.	68,8	17,1	49,4	3,7	17,0	10,5

¹⁾ Einschließlich Finnland. Finnland ist in OECD-Europa nicht enthalten. — ²⁾ Einschließlich Jugoslawien.

vor einem Jahr (7 6%), insbesondere infolge hoher Agrarbezüge (Getreide, Obst, Kaffee, tropische Produkte, Textilrohstoffe) aus Lateinamerika, dessen Einfuhranteil von 1 8% (I. Quartal 1962) auf 2 3%

(I. Quartal 1963) stieg. Ein Quartalsergebnis läßt allerdings noch nicht auf eine Umkehr des langfristig fallenden Außenhandelsanteiles der Entwicklungsländer schließen.

Die internationale Konjunktur

Langsames Wachstum der Weltwirtschaft

Wie im 2. Halbjahr 1962 ist auch für die gegenwärtige Wirtschaftsentwicklung charakteristisch, daß sich das westeuropäische und das nordamerikanische Wirtschaftswachstum vereinheitlichen und auf relativ niedrigem Niveau stabilisieren. In fast allen Staaten — Großbritannien ausgenommen — hält das Wirtschaftswachstum (von einzelnen kurzfristigen Unterbrechungen abgesehen) weiter an, erreicht aber nicht die hohen Zuwachsraten der Jahre 1960 und 1961.

Zu Jahresbeginn bremste der ungewöhnlich strenge Winter die Wirtschaftsexpansion. Die Witterung beeinträchtigte unmittelbar vor allem die Bautätigkeit und andere im Freien arbeitende Zweige; indirekt wurden aber auch andere Branchen getroffen. Während die Zuwachsrate der westeuropäischen Industrieproduktion (ohne Bautätigkeit) im Spätherbst und Winter 1961/62 fast ständig zwischen 3% und 4 5% schwankte, verringerte sie sich im Winter 1962/63 von 4% bis 5% im November und Dezember jäh auf 1% bis 2% im Jänner und Februar. Die USA blieben von dieser witterungsbedingten Produktionsdämpfung unberührt.

Im März, teilweise erst im April, beschleunigten insbesondere die Nachholbemühungen der Bauwirtschaft wieder das Wachstum in Westeuropa.

Zuwachsraten der Industrieproduktion in den europäischen OECD-Staaten im Winter 1961/62 und 1962/63

	(Ohne Baugewerbe)		Veränderung der Zuwachsrate 1962/63 im Vergleich zum Vorjahr 1961/62 = 100
	1961/62	1962/63	
	Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %		
November	+ 3 8	+ 4 8	126
Dezember	+ 3 1	+ 4 2	135
Jänner	+ 4 4	+ 1 8	41
Februar	+ 3 7	+ 1 2	32

Q: OECD, Main Economic Indicators. 1962: Februar, März; 1963: April

Auch in den meisten anderen Regionen hat sich das Wirtschaftswachstum verlangsamt. Japans sehr hohe Wachstumsraten sind im Laufe des Jahres 1962 infolge dämpfender Maßnahmen im Inland sehr zurückgegangen. 1961 hatte die Industrieproduktion noch um 19% zugenommen, im 2. Halbjahr 1962 betrug die Steigerung nur 2 8%, im IV. Quartal 0 8%. Anfang 1963 bewegte sich die

Zuwachsraten der Industrieproduktion in einigen wichtigen Industriestaaten

(Ohne Baugewerbe)

Zeit	B. R.	Frankreich	Großbritannien	Italien	Niederlande	Österreich	Schweden	USA
	Deutschland			Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1960	+ 11 1	+ 11 3	+ 7 5	+ 15 2	+ 12 9	+ 10 8	+ 6 3	+ 2 6
1961	+ 5 6	+ 4 8	+ 0 8	+ 11 0	+ 1 3	+ 4 6	+ 5 2	+ 0 8
1962 1. Hbj	+ 3 4	+ 6 5	+ 0 4	+ 11 1	+ 2 8	+ 3 3	+ 1 7	+ 10 3
2. Hbj	+ 6 0	+ 6 2	+ 1 2	+ 8 0	+ 5 0	+ 3 4	+ 2 2	+ 5 2
1961/62 November	+ 3 4	+ 5 7	- 1 4	+ 14 4	+ 1 8	+ 0 1	+ 4 0	+ 8 5
Dezember	+ 3 2	+ 7 4	- 1 6	+ 9 5	- 7 4	+ 1 8	+ 2 7	+ 11 7
Jänner	+ 2 2	+ 7 2	- 0 8	+ 17 1	+ 2 5	+ 4 0	+ 3 4	+ 10 7
Februar	+ 3 8	+ 4 8	0 0	+ 14 1	+ 4 1	+ 5 2	+ 1 4	+ 12 4
März	0 0	+ 4 8	+ 2 2	+ 10 5	- 1 7	+ 2 2	+ 0 7	+ 12 2
1962/63 November	+ 6 7	+ 2 0	+ 1 5	+ 11 2	+ 4 7	+ 4 1	0 0	+ 3 9
Dezember	+ 7 2	+ 2 0	- 0 8	+ 9 1	+ 0 7	+ 0 9	+ 2 0	+ 3 2
Jänner	+ 2 2	+ 3 6	- 2 4	+ 6 4	+ 1 2	+ 0 7	+ 1 3	+ 4 0
Februar	- 1 0	+ 2 0	0 0	+ 1 9	+ 1 3	+ 0 1	+ 3 3	+ 3 1
März	+ 0 7	- 4 8 ¹⁾	+ 0 9	+ 3 9	- 0 6	+ 2 3	+ 1 7	+ 2 6

Q: OECD, Main Economic Indicators. 1962: Jänner, Juli; 1963: April und nationale Quellen. —¹⁾ Bergarbeiterstreik